

BERLINER

# WIRTSCHAFT

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer zu Berlin – 04 / 2017

**ANTRITTSBESUCH**Wirtschaftssenatorin  
Ramona Pop zu Gast  
beim IHK-Frühstück**DIGITALISIERUNG**Etventure-Mitgründer  
Philipp Herrmann  
über Transformation

## Innovative Erfolgsrezepte

**Dr. Sam Dylan Moré**Der Managing Director von DendroPharm  
gehört zu den erfolgreichen Ideengebern an der  
Schnittstelle von Wirtschaft und Wissenschaft**IHK-Wahl 2017**Die Wahl zur  
Vollversammlung  
der IHK Berlin im  
Überblick



# Brummen ist einfach.



Weil die Berliner Sparkasse als  
Mittelstandsfinanzierer den  
Motor unserer Hauptstadt am  
Laufen hält.

Wir beraten Sie gern:  
030/869 869 869

[berliner-sparkasse.de/brummen](https://berliner-sparkasse.de/brummen)



Wenn's um Geld geht

**Berliner  
Sparkasse**

# EDITORIAL

04/2017

## Es geht nicht mehr ohne

Ob es um öffentliche Verwaltung oder die Zusammenarbeit etablierter Unternehmen mit Start-ups geht – Digitalisierung ist der Megatrend, auch in der Berliner Wirtschaft

**O**b Wirtschaft, Politik oder Gesellschaft – die Digitalisierung ist Megatrend und Innovationstreiber in allen Lebensbereichen. Aber was bedeutet dieser universell und inflationär verwendete Begriff konkret für Berlin? Wie sieht die Zusammenarbeit von klassischen Unternehmen und Start-ups aus? Und wie entstehen in digitalen Zentren, Labs und Hubs viel versprechende Innovationen und Geschäftsideen? Unsere Titelgeschichte „Berlin – Metropole der Innovationen“ (Seite 10) zeigt: Die Berliner Wirtschaft ist auf einem guten Weg! Dennoch gibt es weiterhin großen Nachholbedarf, nicht zuletzt in der öffentlichen Verwaltung – was auch Ramona Pop im Wirtschaftspolitischen Frühstück der IHK betonte. (Seite 18)

Den digitalen Wandel hatte sich auch die IHK-Vollversammlung bereits bei ihrer konstituierenden Sitzung vor fünf Jahren dick ins Aufgabenheft geschrieben. Jetzt, am Ende der Legislatur, können wir festhalten – mit Erfolg: Mit neu geschaffenen IHK-Stellen im Bereich Start-ups, Digitaler Wirtschaft und Unternehmensgründung konnten wir als IHK in den letzten Jahren die Unterstützung der Berliner Wirtschaft im Bereich Digitalisierung und Innovation durch ei-

ne Vielzahl von Informationsangeboten, Services, Beratungen und Veranstaltungen ausbauen. Auch in der Politik wurde viel im Sinne einer „digitalen Hauptstadt“ erreicht: Unsere Hauptforderung einer Gesamtstrategie, um Verwaltung, Bildung und Infrastruktur smart zu gestalten und gleichzeitig die Voraussetzung zu schaffen für digitalen Wandel und Industrie 4.0, wurde in den neuen Koalitionsvertrag übernommen.

Der letzte Beschluss der noch amtierenden Vollversammlung war übrigens die Verabschiedung eines neuen „Leitbildes Ehrbarer Kaufleute“ – und das betrifft nicht nur digitale, sondern alle Unternehmer (Seiten 26/27).

Gleiches gilt auch für die Wahl der neuen Vollversammlung! Wir haben für Sie auf den Seiten 24/25 dazu alle relevanten Informationen zusammengestellt. Egal ob Sie die gute alte Briefwahl bevorzugen oder unsere neue (digitale!) Online-Wahlmöglichkeit – machen Sie mit!

### JAN EDER

ist seit 2003 Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin. Bereits seit 1992 ist der Jurist und Politologe bei der IHK tätig



# INHALT

04/2017



”

*Viele unserer Kunden haben ihren Sitz in ländlichen Regionen und wollen mit ihren Digital-Töchtern raus aus der Provinz. Sie haben gern einen Partner, der aus der Digital-Metropole Berlin kommt.*

“

**PHILIPP HERRMANN**

Gründer und Geschäftsführer  
der Unternehmensberatung  
Eventure

**S. 20**

**NUTZEN SIE UNSER WEB-ANGEBOT**  
Die „Berliner Wirtschaft“ als E-Paper  
auf [www.berliner-wirtschaft.de](http://www.berliner-wirtschaft.de)

## TITELTHEMA

### 10 Berlin – Metropole der Innovationen



### 24 Informationen zur Wahl der IHK-Vollversammlung

10-17

## TITELTHEMA

### 10 Metropole der Innovationen

Viele Berliner Unternehmen punkten mit neuen Produkten und Dienstleistungen. Sie profitieren dabei von der Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

18-23

## MEINUNG & MACHER

### 18 Wirtschaftspolitisches Frühstück

Senatorin Ramona Pop führte durch die aktuelle Berliner Wirtschaftspolitik

### 20 Interview des Monats

Unternehmensberater Philipp Herrmann über Eventure und den Standort Berlin

24-32

## IHK AKTUELL & SERVICE

### 24 VV-Wahl 2017

Unternehmer wählen im nächsten Monat mit der Vollversammlung das wichtigste Beschlussorgan der Berliner Wirtschaft

### 28 Thema des Monats

Schwerpunkt im Service Center sind die Chancen des Anerkennungsgesetzes

### 29 Ehrenamt

Beim Jahrestreffen im Ludwig Erhard Haus würdigte die IHK Engagement und Kompetenz der Sachverständigen

### 30 Recht

Arbeitnehmerüberlassungsgesetz bringt neue Pflichten für die Vertragsparteien

38-42

## AUS- & WEITERBILDUNG

### 38 Gastronomie

Ralf Zacherl gibt seine Leidenschaft fürs Kochen und Kreieren an Azubis weiter

### 40 Bildungsprojekt I

Bei InnoBridge arbeiten Forscher, Studenten und Unternehmen an neuen Konzepten

### 41 Bildungsprojekt II

beMINT begeistert Schüler für technische und naturwissenschaftliche Berufe

43-63

## UNTERNEHMEN & MÄRKTE

### 43 Dussmann Kulturkaufhaus

Im Medienkaufhaus in Mitte ist der stationäre Handel Teil der Zukunftsstrategie

### 52 Campus Charlottenburg

Zahlreiche Institutionen ziehen zur Stärkung des Standorts an einem Strang

### 55 Versicherungswirtschaft

Lebhafte Diskussion über Digitalisierung bestimmte Treffen im Ludwig Erhard Haus

### 56 Außenwirtschaft

Aufwärtstrend bei Berliner Exporten trotz internationaler Turbulenzen fortgesetzt

03, 06, 44, 64, 66

## RUBRIKEN

03 Editorial

44 Impressum

06 Nachrichten

64 Treffpunkt

66 Unternehmen im Blick

### 66 Unternehmen im Blick

Engagement gehört zu den vorrangigen Tugenden von Franca Schäfer. Das setzt sie im Hotel Air in Berlin genauso ein wie bei der IHK



FOTOS: CHRISTIAN KIELMANN (3), MICHAEL BRUNNER

# BRAVO!

## Bürger Berlins

Freiwillig, uneigennützig,

# tausendfach.

Bürger sind für Bürger da.

Im Verein, im Ehrenamt, in der Nachbarschaft.

Wir berichten jede Woche

über dieses Engagement.

Denn es ist so lebendig, großartig,

bunt wie unsere Stadt.

In 32 Lokalausgaben\*  
in über 1,557 Mio.  
Exemplaren machen  
wir es zum Thema.



Engagement ist bunt.  
Wir auch.



www.berliner-woche.de

\* In Spandau als Spandauer Volksblatt

# ADLERSHOF WIRD INTERNATIONALER



Adlershof: Die Zahl der Unternehmen am Standort ist 2016 wieder deutlich gewachsen

Beschäftigung und Umsätze wachsen am Hightech-Standort kräftig. Das Interesse im Ausland nimmt zu

Die Ende 2016 am Hochtechnologiestandort Adlershof angesiedelten 1.041 Unternehmen konnten die Zahl ihrer Mitarbeiter im vergangenen Jahr um 5,3 Prozent auf 16.778 steigern. Die Umsätze und Haushaltsmittel lagen mit 1,944 Mrd. Euro um 7,4 Prozent über dem Vorjahr. Rechnet man noch die 95,1 Mio. Euro Haushaltsmittel hinzu, klettert die Zahl sogar auf über zwei Mrd. Euro. Weiterhin besteht großes Interesse an Ansiedlungen. Allein im Technologiezentrum haben sich weitere 45 Unternehmen angesiedelt. Zunehmend registriert die Betreibergesellschaft Wista-Management dabei Zuzüge aus dem Ausland. 2016 siedelten sich beispielsweise das belgische Luft- und Raumfahrtunternehmen Sonaca sowie die US-Tech-Firma II-IV Incorporated in Adlershof an. < BW

ZAHL  
DES MONATS

210.000

NEUE JOBS

sind in den vergangenen fünf Jahren in Berlin entstanden. Das entspricht der Einwohnerzahl einer Stadt wie Mainz. Und eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ist auch für die nächsten Jahre nicht in Sicht.

BERLIN

## Einwohnerzahl steigt 2016 um 60.500

Die Zahl der im Einwohnermelderegister Berlins verzeichneten Personen lag Ende 2016 bei 3,671 Millionen. Das sind 60.500 mehr als ein Jahr zuvor, teilt das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg mit. Der starke Anstieg beruht vor allem auf dem Zuzug von Ausländern und dabei auch auf dem Nachholeffekt bei der Registrierung von Schutzsuchenden, die zum Jahresende 2015 noch nicht im Einwohnerregister erfasst waren. 4.800 deutsche und 55.700 ausländische Personen weist das Register nun mehr aus als am 31. Dezember 2015. < BW



Gut für Gründer: Die TU Berlin

## TECHNISCHE UNIVERSITÄT Beste Gründerförderer

Die Technische Universität (TU) ist unter den großen Berliner Hochschulen bei der Förderung von Gründern Spitze. Im Gründungsradar des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft belegt die TU bundesweit Rang 5. Die Freie Universität Berlin erreicht Rang 16, die Humboldt-Universität Platz 31. Die Universität Potsdam hat es gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) auf den dritten Platz geschafft. Ganz vorn liegen die Hochschule München und die TU München. < BW

# PERSONALIEN DES MONATS



**HARDY  
HÜNICH**

ist zum 1. März in den Vorstand der DIM Holding AG berufen worden. Zusätzlich zur Vorstandsfunktion in der Holding wird Hünich Geschäftsführer der DIM Property Value GmbH. Zuvor war er Managing Director und Geschäftsführer bei der Corpus Sireo Asset Management Residential GmbH.



**TANJA  
BÖHM**

verantwortet seit dem 15. Februar die politischen und gesellschaftlichen Aktivitäten von Microsoft in Deutschland und ist damit auch Leiterin der Repräsentanz Microsoft Berlin. Die Volljuristin ist seit 2010 für das Unternehmen tätig. Zuletzt war sie Leiterin der Industrie- und Wirtschaftspolitik.



**WILHELM  
PLUMPE**

hat nach dem Ausscheiden von Philipp Raddatz auch die Bereiche Vertrieb & Marketing bei dem Berliner Bitterlimonaden-Spezialisten Thomas Henry übernommen. Bis zur Neubesetzung des Ressorts amtiert Plumpe als alleiniger Geschäftsführer. Raddatz will eine Auszeit mit der Familie verbringen.



**DR. RICHARD  
LUTZ**

soll die Deutsche Bahn AG als Vorstandsvorsitzender in den nächsten Jahren voranbringen. Nach dem Ausscheiden von Dr. Rüdiger Grube hatte er die Position zunächst kommissarisch übernommen. Seine bisherige Tätigkeit als Finanzvorstand übt Lutz in Personalunion weiter aus.



Neue Spitze: Bretschneider (l.), Lütke Daldrup

## FLUGHAFEN

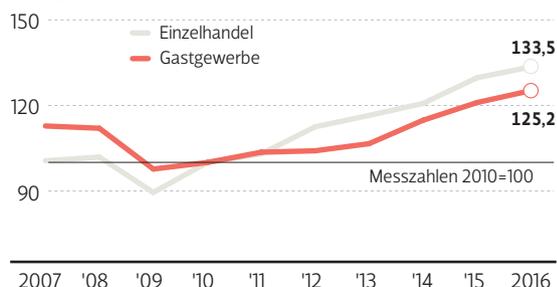
### Neuer Chef für BER

Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup ist neuer Vorsitzender der Geschäftsführung in der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH und Nachfolger von Dr. Karsten Mühlenfeld. Zu den ersten Entscheidungen des bisherigen Staatssekretärs im Berliner Senat gehört die Veröffentlichung eines Gutachtens zur Wahrscheinlichkeit der Eröffnung des Flughafens BER im Jahr 2017. Neuer Aufsichtsratschef ist Rainer Bretschneider, der seit 2013 Flughafenkoordinator der Brandenburger Landesregierung ist. < BW

## CHART DES MONATS

Die Umsätze im Einzelhandel und Gastgewerbe haben sich in Berlin seit 2010 stetig nach oben entwickelt, zum Teil mit hohen Wachstumsraten.

Die Entwicklung des Einzelhandels und des Gastgewerbes in Berlin



Grafik: Henriette Anders

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

# 49,7

## PROZENT

beträgt der Anstieg der Umsätze im Berliner Einzelhandel in den vergangenen zehn Jahren. Damit hat sich der Handel noch positiver entwickelt als das Gastgewerbe, wo die Umsätze um 42,8 Prozent gestiegen sind. Die Rezession 2009 hat den Einzelhandel schwerer getroffen.



Ein DHL-Bote verstaut ein Paket im Smart

## DHL

### Smarte Paketbox

DHL weitet einen Test mit „smart ready to drop“ auf Berlin aus. Smartfahrer, die bei Partnern wie Amazon oder Fashion ID bestellen, können sich ihr Paket ins Auto liefern lassen. Dazu wird eine Connectivity Box im Smart angebracht. Der Bote kann das Fahrzeug mit einer TAN öffnen. < BW

## COMMERZBANK

### Neugelbe Zukunft

Die Commerzbank hat in Berlin eine eigene Digital-, Design- und Kreativagentur gegründet. Unter dem Namen Neugelb sollen die derzeit 24 Mitarbeiter, die in Kreuzberg in der Zeughofstraße sowie am Nebenstandort in Frankfurt am Main sitzen, neue Technologietrends identifizieren und neue Anwendungen entwickeln oder bestehende Dienste nutzerfreundlicher machen. Beispielsweise arbeitet Neugelb an Banking-Apps für Smartphones und Tablets. Bis Ende dieses Jahres soll die Zahl der Mitarbeiter auf 45 aufgestockt werden. < BW

## ZALANDO

### Kickz-Übernahme

Mit der Übernahme des Einzelhändlers für Sport- und Lifestyle-Bekleidung Kickz baut sich der Online-Modehändler Zalando weitere Standbeine im stationären Handel auf. Kickz ist auf Basketball spezialisiert und betreibt neben dem Online-Handel 15 Ladengeschäfte – darunter zwei in Berlin. „Mit Kickz können wir zudem konkrete Offline-Erlebnisse testen, die online gelinkt sind“, schreibt Zalando in einem eigenen Blog. Zudem wurden 2.000 neue Arbeitsplätze sowie Investitionen in Höhe von 200 Mio. Euro für dieses Jahr angekündigt. < BW



Kickz-Store in der Torstraße



An der Heidestraße sollen auch offene Bürolandschaften und Co-Working-Spaces entstehen

## INS QUARTIER HEIDESTRASSE ZIEHT DAS GEWERBE EIN

EM2N Architekten gewinnen mit ihrem Entwurf den Wettbewerb. 2018 sollen der Bau beginnen

Den Wettbewerb um die Gestaltung des Gewerbegebiets im Quartier Heidestraße hat das Züricher Architektenbüro EM2N Architekten gewonnen. Das Gewinner-Team konnte die Jury mit einem Entwurf überzeugen, der zehn verschieden gestaltete Gebäude miteinander verbindet. Fünf Häuser setzen als 12-Geschosser Akzente in die Höhe. Die helle Fassade aus Betonfertigteilen nimmt Elemente der Berliner Industriearchitektur auf. „Dieses Gebäude bezieht sich sehr überzeugend auf das

gesamte Quartier“, lobte Senatsbaudirektorin Regula Lüscher. „Der Gebäuderiegel tritt durch seine städtebauliche Grundstruktur in einen Dialog mit den Wohngebäuden.“

Die Auslobung galt für den 550 Meter langen Geweberiegel im Westen des Areals, der von der Bahntrasse begrenzt wird. Auf 114.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche sind Büro- und Gewerbeflächen sowie ein geringer Anteil an Einzelhandel geplant. Die Grundfläche des Gebiets beträgt 28.300 Quadratmeter. Gefordert war unter anderem ein hoher Wiedererkennungswert. 2018 soll mit den Bauarbeiten an dem Quartier, das zur sogenannten Europacity gehört, begonnen werden. < BW

## UVB

### 47.000 neue Jobs

Die Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB) erwarten in diesem Jahr 56.000 neue Arbeitsplätze in ihrer Region, davon 47.000 in Berlin. Nach Angaben von Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck ist derzeit vor allem in der Bauwirtschaft, in der Gesundheitsbranche, im Start-up-Sektor und im Handel Optimismus zu spüren. < BW

## SSN

### Neue Büros

Die Schweizer SSN Group AG hat ein 3.600 Quadratmeter großes Grundstück in der Franklinstraße in Charlottenburg erworben. Bis zum dritten Quartal 2019 soll dort ein Bürogebäude mit sechs Geschossen plus Staffelgeschoss und 10.800 Quadratmeter Mietfläche entstehen. Der Bau soll im ersten Quartal 2018 starten. < BW

FOTOS: EM2N ARCHITECTEN, ZALANDO

## DEUTSCHE WOHNEN

### Portfolio gekauft

Die Deutsche Wohnen hat in Berlin ein Immobilienportfolio mit knapp 4.200 Einheiten gekauft – darunter 3.900 Wohnungen und 270 Gewerbeflächen. Das Unternehmen stockt damit seinen Berliner Bestand an Wohnimmobilien auf 114.000 Einheiten auf. Es ist damit das größte private Wohnungsunternehmen in der Bundeshauptstadt.

Das neu hinzugekaufte Portfolio besteht nach Angaben der Deutschen Wohnen vor allem aus hochwertigen Altbau-Gebäuden in zentralen Lagen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet wurden. Die durchschnittliche monatliche Vertragsmiete bezifferte das Unternehmen auf 6,92 Euro pro Quadratmeter. Als Kaufpreis wurden 655 Mio. Euro genannt. < BW

## GUTACHTERAUSSCHUSS

### Deutlich höhere Preise

Die Bodenrichtwerte für Berliner Grundstücke steigen immer weiter. Der bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung angesiedelte Gutachterausschuss hat auf Basis der Kaufverträge aus dem Vorjahr Preissteigerungen von durchschnittlich 60 Prozent für Grundstücke innerhalb des S-Bahnringes ermittelt. Der bisherige Spitzenwert wurde mit 60.000 Euro je Quadratmeter am Pariser Platz gezahlt. Am Stadtrand liegt die Steigerung im Durchschnitt bei 30 Prozent. Am geringsten fiel der Preisanstieg mit 20 Prozent bei Grundstücken für den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern aus.

Aufgrund des Anstiegs der Bodenrichtwerte wird es in Berlin immer schwieriger günstigen Wohnraum neu zu bauen. 85 Prozent der freien Flächen befinden sich in privater Hand. < BW

## KU'DAMM BÜHNEN

### Streit beendet

Der seit 15 Jahren andauernde Streit um die Zukunft der Ku'damm-Bühnen ist beigelegt. Der Investor Cells Bauwelt, der das neue Ku'damm Karree errichten will, und der Intendant der Bühnen am Ku'damm, Martin Woelffer haben sich auf einen Kompromiss geeinigt. Danach werden die beiden Theater am Kurfürstendamm abgerissen, als Ersatz finanziert Cells Bauwelt einen Neubau, den Woelffer selbst für 3,3 Mio. Euro ausgestalten darf. Insgesamt werden die Baukosten für den Neubau auf 10 bis 15 Mio. Euro geschätzt. Der Mietvertrag wird mit einer Laufzeit von 20 Jahren abgeschlossen. Zudem wird Woelffer die Option der zweimaligen Verlängerung um jeweils fünf Jahre eingeräumt. < BW

# DIE NEUE SAXOPRINT.cloud

Das erste kostenlose Teamwork-Marketingportal

SAXOPRINT  
CLOUD

#### Sie sind Anwender

und möchten einfach Ihre Werbemittel drucken lassen?



#### Sie sind Unternehmer

und wollen ein eigenes Marketingportal einrichten?



#### Sie sind Grafiker

und erstellen die Druckvorlagen für das Marketingportal?



JETZT  
ANMELDEN &  
KOSTENLOS  
NUTZEN!

## TEAM UP

Die perfekte Lösung für Unternehmen, die ihre Werbemittel einfach und effizient erstellen wollen

EINE INNOVATION VON  
SAXOPRINT



Marketingprozesse im  
Online-Teamwork



Schnell, effizient und  
kostentransparent



Vom Layout bis zum  
fertigen Druck

www.saxoprint.cloud

Infos unter: 0351 20 25 24 23



## **DendroPharm GmbH**

*Dr. Sam Dylan Moré, Chemiker  
und Managing Director*

**Spin-Off** Hervorgegangen ist das Start-up aus der FU Berlin

**Innovation** DendroPharm entwickelt winzige Transporter für medizinische Wirkstoffe

# Starke Ideen aus Hubs und Labs

**Metropole der Innovationen** Viele kleine und mittelständische Unternehmen in Berlin punkten mit neuen Dienstleistungen und Produkten. Die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft nützt ebenso wie der Mix aus Etablierten und Start-ups » **Von Almut F. Kaspar**

**D**er Materialwissenschaftler Bradley Tinkham und der Elektroingenieur Andreas Häger tragen ein transparentes Metalloxid auf eine Glasscheibe auf und setzen es unter Strom. Beide tüfteln weiter – bis sich die Scheibe bei 220 Volt erwärmt. Sie haben es geschafft, ein Fenster zur Heizung umzufunktionieren. Die leitfähige Schicht ist tausendfach dünner als ein Haar und auf dem Glas nicht zu sehen. „Wird diese unsichtbare Schicht mit Strom versorgt, entsteht steuerbare Wärme, die mit einem hohen Wirkungsgrad an den Raum abgegeben wird“, sagt Kauffrau Wiebke Kropp-Büttner, die mit Tinkham und Häger das Start-up Vestaxx gründete.

Joschka Friedag studierte an der Technischen Universität (TU) und saß mit befreundeten Kommilitonen in einer Kneipe. Einer zahlte für alle und musste hinterher das Geld mühsam wieder einsammeln. Warum, fragte sich Friedag, kann man solche Beträge nicht einfach von Handy zu Handy überweisen? Er schuf mit drei Freunden eine App, über die bis zu 250 Euro pro Monat wie SMS-Kurznachrichten übermittelt werden können – ohne Kontodaten, ohne TAN-Nummern. Ihr Start-up Cringle fand mit der Deutschen Kreditbank AG (DKB)

mit Hauptsitz in Berlin schnell einen renommierten Partner.

Weil vor allem Kinder und alte Menschen Medikamente oft nicht schlucken können, entwickelte ein Team um den Chemiker Dr. Sam Dylan Moré winzige Transporter – sogenannte dentritische Nanocarrier –, die Wirkstoffe über Salben oder Gele durch die Haut gelangen lassen und im Körper dorthin bringen, wo sie gebraucht werden. Um sie produzieren und vermarkten zu können, wurde die DendroPharm GmbH als Spin-Off aus der Freien Universität (FU) gegründet. Das Unternehmen gehörte vergangenes Jahr zu den fünf Preisträgern des Innovationspreises Berlin-Brandenburg.

## Dynamische Standortentwicklung

Die Fensterscheibe als Heizung, die Smartphone-Überweisung und die Medikamenten-Transporter sind nur drei von vielen neu- und einzigartigen Produkten, die Berlin zur Metropole der Innovationen gemacht haben. „Als Wirtschafts- und Innovationsstandort hat die Hauptstadt eine deutlich dynamischere Entwicklung vollzogen als viele andere Regionen Deutschlands“, sagt Nicolas Zimmer, Vorstandsvorsitzender der Technologiestiftung Berlin, „denn nach unserer aktuellen Innovationserhebung lag der

Anteil der Unternehmen, die im Jahr 2015 erfolgreich neue Produkte und Dienstleistungen eingeführt haben, erneut über dem Vergleichswert der deutschen Wirtschaft insgesamt.“ Von den kleinen und mittelständischen Firmen waren in Berlin 33 Prozent innovativ, in ganz Deutschland nur 15 Prozent.

Dr. Marion Haß, Geschäftsführerin Wirtschaft & Politik bei der IHK Berlin, verweist zudem auf einen neuen Rekord: „Die innovativen Unternehmen der Stadt haben 2015 die Summe von 3,5 Mrd. Euro in Forschung und Entwicklung investiert – eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent. Die bundesdurchschnittliche Steigerungsrate lag im selben Zeitraum bei acht Prozent, was auch schon ein beachtlicher Wert ist.“ Nur die Umsätze mit Produktneuheiten sind mit 11,5 Mrd. Euro im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig und liegen nun leicht unter dem deutschen Durchschnitt. Das führt Professor Knut Blind, Innovationsökonom an der TU, darauf zurück, dass in Berlin auch viel Grundlagenforschung betrieben wird – „und da sehen Sie nicht so schnell den wirtschaftlichen Erfolg“ (siehe Interview S. 16).

Mit vier Universitäten, sieben Hochschulen, vier Kunsthochschulen, 23 staatlich anerkannten privaten Hochschulen, »

22 Technologieparks und Gründerzentren sowie 70 außeruniversitären Forschungsstätten bietet Berlin den Unternehmen optimale Bedingungen für Forschung und Entwicklung. Damit Wissenschaft und Wirtschaft zusammenfinden, gibt es diverse Hubs, Labs und Spaces, unterstützt die Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH kleine und mittlere Unternehmen beim Einsatz innovativer Technologien und vermittelt Kontakte zu Forschern und Wissenschaftlern.

### IHK Berlin fördert Vernetzung

Auch die IHK Berlin fördert die Vernetzung. „Uns ist generell die intensivere Zusammenarbeit von Unternehmen – seien sie jung oder erfahren – mit der Wissenschaft im Bereich Forschung und Entwicklung ein Herzensanliegen“, sagt Dr. Constantin Terton, IHK-Bereichsleiter Fachkräfte & Innovation. „Deshalb engagieren wir uns im Institut für angewandte Forschung und treiben mit Bildungsprojekten wie Inkulab, Humboldts Wagniswerkstatt oder dem StarTUp Lab an der

TU den Wissens- und Technologietransfer voran.“

Zudem habe man die Online-Plattform marktreif.berlin initiiert, bei der IHK, Berlin Partner mit dem Science Navigator und die Handwerkskammer an einem Strang ziehen: „Hier können Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen ihre Kompetenzen zeigen, sich vernetzen und über Kooperationen betriebswirtschaftlichen Mehrwert schaffen“, so Terton weiter. Das Spektrum möglicher Zusammenarbeit reiche von Abschlussarbeiten von Studierenden, Forschungsprojekten, Auftragsforschung über gemeinsame Produktentwicklung, handwerkliche wie technische Dienstleistungen bis hin zum Prototypenbau oder der Nutzung spezieller Labor- und Messtechnik. So sei marktreif.berlin ein bundesweit einmaliges Instrument der Wirtschafts- und Innovationsförderung, das den Standort stärke.

Den Anteil der Ausgründungen aus Berliner Hochschulen beziffert Nicolas Zimmer auf etwa 20 Prozent: „Die haben

nicht immer einen wissenschaftlichen Kern – häufig ist es auch so, dass jemand während des Studiums eine gute Idee hatte und sich dann für die Gründung beraten, coachen und fördern lässt.“ Wie das Start-up Cringle mit seiner Überweisungs-App, das zunächst über die TU an ein Exist-Gründerstipendium des Bundeswirtschaftsministeriums kam und dann vom Berliner Microsoft Ventures Accelerator unterstützt und von Geldgebern wie der Investitionsbank Berlin finanziert wurde. „Für uns als Fintech-Start-up war klar, dass wir mit Banken zusammenarbeiten wollten“, sagt Cringle-Mitgründer Malte Klussmann, „und deshalb sind wir auf die DKB zugegangen, weil diese Bank wie Cringle den digitalen Zahlungsverkehr vorantreiben will.“

Nach einem Kick-off-Meeting waren die Verantwortlichen der DKB – 3.200 Mitarbeiter und 76 Mrd. Euro Bilanzsumme – zur Kooperation bereit. „Uns hat die Lösung, die uns die Jungs von Cringle gezeigt haben, echt überzeugt“, sagt Vorstandsmitglied Tilo Hacke, „und nicht



### Cringle GmbH

*Malte Klussmann, COO  
und Mitgründer*

*Fintech Aus einer Kneipenidee entwickelten die Gründer eine App als Geschäftsmodell – das die DKB überzeugte*



### Deutsche Kreditbank AG

*Tilo Hacke,  
Vorstandsvorsitzender*

*Partner Ein Auftakt-Meeting reichte für die Kooperation der Bank mit dem Start-up Cringle*

FOTOS: CRINGLE, TILO SCHOCH

# 3,5 Mrd.

*Euro Investitionsmittel brachten Berlins innovative Unternehmen 2015 für Forschung und Entwicklung auf. 33 Prozent der Hauptstadt-KMU gelten als innovativ – deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt*

nur viele unserer Kunden, sondern auch Mitarbeiter der DKB sind mittlerweile Nutzer der App.“ Cringle hatte eine Plattform für die Zahlungsabwicklung gefunden, und die Bank konnte ihren Kunden ein innovatives Instrument offerieren. „Wir haben drei Millionen Kunden, die genau diesen Bedarf haben“, weiß DKB-Mann Hacke, „und für Cringle wäre es wahrscheinlich schwer gewesen, auf einen Schlag mal eben drei Millionen Kunden zu akquirieren“ – eine erfolgreiche Partnerschaft.

„Die Kooperation zwischen etablierten Mittelständlern und Start-ups birgt große Chancen für beide Seiten“, sagt Dr. Marion Haß von der IHK Berlin, „der Mittelstand profitiert von unkonventionellen Strukturen, frischem Innovationsgeist und Know-how, während die gestandenen Unternehmen ihre Produktions- und Vertriebsstrukturen sowie jahrelange Erfahrung in die Waagschale werfen – eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.“ Auch Dr. Sam Dylan Moré von DendroPharm rät anderen Start-up-Gründern, mit Mittelständlern zusammenzuarbeiten, „weil das Kooperationen auf Augenhöhe sind“. Kleine Firmen seien zudem durch kürzere Wege eher in der Lage, Innovationen schnell umzusetzen.

In der stark regulierten Pharma-Branche, so Moré, sei Schnelligkeit aber eher ein Fremdwort: „Sowohl menschliche als auch tierische Arzneimittel müssen vor der Marktzulassung eine Erprobung in klinischen Feldstudien durchlaufen, damit sichergestellt ist, dass diese Medikamente keine gesund-

heitlichen Beeinträchtigungen hervorrufen.“ Dann müsse die richtige Dosierung gefunden werden. „Das braucht Zeit und frisst Geld.“ 400.000 Euro eigene Ersparnisse steckten der frühere Unternehmensberater und ehemalige Kollegen in die Firma, weitere 850.000 kamen über ein Gründerdarlehen, Fördermittel und die Investition eines Business Angels herein. Gerade im Life-Science-Bereich, wo die Innovationszyklen vergleichsweise lang sind, kann sich Moré auch eine zweite geförderte Finanzierungsrunde vorstellen, um nicht auf halber Strecke aufgeben zu müssen. DendroPharm kooperiert hier mit der Charité im Bereich Schmerzforschung – gemeinsam wurde ein Nano-Opiat entwickelt, das nicht süchtig macht.

## Gründung auf dem Campus

DendroPharm, 2013 gegründet, logiert immer noch auf dem Campus der FU, im Gebäude des Fachbereichs Physik an der Arnimallee. Hier stellte Profund Innovation, die zentrale Service-Einrichtung für den Wissens- und Technologietransfer an der FU und Mitglied im B!Gründet-Netzwerk der Berliner Hochschulen, der jungen Firma Räume zur Verfügung. Für die Zukunft plant Moré eine Fertigungsstätte in Berlin-Adlershof, „wo wir Arzneimittel mit unseren Nanocarriern selbst herstellen und abfüllen können“. Am neuen Standort soll das elfköpfige Team dann um 20 weitere Mitarbeiter verstärkt werden.

„Berlin ist ein Hotspot für Chemie“, sagt Sonja Jost, „weil wir hier eine weltweit anerkannte Forschungslandschaft mit dem einzigen Exzellenz-Cluster Katalyse in Deutschland haben.“ Die Gründerin des Vorzeige-Start-ups DexLeChem hat an der TU ein patentiertes Verfahren entwickelt, um bei der Produktion chemischer Stoffe Erdöl durch Wasser zu ersetzen – eine bahnbrechende Innovation, die Produktionsprozesse billiger und ökologischer macht. Ihre Firma ist im CoLaborator des Pharmakonzerns Bayer HealthCare »



## Leistung 4.0

**Fachwissen flexibel verfügbar.**

Wir sind Ihre Berater, Entwickler, Konstrukteure, Hard- und Software-Spezialisten, Tester, Automatisierer, Koordinierer, Optimierer, Experten für Dokumentation und CE.

**Bei Ihnen vor Ort.**

**In unseren Competence Centern.**

Maschinenbau

Fahrzeugtechnik

Elektrotechnik

IT & Kommunikation

Luft- & Raumfahrt

Medizintechnik

Mechatronik

Schiffbau

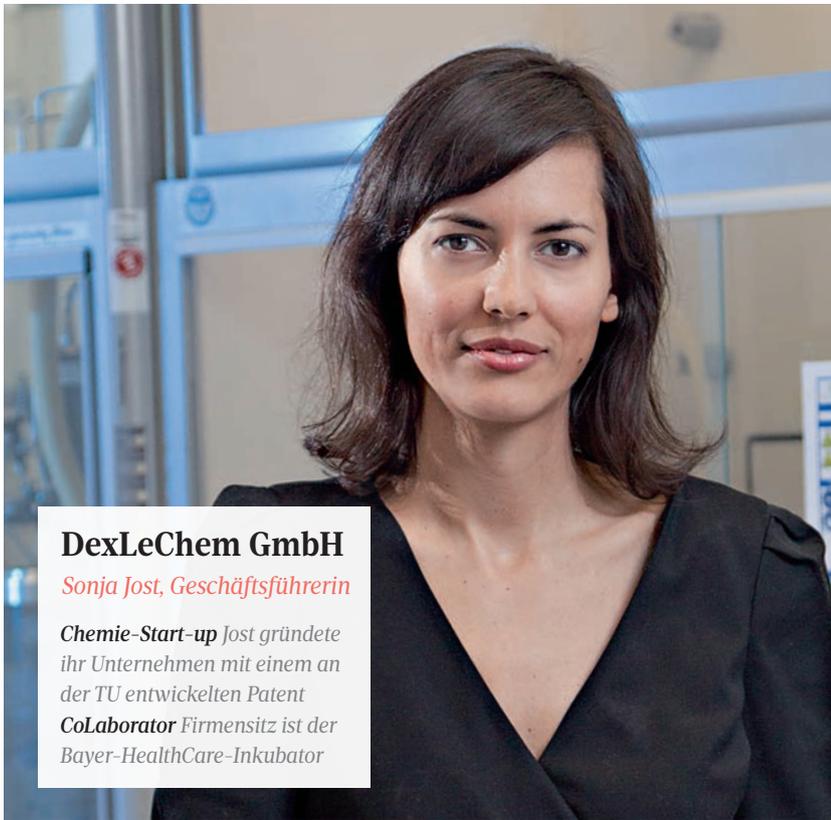
Anlagenbau

IHR ANSPRECHPARTNER:

**Oliver Rütt**

Niederlassungsleiter Berlin

TELEFON +49 (0) 30 / 4 36 60 38-400



## DexLeChem GmbH

Sonja Jost, Geschäftsführerin

**Chemie-Start-up** Jost gründete ihr Unternehmen mit einem an der TU entwickelten Patent **CoLaborator** Firmensitz ist der Bayer-HealthCare-Inkubator



in Wedding untergekommen. Dieser Inkubator – eine Art Brutkasten für naturwissenschaftliche Start-ups – sei für DexLeChem der ideale Ort, so Jost, „um unser junges Unternehmen zu internationalisieren und unsere Entwicklungsangebote im Bereich der Grünen Chemie stetig zu erweitern“. Sie freut sich, dass es auf dem TU-Campus einen weiteren Inkubator für Vorgründungsprojekte der Grünen Chemie gibt: das von der Berliner Wirtschaft finanziell geförderte Inkulab.

Einen Mix aus Inkubator und Innovations-Lab hat auch Schleicher Electronic eingerichtet. Das Unternehmen entwickelt und produziert elektronische Komponenten und Steuerungssysteme für die Automatisierungstechnik. „Damit sind wir Lieferant vor allem für Maschinen- und Anlagenbauer“, sagt Geschäftsführer Sven Dübbers, „aber die meisten unserer Kunden sitzen nicht im Umfeld von Berlin, sondern in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen oder Bayern.“ Dübbers machte den Standortnachteil zum Vorteil: „Da wir hier eine sehr lebendige Start-up-

Szene mit sehr gut ausgebildeten Ingenieuren haben, kam uns die Idee, das auch für uns zu nutzen.“ In den Schleicher Incubator Zoom Zone Labs (Sizzl) auf dem Betriebsgelände in Schöneberg arbeiten fünf Elektronik-Start-ups. „Die können hier ihre innovativen Produkte in einem professionellen Umfeld entwickeln und dabei jederzeit auf das Know-how unseres erfahrenen Entwicklerteams zurückgreifen“, so Dübbers. Seine Entwickler könnten gleichzeitig umgekehrt von der Kreativität der Jungunternehmer lernen – „eine Win-win-Situation, aus der vielleicht auch langfristige Partnerschaften werden“.

In ähnlicher Weise profitierte auch das Heizfenster-Start-up Vestaxx, das im vergangenen Jahr am „A<sup>2</sup> Adlershof Accelerator Smart Energy Programm“ teilnahm. „Dahinter“, so Vestaxx-Geschäftsführerin Wiebke Kropp-Büttner, „steht die Idee, Start-ups mit etablierten Unternehmen der Energiebranche zusammenzubringen und ihnen damit die Chance zu geben, gemeinsam Pilotprojekte und ihre Geschäftsideen umzusetzen.“ Die Partner waren die BTB Blockheizkraftwerks-Träger- und Betreibergesellschaft mbH Berlin, die Gasag sowie die Stromnetz Berlin GmbH. Als Netzwerk diente außerdem der Bundesverband Neue Energiewirt-

” Wir sind in mehreren Gesprächen und bevorzugen eher strategische Investoren, die das Projekt später im eigenen Unternehmen weiter zum Erfolg treiben. “

### WIEBKE KROPP-BÜTTNER

Gründete mit einem Materialwissenschaftler und einem Elektroingenieur Vestaxx



## Schleicher Electronic GmbH

Sven Dübbers,  
Geschäftsführer

**Win-win-Situation** Der Mittelständler profitiert von Start-ups im firmeneigenen Inkubator



## Vestaxx GmbH i. Gr.

Wiebke Kropp-Büttner,  
Geschäftsführerin

**Hightech-Heizung** Wärme-erzeugung über eine Fenster-scheibe – aus dieser Innovation entstand das Unternehmen

schaft mit seinen mehr als 50 Mitgliedsunternehmen. Nach dem fünfmonatigen Programm mit kostenfreiem Zugang zum Coworking Space und Übernahme der Kosten für Coaching und Rechtsberatung kam schließlich eine Zusammenarbeit mit der BTB zustande.

In diesem Frühjahr wird ein Raum im Gebäude des BTB-Firmensitzes in Charlottenburg mit Vestaxx-Heizfenstern ausgestattet. „Außerdem sind wir in Gesprächen mit mehreren Investoren, die Interesse an unserer Technik haben“, sagt Wiebke Kropp-Büttner, „dabei bevorzugen wir eher strategische Investoren, die das Projekt später im eigenen Unternehmen weiter zum Erfolg treiben.“ Die Serienfertigung ist ab Mitte 2017 geplant. Dass Vestaxx im Technologiepark Adlershof sitzt, hat seinen Grund: „Technologieparks bieten eine höchst attraktive Dichte vernetzter Wissenschaft und Wirtschaft – und alles in fußläufiger Entfernung.“

Deshalb gehört Adlershof auch zu den Innovations-Hotspots Berlins. Fast die Hälfte der in Adlershof ansässigen

Firmen zählen zur Hightech-Industrie, knapp 30 Prozent sind Ingenieurbüros oder Dienstleister in Forschung und Entwicklung. Im Nordosten der Stadt gilt Berlin-Buch als Hotspot für die Gesundheitswirtschaft, im Westen die City West mit TU und großen Forschungsinstituten wie Fraunhofer oder Heinrich Hertz. Zwei weitere Hotspots liegen in Kreuzberg-Ost und Prenzlauer Berg, wo viele junge Firmen vor allem aus der Kreativwirtschaft und der Software-Branche arbeiten. Nicolas Zimmer schätzt, dass sich rund 80 Prozent der Berliner Start-ups gerade in diesem Bereich gründen und hauptsächlich mit der Entwicklung von Apps und Games beschäftigt sind.

„Berliner Unternehmen sind innovativer als bundesdeutsche“, sagt Zimmer, „die schneiden grundsätzlich besser ab.“ Allerdings seien die Innovationsaktivitäten in der Hauptstadt wie im Bundesgebiet rückläufig. „Wir stellen aber gleichzeitig fest, dass die Innovationsausgaben in Berlin steigen – es öffnet sich also eine Schere: Weniger Unternehmen geben

mehr Geld für Innovationen aus.“ Ein Befund, der ernst genommen werden müsse: „Denn offensichtlich werden vormals innovative Mittelständler vom Innovationsgeschehen abgehängt.“ Damit dieser Trend nicht anhält, begrüße er alle Anstrengungen, etablierte Firmen mit Start-ups zusammenzubringen.

Dem stimmt auch Dr. Marion Haß zu: „Bei aller Euphorie müssen wir registrieren, dass im Zeitraum von 2011 bis 2015 die Innovatorenquote in Berlin von 57 auf 48 Prozent gesunken ist, aber noch über dem Bundesdurchschnitt liegt, der von 51 auf 43 Prozent rutschte.“ Es sollte also weiterhin im Interesse der Stadt liegen, die Innovationsaffinität der Unternehmen auf eine breitere Basis zu stellen.

Dass Berlin Hauptstadt der Innovationen bleibt, bezweifeln junge Unternehmensgründer wie Wiebke Kropp-Büttner nicht: „Die Infrastruktur dafür halte ich für sehr vorteilhaft – wichtig ist jetzt, dass alle Akteure dranbleiben und mitwirken, dass sich Innovationsfähigkeit und Erfolg verstetigen.“ ■

# „Erfolgsfaktor Forschungsnähe“

Innovationsökonom Prof. Knut Blind über Berlin als wissenschaftsintensive Ideenschmiede, Ängste im Mittelstand und den Mythos kulturell vibrierender Clubs

**Berliner Wirtschaft:** Herr Professor Blind, was zeichnet für Sie den Innovationsstandort Berlin aus?

**Knut Blind:** Er ist vor allem sehr wissenschaftsintensiv und sehr grünungsaktiv. Außerdem spielt die deutsche Hauptstadt zunehmend auch international eine attraktive Rolle.

Und wenn die politische Großwetterlage weiterhin von hoher Unsicherheit geprägt sein sollte, dann wird Deutschland und vor allem Berlin davon extrem profitieren. Die Innovationskultur ist hier vom starken Fokus auf die Informationstechnologie geprägt, aber mit der Charité haben wir auch einen ganz wichtigen Player in der Medizin. Verändert hat sich auch die Unternehmensstruktur, weil es in Berlin sehr viele Gründungen im Vergleich zum Rest der Republik gibt. Man sieht aber auch, dass die Unternehmen „erwachsener“ werden – vor allem bei Mittelständlern, die sich inzwischen hier etabliert haben. Und Konzerne wie Amazon und Cisco eröffnen Forschungslabore in Berlin. Letztlich suchen sie alle die Nähe zu den großen Universitäten mit ihren Absolventen und den wissenschaftlichen Einrichtungen mit ihrer Expertise.

**Das haben Sie gerade in Ihrer Studie „Microgeography of Innovation in the City“ festgestellt. Welche Rolle spielen am Innovationsstandort Berlin die Hochschulen und wissenschaftlichen Institute?**

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim hat auf meine Initiative hin in den letzten

fünf Jahren mehr als 5.000 Unternehmen in Berlin nach ihren Innovationsaktivitäten und -erfolgen befragt. Wir stellen fest, dass für die meisten Firmen der wichtigste Innovationsfaktor die räumliche Nähe zu Forschungseinrichtungen ist – als Hotspots haben wir zum Beispiel den Campus Berlin-Buch ausgemacht, die unmittelbare Umgebung der Universitäten oder Technologieparks wie Adlershof. Innovation in Berlin ist also



**PROF. DR.  
KNUT BLIND**

Leiter des Fachbereichs Innovationsökonomie an der TU Berlin und Mitarbeiter am Fraunhofer Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS

in hohem Maß wissenschaftsgetrieben. Wir haben in unserer Studie auch die Bars und Clubs kartiert – und die sind eben keine Innovationsquellen. Den Mythos, dass durch kulturell vibrierende Umfeldler Unternehmen innovativer werden, können wir zumindest mit unseren Daten nicht bestätigen.

**Wie entstehen Innovationen? Und was gibt es für Innovationstypen, -felder und -strukturen?**

Innovationen werden entweder über Technologien getrieben, wenn es neue technologische Optionen erlauben, darauf aufbauend innovative Produkte zu entwickeln. Oder auch zunehmend über die Nachfragerseite – wenn man feststellt, dass die Kunden neue oder bisher nicht befriedigte Bedürfnisse haben. Innovationstreiber können zudem große gesellschaftliche Herausforderungen sein – zum Beispiel der Klimaschutz, der viele Umweltinnovationen angeschoben hat. Aber wir reden nicht nur von Produktinnovationen, sondern auch von innovativen Produktionsprozessen oder Marketing-Innovationen, wie beispielsweise internetbasierte Lieferdienste wie die von Amazon. Oder von organisatorischen Innovationen wie den Co-working Spaces, Bürogemeinschaften, die wie WGs für Unternehmen funktionieren. Auch soziale Innovationen wie die verschiedenen nichtkommerziellen Ausprägungen der Sharing Economy gehören dazu.

**Gibt es Erkenntnisse der Innovationsforschung, die für Start-ups und etablierte Unternehmen gleichermaßen gelten?**

Die Innovationen treiben natürlich die Entwicklung neuer Märkte. Deshalb haben alle einen großen Bedarf an wissbegierigen jungen Leuten. Das gilt für die Großen wie für die Kleinen – wobei die großen Unternehmen die Leute einfacher rekrutieren, weil besser bezahlen können. Kleine Unternehmen sind dafür häufig schneller in der Lage, neue Trends aufzunehmen als große „Tanker“ wie Telekom oder Siemens. Die entscheiden dann: Wir machen das jetzt nicht selbst, sondern lassen ein Start-up gründen und schauen mal, was passiert, weil wir das in unseren Strukturen nicht so schnell hinkriegen. Und dann nimmt man diese Start-ups gerne noch an die Leine, und wenn es wirtschaftlich spannend

wird, holt man sich die auch wieder zurück. Und davon können beide Seiten profitieren.

**Es gibt ja immer wieder Ausgründungen, Studenten oder Lehrkräfte, die mit einer überzeugenden Innovation unternehmerisch tätig werden. Wie funktioniert das?**

In der Regel reifen die Ideen für Ausgründungen im Rahmen von Master- und Doktorarbeiten, aber auch durch Erlebnisse im privaten Umfeld. Wir haben eine solche Ausgründung selbst vor drei Jahren erfolgreich durchgeführt – mit dem Patent-Analyse-Start-up IPlytics. Die Idee hierzu ist aus einer Doktorarbeit entstanden, in der es um Patent- und Standardisierungsinformationen ging, die von hoher Relevanz für große Smartphone-Hersteller sind.

**Wieso ist der Mittelstand noch eher zurückhaltend und kooperiert noch nicht in dem Maß mit Start-ups, wie es sein könnte?**

Bei der Kooperation in Sachen Innovation, auch unter dem Begriff Open Innovation bekannt, ist im Mittelstand die Angst verbreitet, dass eigene Ideen an Kooperationspartner abfließen. Große Unternehmen haben damit weniger ein Problem – die schalten im Konfliktfall dann einfach ihren Anwalt ein. Mittelständler haben nicht den langen Atem, um sich in möglicherweise langwierige Rechtsstreitigkeiten zu begeben und diese im Zweifelsfall auch noch zu verlieren. Denn das bedroht ihre Existenz.

**Wie lassen sich die vielen Innovationsaktivitäten in der Hauptstadtregion noch optimieren?**

Wir haben hier zwar viele Universitäten mit eigenen Strategien und Initiativen und auch die Fraunhofer-, Max Planck- und Helmholtz-Institute mit ebenfalls eigenen Ansatzpunkten. Da ist auf der einen Seite noch Koordination notwendig, wobei die vier Berliner Fraunhofer Institute im letzten Jahr gemeinsam das Leistungszentrum Digitale Vernetzung gegründet haben und die vier Berliner Universitäten zusammen einen Antrag im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder stellen wollen. Auf der anderen Seite kann man von oben nicht alles koordinieren, und viele Kooperationen auf Fachgebiets- oder sogar Mitarbeiter-ebene laufen ja auch auf Eigeninitiative. < Almut F. Kaspar

NEU DENKEN.  
MIT VOLLER ENERGIE.

**GASAG**

**170 JAHRE**

**#JUBELJUBEL**

**ENERGIE MIT  
LEIDENSCHAFT.**

**Wir haben Geburtstag – feiern Sie mit.**  
[www.gasag.de/jubeljubel](http://www.gasag.de/jubeljubel)



Thema „Entfesseltes Stadtwerk“: IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder im Gespräch mit Ramona Pop



IHK-Präsidentin Dr. Beatrice Kramm begrüßte den Gast

## WIRTSCHAFTSPOLITISCHES FRÜHSTÜCK

# „Es grünt draußen und drinnen“

„Innovativ, gerecht, nachhaltig“ lautete das Motto, unter dem Senatorin Ramona Pop im Ludwig Erhard Haus durch die aktuelle Berliner Wirtschaftspolitik führte » **Von Christine Nadler**

**B**ei sonnigem Wetter strömten über 300 Frühaufsteher am 1. März zum ersten Wirtschaftspolitischen Frühstück des Jahres ins Ludwig Erhard Haus. Wirtschaftssenatorin Ramona Pop hatte als erstes Mitglied des neuen Senats der IHK Berlin ihre Zusage gegeben, unter dem Motto „Innovativ, gerecht, nachhaltig“ über die neue Wirtschaftspolitik zu sprechen. Angesichts des meteorologischen Frühlingsbeginns an diesem Tag begrüßte

IHK-Präsidentin Dr. Beatrice Kramm die Senatorin lächelnd mit einem Wortspiel: „Es grünt heute draußen und drinnen!“

### Talent und Zielstrebigkeit

Im Dezember 2016 wurde Ramona Pop als neue Wirtschaftssenatorin Berlins vereidigt. Im Jahr 2012 war sie schon einmal Gast beim IHK-Frühstücksgespräch. Damals noch als Fraktionsvorsitzende der Grünen im Abgeordnetenhaus. Kramm: „Mein Vorgänger Dr. Eric Schweitzer hat

Sie in seinem damaligen Grußwort als hoffnungsvolles Talent der Berliner Politik angekündigt. Ich finde, Ihr gesamter Lebenslauf zeugt von diesem Talent und einer klaren Zielstrebigkeit.“

### Unternehmerische Verantwortung

Die IHK-Präsidentin gab für alle Neuberliner einen kurzen Überblick über Pops Vita: Geboren wurde sie 1977 in Timisoara in Rumänien. 1988 erfolgte der Umzug nach Deutschland. Den Grundstein für ihre Laufbahn legte Pop in Münster, wo sie nach dem Abitur 1997 ihr Studium der Politikwissenschaften begann. Im selben Jahr wurde sie politisch aktiv und trat Bündnis90/Die Grünen bei. Seit 2001 ist Ramona Pop Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses. Zuvor war sie erst als stellvertretende und ab 2009 als Fraktionsvorsitzende ihrer Partei tätig. Wie die IHK-Präsidentin betonte, ist nicht nur Pops neue Aufgabe als Behördenleiterin herausfordernd, sondern auch ihre neue unternehmerische Verantwortung: „Als Senatorin für Betriebe sind Sie ab sofort



Im Galopp durch die wirtschaftspolitischen Pläne: Senatorin Ramona Pop im Ludwig Erhard Haus

selbst Unternehmerin und finden sich bei uns in bester Gesellschaft wieder“, so Kramm.

Kaum hatte die Senatorin ihre kurze Replik auf die Begrüßung formuliert – „als Frühlingsbotin wurde ich noch nie angekündigt“ –, ging es im Galopp durch die wirtschaftspolitischen Vorhaben des neuen Senats. Die letzte Konjunkturum-

frage hatte gute Ergebnisse gezeigt, ein BIP-Wachstum oberhalb des Bundesdurchschnitts erwartet Pop auch jetzt. Dafür gab es einen direkten Dank an die Unternehmer im Saal: „Sie sind es, die Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen. Ich hoffe, wir werden weiter an den wichtigen Pluspunkten für Berlin arbeiten“, erklärte die Senatorin.

Zuletzt kamen 60.000 Neuberliner im Jahr in die Stadt – und damit wachsen auch die Herausforderungen. Wie Pop formulierte, wurden in Berlin in den letzten Jahren Investitionsmittel als Spardose benutzt. Aber unterlassene Investitionen sind, sagte Pop weiter, auch eine Schuldenart. Daher hat der neue Senat zwei Mrd. Euro für Investitionen bereitgestellt, und nun sollen die Mittel zügig in die wachsende Stadt investiert werden. Es geht nach den Worten von Pop nicht nur um den Ausbau der Infrastruktur, sondern auch in erheblichem Maße um Modernisierung und Digitalisierung.

Lob gab es von der Senatorin für die großen Berliner Unternehmen wie BVG,

BSR oder BWB: So werden z.B. die Berliner Wasserbetriebe acht Mrd. Euro für Infrastrukturmaßnahmen investieren. Die BVG möchte die U 5 vollenden und den veralteten Fuhrpark aufstocken. Die Messe Berlin investiert 55 Mio. Euro aus eigenen Mitteln in die neue Halle 27, die zur nächsten Innotrans fertig werden soll. All das bringt große Auftragsvolumina für die Wirtschaft.

„Die Hälfte der Investitionen liegt im industriellen Bereich. Ich freue mich schon darauf, den Steuerungskreis Industriepolitik wieder zu beleben“, kündigte Pop an. Auch der Pharnadialog solle fortgesetzt werden. „Die Grenze zwischen Industrie und digitaler Dienstleistung verschwimmt immer mehr, wir müssen das alles in einer gemeinsamen Dynamik durchdenken“, sagte Pop.

„Wir brauchen eine moderne Mobilität in der Stadt – und das heißt, einen Interessenausgleich zwischen allen, die sich auf der Straße bewegen, zu schaffen“, erklärte Pop sehr deutlich. Und zu diesem Thema hagelte es in der üblichen Diskussionsrunde am Ende nur so Fragen aus dem Saal: Es ging vor allem um den elektromobilen Verkehr mit Autos, Bussen, Bahnen oder Taxen, um Diesel oder nicht, um Anreize oder Strafen – und nicht zuletzt auch um den Fahrradverkehr und wie er wirtschaftsverträglich gestaltet werden kann.

### „Entfesseltes Stadtwerk“

Am Ende fragte IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder, wie das denn mit dem „entfesselten Stadtwerk“ (s. auch S. 23) zu verstehen sei, das oft zitiert wurde. Wo es doch in Berlin über 530 Stromanbieter gebe. Pop: „Das Stadtwerk soll ein kraftvoller Akteur für die Energiewende und im Klimaschutz werden. Der Wettbewerb in der Branche scheint nicht so gut zu funktionieren.“ Wie sie weiter ausführte, sei der Markt im Umbruch: „Wir sehen große Energieunternehmen, die umstrukturieren oder Sparten verkaufen. Hier hat ein kleines, lokales Stadtwerk schon die Chance, den Markt aufzumischen oder Kooperationen einzugehen.“ ■

”  
*Wir brauchen in der Stadt einen Interessenausgleich zwischen allen, die sich auf der Straße bewegen.*

“

**RAMONA POP**

Bürgermeisterin von Berlin und Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Philipp Herrmann hat 2010  
Etventure mitgegründet. Eben-  
falls von 2010 bis 2012 studierte  
er an der Stanford University  
im Silicon Valley. Die Konzern-  
welt hatte er schon vorher bei  
Bertelsmann kennen gelernt



# „Der digitale Blick auf Kunden wird wichtig“

Philipp Herrmann ist einer von drei Gründern und Geschäftsführern der Unternehmensberatung Eventure. Er berät nicht nur, er baut mit seinen Kunden auch Start-ups auf » **Von Michael Gneuss**

**D**as Gründerteam von Eventure will Unternehmen auf dem Weg in die digitale Transformation unterstützen und geht dabei eigene Wege: Neben der Beratung sind sie selbst eine Start-up-Schmiede. Ihr Fokus liegt nicht nur auf größeren Unternehmen, sondern auch auf dem Mittelstand. Zwar sind Berliner Kunden noch Mangelware, Philipp Herrmann ist dennoch der Meinung, dass die Hauptstadt der ideale Unternehmenssitz ist.

**Berliner Wirtschaft: Warum haben Sie Ihr Unternehmen in Berlin angesiedelt?**

**Philipp Herrmann:** Wir haben es zunächst gar nicht in Berlin angesiedelt, sondern Ende 2010 zunächst in München gegründet. Aber bereits 2011 haben wir auch den Standort in Berlin eröffnet. In den vergangenen Jahren gab es hier das stärkste Wachstum und es sind in der Breite die meisten Geschäftsbereiche der Eventure Holding angesiedelt, daher ist Berlin ganz natürlich zur Unternehmenszentrale gewachsen.

**Welche Gründe haben Sie zum Umzug bewogen?**

Zwei Gründe sind wesentlich. Neben der Beratung gründen wird auch eigene Start-ups. In Berlin haben wir dafür den besten Zugang zu Talenten. Das sind nicht nur Berliner – viele kommen auch aus dem Ausland oder ande-

ren deutschen Städten zu uns nach Berlin. Der zweite Grund ist das Image und die Glaubwürdigkeit, die wir durch den Standort Berlin erhalten. Viele unserer Kunden haben ihren Sitz in ländlichen Regionen und wollen mit ihren Digital-Töchtern oder -Projekten raus aus der Provinz. Sie haben gern einen Partner, der aus der Start-up- und Digital-Metropole Berlin kommt.

**Warum bauen Unternehmen ihre Digital-Aktivitäten nicht am eigenen Standort auf?**

Die Idee ist, dass die neuen digitalen Geschäftsmodelle sich in einem geschützten Raum besser entwickeln lassen, als wenn die Nähe zur Konzernzentrale zu groß ist. Ideal ist eine Digitaleinheit standortunabhängig auszugründen. Ein Beispiel ist Klöckner & Co SE, die ihre Digitaltochter Klöckner.i mit unserer Hilfe in Berlin aufgebaut hat. Es gibt aber auch Unternehmen, denen die Anbindung an das Stammhaus und an das Kerngeschäft wichtiger ist und die lediglich einen anderen Stadtteil oder eine Nachbarstadt als Standort für ein eigenes Start-up wählen. Letzteres beobachten wir derzeit häufiger. Egal, ob nah am Unternehmen oder als Ausgründung – wichtig ist, dass diese Einheit unabhängig von bestehenden Prozessen und Strukturen der Kernorganisation ist und nach eigenen Regeln und Methoden arbeiten kann.

**Also sinkt die Attraktivität von Berlin als Digital-Standort für Unternehmen?**

Nein, wir sind nach wie vor der Meinung, dass der Standort Berlin genau richtig für uns ist. Unsere Kunden kommen sehr gern hierher, um Projekte voranzutreiben. Viele arbeiten ein paar Tage bei uns in unseren Räumen. Aber früher war tatsächlich etwas häufiger zu hören, dass die Start-ups und Projekte unbedingt in Berlin angesiedelt werden müssen. Unternehmen gehen heute individuelle Wege. Die einen wollen ein ganz neues digitales Business-Modell entwickeln, die anderen möchten die digitale Transformation ihrer bestehenden Geschäfte. Letzteres nimmt zu und spiegelt sich in der Standortwahl wider.

**Was raten Sie als Berater, wenn ein neuer Kunde Sie nach dem besten Weg in die digitale Transformation fragt?**

Zunächst haben wir auch nur ein weißes Blatt Papier vor uns. Wir müssen zunächst das Unternehmen und seine Geschäftsmodelle kennenlernen. Dafür bauen wir mit dem Kunden zusammen ein Team auf, das in der Regel aus drei bis fünf Beratern von uns und ein bis zwei Mitarbeiter vom Kunden besteht. Innerhalb von drei bis sechs Monaten ermittelt dieses Team alle relevanten Trends und Technologien und klärt welche Start-ups es in diesem Geschäftsumfeld bereits gibt. Wir loten die Chancen und die Risiken aus. Wobei: Als klassischer Berater verstehen wir uns nicht.

**Sondern?**

Es ist uns klar, dass man uns als Berater bezeichnen wird, weil wir mit Beratern verglichen werden und konkurrieren. Wir haben aber vor allem eine hohe Umsetzungskompetenz. 75 Prozent unserer Leute – im Beratungsgeschäft – sind keine Berater, sondern sind Start-up-Bauer, die für Unternehmen Geschäfte entwickeln und umsetzen. Das ist mir ganz wichtig: Wir produzieren keine Folien wie klassische Berater, wir setzen Geschäftsmodelle um. Das ist unsere Genetik und unterscheidet uns von anderen.

**Sind Ihre Kunden von diesem Vorgehen schnell überzeugt?**

Ja, es gibt ja kaum eine Alternative. Im Zuge der Digitalisierung ist es nicht mehr »

so, dass ein Unternehmensberater aus seinen Erfahrungen in der Vergangenheit heraus Konzepte auf den Tisch legen kann. Wir müssen in die Zukunft hindecken und Ideen für neue Produkte und Services entwickeln. Insbesondere die Kunden aus dem Mittelstand können das aus eigener Kraft kaum schaffen, weil ihnen das Team mit dem entsprechenden Methoden-Know-how fehlt, das ein solches Digital-Projekt bewältigen kann. Wenn es die beste Lösung ist, bauen wir anschließend sogar mit dem Kunden zusammen ein Start-up auf.

**Was passiert, wenn das Team keine brauchbaren Ideen für neue digitale Produkte oder Services entwickelt?**

Diese Projekte sind nie umsonst. Durch die kontinuierlichen Nutzertests zur Validierung und Optimierung versteht die Unternehmensführung am Ende das eigene Geschäft und vor allem die Kunden besser. Alle Überlegungen des Teams sind sehr kundenzentriert. Die neuen Erkenntnisse sind für die jeweiligen Unternehmen oftmals Türöffner für neue Geschäfte oder Kundenkontakte. Die Geschäftsführung erhält eine andere Art von Feedback, die sie noch nicht kennt. Sie wird aber auch verstehen, dass man mit IT-Jahresstrategien nicht mehr weit

kommt. Schnelligkeit und Anpassungsfähigkeit sind viel wichtiger geworden.

**Kundenzentrierung ist aber eigentlich nichts Neues. Ist der Fokus auf die Bedürfnisse des Kunden für Unternehmen nicht schon immer das Wichtigste gewesen?**

Ja, natürlich. Aber Kundenorientierung erlebt in gewisser Weise eine Renaissance, weil nun auch der digitale Blick auf den Kunden möglich – und wichtig – wird. Digitale Kundenerlebnisse lassen sich ganz anders erfassen und optimieren. Wir können heute durch Daten verstehen, was der Kunde wirklich will,

“  
Wir können heute durch Daten verstehen, was der Kunde wirklich will, und daraus lassen sich digitale Aktionsmöglichkeiten ableiten.  
“

**PHILIPP HERRMANN**

Mit-Gründer und -Geschäftsführer  
Etventure GmbH



Entwickelt mit Etventure kreative Ideen für digitale Geschäftsmodelle: Philipp Herrmann

und daraus lassen sich digitale Aktionsmöglichkeiten ableiten.

**Wie gut oder schlecht ist der deutsche Mittelstand heute in puncto Digitalisierung aus Ihrer Sicht aufgestellt?**

Da muss man unterscheiden und sich fragen, was man unter Digitalisierung versteht. Bei der Form von Digitalisierung, die schon lange voranschreitet, zum Beispiel die Automatisierung in der Produktion oder auch in der Verwaltung, sehe ich den Mittelstand auf einem sehr guten Niveau. Aber wenn es um datenbasierte Modelle oder Plattform-Modelle geht, kenne ich nur sehr wenig positive Beispiele.

**Nicht jeder kann eine Plattform wie Google, Facebook oder Amazon etablieren.**

Richtig. Aber wenn ich keine Plattform selbst entwickeln kann, muss ich wenigstens in meinem Geschäftsfeld plattformfähig sein, weil andere mit Plattformen die Spielregeln des Marktes verändern und diejenigen, die sich darauf nicht bewegen können, Umsätze verlieren. Ein Mittelständler muss unterscheiden zwischen den inkrementellen Verbesserungen, die er durch Digitalisierung erreichen kann. Das fängt schon an, wenn er das Faxen durch E-Mails ersetzt oder die Kundendaten digital verwaltet. Das andere ist die digitale Transformation oder die Entwicklung neuer digitaler Geschäftsmodelle.

**Muss jeder Mittelständler sich mit dem Thema Digitalisierung beschäftigen?**

Ja absolut, es ist höchstens eine Frage des Timings, wann was auf uns zukommt. Wer im Business-to-Consumer-Umfeld tätig ist, erlebt die Veränderungen schneller. Es hängt auch vom Produkt ab. Im nächsten Jahr werden die Auswirkungen vielleicht noch nicht so spürbar werden, aber vielleicht in weniger als fünf Jahren kommt eine kräftige Welle an Veränderungen auf uns zu.

**Bevor Sie nach Berlin kamen haben Sie im Silicon Valley gelebt. Was macht den Unterschied zwischen den Regionen aus?**

Das Silicon Valley ist natürlich viel weiter. Als ich nach Berlin kam, war ich zunächst überrascht, wie klein hier das

Ökosystem war. Aber dann wurde ich doch überzeugt, dass sich hier etwas Nachhaltiges entwickelt. Der Standort und die Start-up-Szene entwickeln sich fundamental. Aber es dominieren hier Betriebswirte und die Geschäftsmodelle, die entwickelt werden, richten sich vor allem auf den E-Commerce aus und sind in der Wertschöpfung der Innovation oberflächlicher. Im Silicon Valley sind unter den Gründern mehr Ingenieure, die stärker mit innovativen Technologien und Geräten arbeiten.

**Welchen Rat würden Sie kleineren Mittelständlern und Kleinunternehmern geben: Wie können sie durch die Digitalisierung in ihrem Geschäft profitieren und Umsätze steigern oder Kosten senken?**

Auch für kleinere Unternehmen ohne große Budgets für digitale Transformationsprojekte gilt: Sie sollten dem Thema positiv begegnen und vor allem Chancen darin sehen. Es gibt heute viele Standardlösungen, mit denen sie Kunden binden oder gewinnen und Kundenerfahrungen verbessern können. Diese

Standardlösungen würde ich mir erstmal anschauen. Es gibt beispielweise Lösungen, die es erlauben, Kreditkartenzahlungen mit dem Smartphone zu akzeptieren. Außerdem müssen Geschäftsinhaber sicherstellen, dass sie im Internet gefunden werden, zum Beispiel über Google Maps. Um Bewertungen würde ich mich auch kümmern. Daran orientieren sich viele Verbraucher. Das sind Basisdinge, die man machen muss und die aber auch schon sehr viel bringen können. ■

**S**ie haben es tatsächlich getan. Die neuen Koalitionäre haben beschlossen, das Stadtwerk u. a. zum Handel mit Ökostrom zu ermächtigen, es zum Vollversorger aufzurüsten – und es mit einer Apanage von 100 Mio. Euro auszustatten. Unter dem Deckmantel der Wettbewerbsstärkung wird so dem fairen Wettbewerb ein Bärendienst erwiesen. Ein kommunaler Betrieb, der mit

solch gewaltigem fiskalischen Rückenwind befeuert wird – was hat das mit Stärkung des Wettbewerbs zu tun?

Das Gegenteil ist der Fall: Die in den vergangenen Jahren recht erfolgreich vorangetriebene Belebung des Wettbewerbs auf dem Energiesektor wird konterkariert. Die am Markt operierenden Betriebe bekommen einen finanziell potenten Gegner, der (sich) Dinge leisten kann, die er nicht wie die anderen aus Überschüssen oder Krediten finanzieren muss.

Das Ganze erinnert an die Kulturpolitik der Hauptstadt. Auch hier stehen privat finanzierte Kulturbetriebe – von denen einige die Standortattraktivität Berlins in großem Maße mit prägen – in einem unfairen Wettbewerb mit riesigen Tankern, die kommod auf dem See der staatlichen Gelder schwimmen. Was zudem verwundert und besorgt macht: Der Senat geht ein hohes Risiko für das Land und damit für den Steuerzahler ein. Wie will man sich etwa beim Stromvertrieb vom Wettbewerb absetzen? Hinzu kommt: Die Erzeugungspotenziale der Stadt sind begrenzt, und Windenergieanlagen in Brandenburg oder an den deutschen Seekü-

#### MITTELSTANDSKOLUMNE

## „Entfesseltes“ Stadtwerk

*Mit fairem Wettbewerb hat dieser Beschluss der neuen Koalitionäre nichts zu tun: 100 Millionen Euro gegen den Mittelstand*

ten haben nichts mit „echtem Berliner Ökostrom“ zu tun. Auch die vorgeschobene soziale Komponente sticht nicht: den Austausch energieintensiver Haushaltsgeräte kann man auch ohne Stadtwerk bezuschussen, was ehrlicher wäre und keinen teuren Unternehmensaufbau bräuchte.

Schließlich: Die entscheidende Leerstelle in der Berliner Energiepolitik wird durch das Aufblasen des

Stadtwerks ebenfalls nicht sinnhaft gefüllt: Ein beherzter und zielgerichteter Schritt zu einer effektiven und professionellen Koordination der Energiewende ist leider gerade nicht erkennbar. Das Management solcher Projekte sollte man einem unabhängigen Akteur anvertrauen – und nicht dem Stadtwerk. Da besteht die Gefahr, dass nicht das beste Konzept zum Zuge kommt, sondern das für das Stadtwerk vorteilhafteste – womöglich weil man für sich als Marktakteur das größte Stück vom Kuchen abschneiden und die eigenen Erzeugungsanlagen auslasten will. Das Kompetenzteam Mittelstand wird das Thema weiter verfolgen sowie den Austausch mit der Politik dazu suchen. Wer sich mit einbringen möchte, ist herzlich eingeladen: [www.ihk-berlin.de/kompetenzteam](http://www.ihk-berlin.de/kompetenzteam)



**GEORG STRECKER**

Mitglied im Kompetenzteam Mittelstand der IHK Berlin und Geschäftsführer der Arnold Kuthe Entertainment GmbH c/o Wintergarten Varieté Berlin

# Die Wirtschaft hat die Wahl

Vom 2. Mai an sind weit über 280.000 Unternehmer zur Wahl aufgerufen. Sie entscheiden bis 29. Mai, welche Vertreter ihrer Branchen in das wichtigste Beschlussorgan der Berliner Wirtschaft einziehen: Die Vollversammlung der IHK Berlin » **Von Jörg Nolte**

**D**ie Vollversammlung wird auch gern als „Unternehmerparlament“ bezeichnet. Und tatsächlich sind die gewählten Mitglieder, ähnlich wie Abgeordnete in politischen Parlamenten, in ihrem Mandat frei und unabhängig von Einzelinteressen. Weil sie aber ausschließlich von ihrer jeweiligen Branche gewählt werden können, haben sie den Auftrag, deren Interessen einzubringen, um gemeinsam mit den anderen Wahlgruppen das Gesamtinteresse des Wirtschaftsstandorts Berlin zu ermitteln.

Die Mitgliedschaft in der Vollversammlung ist ein unentgeltliches Ehrenamt, das die Unternehmer in ihrer Freizeit ausfüllen. Das Gremium tagt üblicherweise vier mal pro Jahr. Es entscheidet, an welchen Initiativen sich die IHK Berlin beteiligt, welche Positionen sie vertritt und welche finanziellen sowie personellen Ressourcen dafür eingesetzt werden.

Insgesamt stellen sich für die kommende Wahlperiode 202 Kandidaten für

die 99 Sitze der Vollversammlung zur Wahl. Damit kann jeder Wahlberechtigte durchschnittlich zwischen zwei Kandidaten pro Sitz auswählen – und hat damit echte Alternativen zur Wahl, wer seine Branche in der IHK vertreten soll.

Die Unternehmer kandidieren für die kommende Wahlperiode in 14 verschiedenen Wahlgruppen, deren Sitzanteile sich durch die Anzahl der Unternehmen und die Ertragskraft der Branche ergeben. Damit soll die Berliner Wirtschaftsstruktur möglichst spiegelbildlich in der Vollversammlung repräsentiert werden.

Erstmals wurden in den meisten Wahlgruppen auch kleinere Unterwahlgruppen gebildet, die wichtige Differenzierungsmerkmale der jeweiligen Branchenunternehmen berücksichtigen. Damit wird sichergestellt, dass beispielsweise in der Wahlgruppe Gesundheitswirtschaft sowohl industrielle Hersteller als auch Handels- und Dienstleistungsunternehmen in der neuen Vollversammlung vertreten sind.



Button zur Wahl der IHK-Vollversammlung

Die Kandidaten werden die Zeit bis Ende Mai nun für den Wahlkampf nutzen. Dazu hat die IHK Berlin für jeden Kandidaten eigene Wahlvisitenkarten und weitere Kampagneninstrumente zur Verfügung gestellt. In der kommenden Ausgabe der „Berliner Wirtschaft“ wird zudem eine Broschüre aller Kandidaten in allen Wahlgruppen veröffentlicht. Wer sich bereits jetzt einen Eindruck von den Kandidaten seiner Branche verschaffen möchte, kann deren Profile auf der Wahl-Website [www.ihk-wahl-berlin.de](http://www.ihk-wahl-berlin.de) einsehen.

Das Wahlverfahren wird sowohl online als auch offline angeboten werden. Zu-

## So wählen Sie per Brief...





Per Abstimmung werden die Weichen für die Berliner Wirtschaft mitgestellt

nächst erhalten alle Wahlberechtigten am 2. Mai ihre Wahlunterlagen für die Briefwahl. Darin enthalten sind die Profile aller Kandidaten, die in der jeweiligen Wahlgruppe antreten, sowie der Wahlschein und der Stimmzettel.

Zusätzlich dazu erhalten alle Wähler auch die Zugangsdaten für die Online-Wahl. Die Stimmabgabe erfolgt darin über ein zertifiziertes Verfahren, das hier erstmalig bei einer Industrie- und Handelskammer angewendet wird. Nach erfolgreichem Log-in-Prozess bekommen die Wähler eine TAN per SMS auf ihr Handy übermittelt, mit der sie für den Wahl-

vorgang freigeschaltet werden. Im Anschluss daran kann der Stimmzettel bequem am PC, Tablet oder Smartphone ausgefüllt werden.

Um Dopplungen bei der Stimmabgabe zu vermeiden, werden die Teilnehmer der Online-Wahl mit den postalisch eingesandten Wahlscheinen abgeglichen. Falls ein wahlberechtigtes Unternehmen versehentlich beide Stimmverfahren genutzt hat, wird nur dessen Online-Stimme gezählt und die Briefwahl für ungültig erklärt.

Im Wahlbüro der IHK Berlin wird täglich abgeglichen, für welches Unterneh-

men bereits Wahlunterlagen eingereicht worden sind. Um möglichst viele Wähler zur Teilnahme zu motivieren, werden im Wahlzeitraum regelmäßig Erinnerungs-E-Mails an die Unternehmen versendet, die ihre Stimme noch nicht abgegeben haben. Voraussetzung dafür ist, dass der IHK Berlin die E-Mail-Adressen der jeweiligen Unternehmen vorliegen. Wer sicherstellen möchte, in diesen Verteiler aufgenommen zu werden, kann eine E-Mail mit Nennung des Unternehmens an [wahl@berlin.ihk.de](mailto:wahl@berlin.ihk.de) senden oder die Mitarbeiter unter 030 / 315 10 -888 telefonisch kontaktieren. ■

## So wählen Sie online...



FOTOS: MICHAEL BRUNNER, IHK BERLIN (2)

# Leitbild für die Berliner Wirtschaft

Bevor die neue Vollversammlung gewählt wird, haben sich die Mitglieder der auslaufenden Legislaturperiode im März zur letzten Sitzung getroffen und einen Ehrenkodex festgelegt » **Von Tim Brandt**

**D**ie fünf gemeinsamen Jahre, in denen die 2012 gewählten Mitglieder der IHK-Vollversammlung miteinander – stellvertretend für die Berliner Wirtschaft – getagt, diskutiert und „beschlossen“ haben, enden in diesem Sommer. Daher dankte die amtierende IHK-Präsidentin Dr. Beatrice Kramm allen Beteiligten für ihren großen ehrenamtlichen Einsatz über den langen Zeitraum.

Für viele muss dieses „große Hobby“, wie Kramm das außerordentliche Engagement der Vollversammlungsmitglieder beschrieb, aber nicht zwangsläufig zu Ende gehen. Denn ein Teil der

bisherigen Mitglieder stellt sich im nächsten Monat erneut zur Wahl. Insgesamt bewerben sich 202 Kandidaten auf 99 Sitze, wahlberechtigt sind 292.000 Berliner IHK-Mitgliedsunternehmen, die vom 2. bis zum 29. Mai ihre Stimme abgeben können.

Bevor es aber soweit ist, hieß es für die auslaufende Sitzungsperiode die letzten Beschlüsse zu treffen. Neben Regularien und aktuellen Themen – beispielsweise dem gerade erschienenen IHK-Jahresbericht 2016 oder der Verabschiedung wirtschaftspolitischer Positionen – stand am 13. März auch der anstehende Verkauf des Wohnheims Reichs-

straße auf der Tagesordnung im Ludwig Erhard Haus. Nach eingehender Meinungsbildung erteilte die Vollversammlung mit deutlicher Mehrheit das Mandat zum Verkauf.

Außerdem wurde auf der Sitzung ein neues „Leitbild der ehrbaren Berliner Kaufleute“ beschlossen. Die „Wahrung von Anstand und Sitte eines ehrbaren Kaufmannes“ ist im § 1 des IHK-Gesetzes festgelegt. Der Begriff impliziert nicht nur einen klaren gesetzlichen Auftrag, sondern spiegelt das Selbstverständnis der IHK Berlin und der in ihren Gremien engagierten Unternehmer. Antje Meyer, ehrenamtliche CSR-Sprecherin der IHK, stellte acht Leitsätze, die in mehreren Workshops und Umfragen unter Berliner Unternehmen erarbeitet wurden, vor.

Allerdings betonte Meyer, dass es nicht nur bei „gut gemeinten Sätzen auf Papier“ bleiben soll: „Es ist wichtig, ein Bekenntnis zu machen, auch zur gesellschaftlichen Verantwortung eines Unternehmers“. Projekte, Netzwerke und Arbeitsgruppen sollen das Leitbild mit Leben füllen, so die Unternehmerin weiter.

FOTOS: MICHAEL BRUNNER



IHK-Präsidentin Dr. Beatrice Kramm dankte den Mitgliedern der Vollversammlung, CSR-Sprecherin Antje Meyer stellte die neu formulierten Leitsätze vor

Auch ein entsprechendes Siegel ist in Planung, das der Gesinnung der „Ehrbaren Berliner Kaufleute“ Ausdruck verleihen soll. ■

## Acht Leitsätze für ehrbare Kaufleute

INFO

1. Wort halten
2. Weltoffene und freiheitliche Orientierung
3. Toleranz gegenüber der Vielfalt von Menschen
4. Faires Handeln gegenüber Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern
5. Langfristiges und nachhaltiges unternehmerisches Wirken
6. Vorbild beim Umgang mit Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft
7. Einsatz für den Standort Berlin
8. Regeln der sozialen Marktwirtschaft gelten auch im internationalen Geschäft



IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder

## CROSS INNOVATION FORUM

# Lebst du smart oder wohnst du noch?

Die Umfragen sind eindeutig: Trotz der Zunahme altersbedingter Erkrankungen und eingeschränkter Mobilität wollen Ältere so lange wie möglich zu Hause wohnen – auch mit Hilfe technischer Unterstützungssysteme. Doch obwohl dies lange bekannt ist, existieren nur wenige Modellwohnungen in Berlin, in denen solche Smart-Home-Technologien berücksichtigt werden können.

Ein größerer Praxistest fehlt bislang, womöglich aber nicht mehr lange. Beim von der IHK und dem Cluster Gesundheitswirtschaft HealthCapital ausgerichteten Cross Innovation Forum Smart Home waren sich die Beteiligten aus Immobilien- und Gesundheitswirtschaft schnell einig, dass eine Erprobung und damit perspektivisch die flächendeckende Versorgung nur durch ein Modellquartier möglich ist. Dabei seien fix mit Smart-Home-Lösungen ausgestattete Wohnungen gar nicht erforderlich, da mobile Apps vermehrt den Vorzug vor fest eingebauten Systemen erhalten. Vielmehr komme es auf eine technisch offe-

ne Grundausstattung an, die mit dem Bedarf der Bewohner wachsen könne.

Während es an technischen Lösungen also nicht mangelt, ist die Akzeptanz noch ausbaufähig. Dazu brauche es, so die Teilnehmer, mit Blick auf die Alltagsaugenblicklichkeit eine Einbindung von Anwendern bereits in der Entwicklungsphase. Auch seien soziale Angebote im Quartier erforderlich, um Sorgen vor einer technisierten Umgebung und Datenmissbrauch abzubauen und ein Nutzerfeedback einzuholen. Durch ergänzende Angebote zum Einbruch- und Unfallschutz sowie zur Nutzung durch Pflegedienste sei es auch denkbar, weitere Partner einzubeziehen. Am Ende biete Berlin aufgrund des hohen Bedarfs an Wohnraum beste Voraussetzungen, um als Labor für diese Zukunftslösungen zu fungieren. Die IHK wird sich weiterhin dafür einsetzen. < BEH



### WEITERE INFORMATIONEN

Aktuelles zum Thema gibt es auf der Website der IHK: [ihk-berlin.de/smart-home](http://ihk-berlin.de/smart-home)

## INNOVATIONSFRÜHSTÜCK

# Geschäftsmodelle auf dem Prüfstand

Für viele Mittelständler ist der digitale Wandel kaum spürbar: Das Geschäft läuft seit Jahren prima, warum also etwas ändern? Ganz einfach, weil die digitale Transformation in vollem Gange ist und auch vor etablierten Geschäftsmodellen nicht halt macht. Der Gedanke, dass nur andere Unternehmen reagieren müssen, gehört akutell zu den gefährlichsten Missverständnissen. Die Wirtschaft wird grundlegend umgebaut, und es ist Zeit, auf den Zug aufzuspringen.

Bas Timmer, Neue Signale GmbH, und Matt Wichmann, muv.ac, machen die digitale Transformation im IHK-Innova-

tionsfrühstück am 10. Mai anfassbar. Sie zeigen am praktischen Beispiel, mit welchen Schritten Unternehmer starten können, um den Prozess der Digitalisierung in ihrem Unternehmen anzustoßen. Unter Umständen wird dem einen oder anderen dabei klar werden, warum es eine gute Idee sein kann, sein eigenes Geschäftsmodell zu zerstören – bevor es ein anderer macht. < SCHG



### WEITERE INFORMATIONEN

Details zur Veranstaltung gibt es auf der Website der IHK: [www.ihk-berlin.de/innovationsfruehstueck](http://www.ihk-berlin.de/innovationsfruehstueck)

# Im Dienste der Fachkräftegewinnung

*In diesem Monat wird das Anerkennungsgesetz fünf Jahre alt – mehr als 16.000 Anträge auf Gleichwertigkeit ausländischer Berufsabschlüsse sind eingegangen*

Das Anerkennungsgesetz bietet Unternehmen die Chance, das Potenzial von Fachkräften mit ausländischen Berufsabschlüssen gewinnbringend in den Betrieben einzusetzen oder deren Weiterbildungs- oder Nachqualifizierungsbedarf genauer zu erkennen“, so beschreibt DIHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer den Nutzen des Anerkennungsgesetzes (BQFG) des Bundes. In diesem Monat wird das Gesetzeswerk fünf Jahre alt.

Seit 2012 kann die Wertigkeit ausländischer Berufsabschlüsse überprüft werden. Allein bei der IHK FOSA – der für IHK-Berufe zuständigen zentralen Anerkennungsstelle – sind seit Inkrafttreten des Anerkennungsgesetzes über 16.000 Anträge auf „Gleichwertigkeitsfeststellung“ eingegangen, von Jahr zu Jahr steigen die Antragszahlen. Die meisten Anträge wurden bisher von Personen mit Abschlüssen aus Polen, Russland und der Türkei gestellt, mit dem Ergebnis, dass zwei Drittel der Qualifikationen mit den entsprechenden deutschen Qualifikationen vergleichbar waren und bei einem Drittel eine Anpassungsqualifizierung empfohlen wurde.



Fachkräfte durch Anerkennung

Auch für Flüchtlinge kann ein Anerkennungsverfahren für den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt ausschlaggebend sein und ein Antrag auf Anerkennung der beruflichen Qualifikation ist unabhängig von Aufenthaltstitel und Staatsangehörigkeit möglich. Falls die notwendigen Dokumente nicht mehr vollständig vorliegen und nicht mehr beschafft werden können, gibt es die Möglichkeit einer Qualifikationsanalyse (§ 14 BQFG). Informieren Sie sich telefonisch unter 030 / 315 10 – 0 oder auf unserer Homepage unter [www.ihk-berlin.de/anererkennung](http://www.ihk-berlin.de/anererkennung). < BW

## WEITERE INFORMATIONEN

Im Service Center erhalten Sie Auskünfte zu diesem Thema ([www.ihk-berlin.de/tadm](http://www.ihk-berlin.de/tadm)) sowie Informationen zu allen weiteren Dienstleistungen der IHK Berlin. Unser Team steht Ihnen persönlich oder telefonisch unter 030 / 315 10-0 montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr sowie freitags von 8 bis 16 Uhr zur Verfügung.

## KLIMASCHUTZPREIS

# Der grüne Teppich wird ausgerollt

Am 3. Mai ist es wieder soweit. Die KlimaSchutzPartner Berlin – ein Bündnis aus fünf Kammern, Verbänden und Institutionen der Berliner Wirtschaft – rollen den grünen Teppich aus und laden zum 16. Mal zur Preisverleihung der Auszeichnung zum „KlimaSchutzPartner des Jahres“ ins Ludwig Erhard Haus ein.

Gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz werden an diesem Abend im Rahmen der Berliner Energietage die besten Klimaschutzprojekte der Hauptstadt gekürt. Unterstützt wird der Wettbewerb 2017 von der Vattenfall Europe Wärme AG.

Die Berliner Energietage 2017 finden vom 3. bis 5. Mai im Ludwig Erhard Haus statt. Mit über 50 Fachveranstaltungen und mehr als 9.000 erwarteten Besuchern zählen die Energietage zu den größten Kongressveranstaltungen Deutschlands im Energiesektor. Anmeldungen zur Preisverleihung sind noch unter [www.energietage.de](http://www.energietage.de) möglich (Veranstaltung Nr.: 5.04). < REIM

## WETTBEWERB

# Preisverleihung

Seit März können sich Unternehmen für den vom Bundesbildungsministerium initiierten Preis „Wir für Anerkennung“ bewerben. Der Preis zeichnet Praxis-Beispiele und gute Ideen zur beruflichen Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse aus. Die Preisverleihung findet am 21. Juni im Rahmen der Tagung „5 Jahre Anerkennungsgesetz“ in Berlin statt, dabei sind Bundesministerin Johanna Wanka sowie die Präsidenten des DIHK und des ZDH, Dr. Eric Schweitzer und Hans Peter Wollseifer. Informationen und Bewerbungen bis zum 30. April unter [www.anerennungspreis.de](http://www.anerennungspreis.de) < SCHNO

# Unverzichtbarer Sachverstand

In Zweifelsfragen schaffen sie Klarheit und unterstützen die Wirtschaft: Beim Jahrestreffen wurde das Engagement der Sachverständigen gewürdigt » Von Christina Nawrocki

**D**ie Tätigkeit der öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen ist aus der Berliner Wirtschaft nicht wegzudenken. In Zweifelsfragen stehen sie als qualifizierte Experten Unternehmen, Gerichten und Verbrauchern zur Seite. Damit erfüllen die Sachverständigen eine besondere Rolle bei der Vermeidung von Streitigkeiten, Wartezeiten und überhöhten Ausgaben.

Um diesen Einsatz zu würdigen und den Sachverständigen ein Forum für Austausch und berufliche Weiterbildung zu bieten, fand Ende Februar das Jahrestreffen der Berliner Sachverständigen im Ludwig Erhard Haus statt. Über die Hälfte

FOTO: AMIN AKHTAR

„  
*Sie agieren aus der  
Wirtschaft für die  
Wirtschaft und stellen  
für Unternehmen  
eine effektive  
Konfliktlösung sicher.*  
“

**UTE WITT**

Vize-Präsidentin der IHK Berlin und  
Partnerin bei der Ernst & Young GmbH

te der 260 Sachverständigen hatte sich eingefunden und nutzte das Angebot aus Vorträgen zur beruflichen Weiterbildung und Fachgesprächen.

Ute Witt, Vize-Präsidentin der Berliner IHK, dankte in ihrer Eröffnungsrede den Sachverständigen für ihr Engagement: „Sie agieren aus der Wirtschaft für die Wirtschaft und stellen für Unternehmen in Gerichts- oder behördlichen Verfahren eine effektive Konfliktlösung sicher – ein Paradebeispiel für die wirtschaftliche Selbstverwaltung.“ Dabei bedürfe die gerichtliche Vergütung der Sachverständigen einer Anpassung. Es müssten zumindest marktübliche Vergütungen erlangt werden, damit die Arbeit als Gerichtsgutachter attraktiv bleibe. Ansonsten gestalte sich die Nachwuchssuche schwierig, betonte die Unternehmenssteuerexpertin. Die Nachwuchsgewinnung habe die IHK jedoch gut im Blick, wie auch die Steigerung des Frauenanteils unter den Sachverständigen.

Beim Thema Digitalisierung ist die IHK für ihre Sachverständigen ebenfalls aktiv; in einem Vortrag informierte sie über die geplante Einführung eines Elektronischen Gerichtspostfaches für Sachverständige sowie über die Neuerungen beim Online-Sachverständigen-Verzeichnis svv.ihk.de.

Ein Expertenvortrag zum Thema Unternehmensnachfolge zeigte darüber hinaus die Chancen einer gelungenen Übergabe eines Unternehmens, auch eines Sachverständigenbüros. Wichtig sei es insbesondere, sich beizeiten über die Nachfolge bei der Leitung und über die wirtschaftliche Bewertung des Unternehmens Gedanken zu machen. Diesen unternehmerischen Prozess könne man durch frühzeitige Weichenstellung steuern. ■



Beim Jahrestreffen im Ludwig Erhard Haus: IHK-Vizepräsidentin Ute Witt im Gespräch mit den Sachverständigen Dipl.-Ing. Michael Krätschell (l.) und Dipl.-Ing. Bernd Funke



Nach aktueller Gesetzeslage haben Leiharbeiter neue Rechte, für Verleiher wie Entleiher gelten neue Pflichten

# Neue Regeln für die Leiharbeit

Auf die Vertragsparteien kommen mehrere neue Pflichten zu: Seit dem 1. April dieses Jahres gelten wichtige Änderungen zum Arbeitnehmerüberlassungsgesetz » **Von Marko Jonuleit**

**S**eit Anfang April gilt das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) in seiner geänderten Form. Im Vordergrund stehen neue Pflichten der Verleiher und Entleiher sowie neue Rechte für Leiharbeiter.

## Höchstüberlassungsdauer

Mit Inkrafttreten des AÜG wird eine Überlassungshöchstdauer eingeführt, die das bisherige Kriterium „vorübergehend“ konkretisiert. Dieser Zeitraum wird auf 18 Monate festgelegt. Im Geltungsbereich von Tarifverträgen und im Rahmen von Betriebs- bzw. Dienstvereinbarun-

gen kann die Dauer im Einzelfall verkürzt oder ausgedehnt werden.

Für die Ermittlung der Überlassungshöchstdauer werden die Einsatzzeiträume addiert. Dies gilt auch dann, wenn sich Einsätze beim selben Entleiher nicht unmittelbar aneinander reihen, sofern die Unterbrechung drei Monate nicht übersteigt. Die Nichtbeachtung der Überlassungshöchstdauer kann zur Versagung der Erlaubnis des Verleihers wegen fehlender Zuverlässigkeit führen.

## Grundsatz der Gleichstellung (Equal Pay)

Leiharbeiter haben nunmehr im Regelfall nach neun Monaten Anspruch

auf das Arbeitsentgelt, das vergleichbare Stammarbeitnehmer des Entleihers im Betrieb erhalten (Equal Pay). Im Geltungsbereich eines entsprechenden Tarifvertrags kann der Anpassungszeitraum bis zu maximal 15 Monaten ausgedehnt werden. In jedem Fall sind auch hier beim selben Entleiher vorherige Einsatzzeiten zu berücksichtigen, sofern die Unterbrechung drei Monate auch hier nicht übersteigt.

## Kennzeichnungs- und Konkretisierungspflicht

Zukünftig sind Verträge zwischen Entleiher und Verleiher ausdrücklich als Arbeitnehmerüberlassung zu bezeichnen. Häufig werden ganze Arbeitskräftekontingente verliehen, die künftig namentlich vor der Überlassung zu konkretisieren sind. Bei kurzfristigem Personalbedarf kann der administrative Aufwand allerdings durch Korrespondenz via elektronischer Signatur abgekürzt werden. Darüber hinaus sind Leiharbeiter vor jeder Überlassung darüber zu informieren, dass sie als Leiharbeiter tätig werden.

## Widerspruchsrecht des Leiharbeitnehmers

Neu eingeführt wurde das Widerspruchsrecht. Das Gesetz sieht vor, dass bei Überschreiten der neuen Überlassungshöchstdauer, bei fehlender Kennzeichnung der Überlassung im Leihvertrag oder bei Arbeitnehmerüberlassung ohne Erlaubnis das Arbeitsverhältnis zwischen Verleiher und Leiharbeitnehmer unwirksam ist. In diesem Fall entsteht ein Arbeitsverhältnis zwischen Entleiher und Leiharbeitnehmer. Diese Rechtsfolgen treten allerdings dann nicht ein, wenn der Leiharbeitnehmer dem neuen Arbeitsverhältnis zum Entleiher innerhalb eines Monats nach dem Überschreiten der Überlassungshöchstdauer bzw. dem für den Beginn der Überlassung vorgesehenen Zeitpunkt widerspricht.

## Streikbrecherverbot

Mit der Neuregelung wird ein Verbot eingeführt, das ein Tätigwerden des Leiharbeitnehmers untersagt, wenn der Betrieb des Entleihers unmittelbar von Streik betroffen ist. Das Verbot gilt, wenn den Leiharbeitnehmern Tätigkeiten übertragen werden, die bisher von Arbeitnehmern des Entleihers erledigt wurden, die im Ausstand sind oder Tätigkeiten streikender Kollegen übernommen haben. Geändert haben sich auch die Mitbestimmungsrechte der Leiharbeitnehmer. Sie zählen nun bei den betriebsverfassungsrechtlichen Schwellenwerten auch im Entleiherbetrieb mit. Hintergrund ist die geänderte Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts.

Nach der Begründung zum Gesetzentwurf kann vor allem die Nichtbeachtung der Überlassungshöchstdauer zur Versagung der Verleiherlaubnis führen. Eine geringfügige Überschreitung im Einzelfall soll regelmäßig nicht die Unzuverlässigkeit begründen. Wie Verstöße gegen die übrigen neuen Pflichten gehandhabt werden, bleibt abzuwarten. ■

## ABFALLBEAUFTRAGTENVERORDNUNG

# Mehr Unternehmen betroffen

Am 1. Juni 2017 tritt die neue Abfallbeauftragtenverordnung (AbfBeauftrV) in Kraft. Die Zahl der Unternehmen, die einen Abfallbeauftragten bestellen müssen, wird dadurch in Zukunft erheblich anwachsen. Neben Industriebetrieben, in denen in größerem Umfang Abfälle anfallen, müssen in Zukunft unter anderem auch Unternehmen, die jährlich mehr als 100 Tonnen Transportverpackungen zurücknehmen, einen Abfallbeauftragten bestellen.

Unternehmen, die freiwillig Abfälle von ihren Kunden zurücknehmen, müssen einen Abfallbeauftragten haben, wenn sie mehr als zwei Tonnen gefährliche Abfälle oder mehr als 100 Tonnen sonstige Abfälle zurücknehmen. Darüber hinaus müssen künftig Händler, die Elektrogeräte auf mehr als 400 Quadratmetern Fläche verkaufen und dement-

sprechend zur Rücknahme von Altgeräten verpflichtet sind, einen Abfallbeauftragten bestellen – und zwar unabhängig von der Menge der zurückgenommenen Geräte. Als Abfallbeauftragte können Personen bestellt werden, die neben der persönlichen Zuverlässigkeit über eine einschlägige Ausbildung und Berufserfahrung verfügen und sich regelmäßig fortbilden.

Ausführliche Informationen zur neuen Abfallbeauftragtenverordnung sowie zur neuen Gewerbeabfallverordnung gibt es im Rahmen einer Veranstaltung der IHK Berlin am 10. Mai im Ludwig Erhard Haus. < SCHUH



### WEITERE INFORMATIONEN

Die Verordnung auf der Website der IHK unter: [www.ihk-berlin.de/abfall](http://www.ihk-berlin.de/abfall)

## SACHVERSTÄNDIGE

# Experte für Straßenverkehr bestellt

Ab sofort bekommen die Verkehrsteilnehmer in Berlin Unterstützung, wenn es darum geht, Bußgeldbescheide oder Führerscheintzug überprüfen zu lassen: Dipl.-Ing. Thomas König ist bereits im Februar als Sachverständiger für Geschwindigkeitsmessungen und Rotlicht-

überwachungsanlagen vereidigt worden. „Nach meinem Studium der Fahrzeugtechnik an der TU bin ich über ein Praktikum zu meinem jetzigen Arbeitgeber gelangt“, erzählt der Experte und führt weiter aus, dass es sich dabei um ein sehr interessantes Arbeitsgebiet handle, das „auch deswegen ergiebig ist, weil wir häufig Falschmessungen nachweisen können“. Gerade bei Handmessungen und durch falsch angewendete Technik sei das Aufspüren von Mängeln aussichtsreich. So konnte schon mancher Kraftfahrer vor dem Verlust seiner Fahrerlaubnis bewahrt werden. < BW



Thomas König mit IHK-Bereichsleiterin Bettina Schoenau (r.) und Christina Nawrocki, IHK



### WEITERE INFORMATIONEN

Das bundesweite Sachverständigenverzeichnis im Internet: [www.svv.ihk.de](http://www.svv.ihk.de)

# Lastenrad kostenlos testen

Probieren geht über studieren. Das gilt auch für Lastenfahräder. Ab Mai können Berliner Unternehmen kostenlos Cargobikes nutzen, für einen bis drei Mo-

nate. Das Projekt Velogut stellt dafür 30 Lastenräder mit und ohne E-Motor und mit unterschiedlichen Aufbauten bereit. Über anderthalb Jahre sollen die Räder

in verschiedenen Bereichen zum Einsatz kommen, von der Filmcrew bis zum Schornsteinfeger. Der Carbon Foot Print wird in jedem Fall kleiner. Wer sich also schon mal gefragt hat, ob ein Cargobike nicht vielleicht eine gute Alternative wäre, kann das nun testen. Voraussetzungen sind eine überwiegend betriebliche Nutzung, ein Unternehmenssitz im S-Bahn-Ring und die Bereitschaft zum Führen eines Fahrtenbuchs.

Die IHK Berlin unterstützt das Projekt, weil es Erkenntnisse über die Möglichkeiten des jungen Verkehrsmittels im Wirtschaftsverkehr liefert, die für Unternehmen und Verkehrspolitik wichtig sind. Wem also rund 100 kg Zuladung ausreichen, der sollte sich auf [www.velogut.de](http://www.velogut.de) anmelden oder sich im Showroom, Senefelderstr. 33, informieren. < KAD



Mögliche Alternative zum Kraftwagen: Unternehmen können Lastenräder jetzt ausprobieren

## ASIEN-PAZIFIK-WOCHEN

### Open Data

Im Mai begrüßt Berlin wieder Hunderte Besucher zu den Asien-Pazifik-Wochen. Der Asia-Europe Dialogue 2017 dreht sich um Digitalisierung. Auch IHK und Technologiestiftung Berlin laden am 17. Mai zu einer exklusiven Veranstaltung in das Haus Ungarn am Alexanderplatz ein. Unter dem Motto „Smart means Data“ diskutieren Politprominenz, Experten und Unternehmer mit Impulsgebern aus Singapur und Malaysia über Potenziale von Open Data für unsere Stadt. Es gilt zu lernen, wie Prozesse funktionieren und so den State of the Art für Berlin anwendbar zu machen. < MLE

#### WEITERE INFORMATIONEN

Details zur Veranstaltung in Kürze bei Franziska Müller, IHK Berlin  
E-Mail: [franziska.mueller@berlin.ihk.de](mailto:franziska.mueller@berlin.ihk.de)

## VERSICHERUNGSVERMITTLER

### Wenn sich die Führungsspitze ändert

Wechselt der Geschäftsführer oder Vorstand, gibt es vieles zu beachten. Neben Notartermin und Handelsregistereintragung müssen Kapitalgesellschaften, die eine Erlaubnis für Versicherungsvermittler/-berater (§34 d Abs. 1/ § 34 e GewO) besitzen, schnell überprüfen, ob die Erlaubnisvoraussetzungen noch erfüllt sind.

Diese Erlaubnis steht auf vier Säulen: der Sachkunde für die Versicherungsvermittlung, der gewerblichen Zuverlässigkeit, den geordneten Vermögensverhältnissen und der Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung. Bei einem Wechsel in der Führungsebene kann eine Erlaubnisvoraussetzung schnell wegbrechen. In den meisten dieser Fälle tritt genau das ein. Die Sachkunde und die gewerbliche Zuverlässigkeit müssen geprüft werden. Der Geschäftsführer- bzw. Vorstandswechsel ist der IHK mit einem Antrag

auf Änderung der Registerdaten mitzuteilen, belegt durch den aktuellen Handelsregisterauszug. Gleichzeitig ist eine Kopie des Sachkundenachweises der neuen Führungsperson mitzuschicken. Beim Bürgeramt sind jeweils das polizeiliche Führungszeugnis in der Behördenversion und der Gewerbezentralregisterauszug zu bestellen und zur IHK senden zu lassen.

Die IHK prüft dann den weiteren Fortbestand der Erlaubnis, aktualisiert die Daten und schickt einen neuen Registerauszug. Unter dem Link [www.vermittlerregister.info](http://www.vermittlerregister.info) ist der Registerantrag öffentlich einsehbar. < KOEL



#### WEITERE INFORMATIONEN

Antrag auf Änderung der Registerdaten zu finden unter: [www.ihk-berlin.de/vvm-formulare](http://www.ihk-berlin.de/vvm-formulare)

# Finanzielle Rendite – gutes Gewissen

Messbar und auf gesellschaftlich relevante Ziele orientiert: Impact Investing ist ein wachsendes Teilsegment der nachhaltigen Geldanlagen

Impact Investing heißt: Investieren mit finanzieller Rendite und messbarer sozialer beziehungsweise ökologischer Wirkung. Nach der gängigen Definition des Global Impact Investing Network (GIIN) bedeutet es: „Investments in Unternehmen,

Organisationen oder Fonds mit dem Ziel, eine messbare soziale und/oder ökologische Wirkung (Impact) gemeinsam mit einer finanziellen Rendite zu erzielen.“ Im deutschsprachigen Raum verwendet man synonym auch die Bezeichnung „wirkungsori-

entiertes Investieren“. Die noch relativ junge Anlageform ist ein Teilsegment des größeren Marktes der nachhaltigen Geldanlagen und strebt eine direkte und nachweisbare gesellschaftliche Wirkung an.

Beispiele dieser Wirkung sind die Verbesserung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser in unterentwickelten Regionen oder die Senkung der Arbeitslosigkeit von jungen Erwachsenen in Europa. Diese Anlageform verzeichnete in den vergangenen Jahren eine steigende Nachfrage seitens privater Investoren und ihrer Berater, zum Beispiel Family Offices.

Das Spektrum nachhaltiger Geldanlagen hat sich im vergangenen Jahrzehnt exponentiell entwickelt: Unzählige Investmentfirmen, Fonds und Finanzprodukte versprechen finanzielle Renditen mit sozialer oder ökologischer Wirkung, die unter dem Etikett „nachhaltige Geldanlagen“ vermarktet werden.

Experten sagen ein nachhaltiges Wachstum des globalen Impact Investing Marktes voraus. Das GIIN und J. P. Morgan etwa prognostizieren, dass der Impact-Investing-Markt bis zum Jahr 2020 weltweit eine Größe von 400 bis 1.000 Mrd. Dollar erreichen kann.

Anzeige



wachsen MIT DER IBB

## Aus Investition wird Expansion.

IBB für Unternehmen: Die Mittelstandsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747  
E-Mail: [wachsen@ibb.de](mailto:wachsen@ibb.de)  
[www.ibb.de/wachsen](http://www.ibb.de/wachsen)

 **Investitionsbank  
Berlin**  
Leistung für Berlin.



# Nachhaltige Anlagestrategien und Impact Investment erleben Boom

Marktbericht des Nachhaltigkeitsforums Eurosif: Europaweit hohes Wachstum durch Rückkehr von Privatanlegern seit 2013. Klimarelevante Themen wie Energieeffizienz und Erneuerbare Energien stehen vermehrt im Fokus. Green Bonds profitieren von der Entwicklung

**N**achhaltige und verantwortliche Geldanlagen weisen zweistellige Wachstumsraten auf. Die Zuwächse reichen dabei von 30 Prozent für Engagement und Stimmrechtsausübung bis zu 385 Prozent für Impact Investment.

Auch aufgrund der Rückkehr von Privatanlegern (plus 547 Prozent seit 2013) an den Markt für nachhaltige Investments wächst dieser schneller als der gesamte europäische Anlagemarkt (plus 25 Prozent), so das Ergebnis des Marktberichts (European SRI Study) des Nachhaltigkeitsforums Eurosif (European Sustainable and Responsible Investment Forum). Das Eurosif ist ein europaweiter Zusammenschluss, der es sich zur Aufgabe gemacht

hat, Nachhaltigkeit über den Weg der Finanzmärkte zu fördern.

Im vergangenen Jahr präsentierte Eurosif seine Entwicklungen nachhaltiger und verantwortlicher Anlagestrategien in Europa. Zum ersten Mal erhielt die Studie Unterstützung von der akademischen Welt sowie von Investoren und Regulatoren. Dies zeigt, dass nachhaltige und verantwortliche Anlagen eines der zentralen Instrumente für die Finanzierung des Wandels hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft geworden sind.

Die Zahlen verdeutlichen diesen Trend in eindrucksvoller Weise. Investments in nachhaltige Themen konnten ein Plus von 146 Prozent verzeichnen, wobei hiervon mit 43 Mrd. Euro

das Gros der Anlagen in Frankreich verwaltet wird. Dies zeigt, dass Investoren vermehrt klimarelevante Themen wie Energieeffizienz und Erneuerbare Energien im Blick haben.

Ausschlüsse dominieren noch immer. Sie sind noch immer die beliebteste nachhaltige Anlagestrategie mit einem Volumen von mehr als zehn Bill. Euro, was einem Plus von 48 Prozent entspricht. Führende Länder sind die Schweiz mit 2,5 Bill. Euro sowie Großbritannien und Deutschland mit jeweils fast 1,8 Bill. Euro. Diese Entwicklung steht im Einklang mit einer Welle von Divestments, die durch die Debatte zum Klimawandel befeuert wurde.

Normbasiertes Screening bleibt eine beliebte Anlagestra-

ategie. Es hat sich mit einem Volumen von fünf Bill. Euro und einem Zuwachs von 40 Prozent zur zweitwichtigsten nachhaltigen Anlagestrategie entwickelt. Frankreich dominiert hier mit Anlagen in Höhe von 2,6 Bill. Euro.

Impact Investment und Green Bonds setzen ihr rasantes Wachstum fort. Impact Investment ist die am schnellsten wachsende nachhaltige Anlagestrategie. Das Volumen ist von 20 Mrd. Euro im Jahre 2013 auf nun 98 Mrd. Euro angestiegen. Dies entspricht einem Plus von 385 Prozent. Die Niederlande sind mit Impact Investments in Höhe von 40 Mrd. Euro in diesem Bereich führend. Unterstützt wird dieses Wachstum durch das große Plus im Bereich der Green Bonds.

# Im Netzwerk als Non-Profit-Bank: Fair fördern und finanzieren!

**WIR VERBÜRGEN UNS  
FÜR SIE!**



**UNSER KAPITAL STÄRKT  
IHRE CHANCEN!**



**BBB BÜRGSCHAFTSBANK**  
zu Berlin-Brandenburg GmbH

**MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft**  
Berlin - Brandenburg · Geschäftsstelle Berlin

Schillstraße 9 · 10785 Berlin  
Telefon 030/311004-0  
Telefax 030/311004-55  
info@bbb-buergschaftsbank.berlin  
www.bbb-buergschaftsbank.berlin

# Nachfrage nach sozialer Wirkung bei der Geldanlage steigt

Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt: Außer Rendite haben Investoren immer stärker auch die sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Aspekte ihres finanziellen Engagements im Blick. Für solche Anlageformen werden hoch spezialisierte Verwalter und Berater gebraucht

**R**isiko und Rendite lauten die beiden Schlüsselbegriffe, wenn man sein Geld für sich arbeiten lassen möchte. Doch immer mehr Anleger möchten wissen: Was macht mein Geld eigentlich in der Zeit, bis ich es verzinst zurückbekomme? Sie sind auf der Suche nach Vermögensanlagen, die der Allgemeinheit dienen.

In Deutschland wächst die Nachfrage nach Finanzprodukten, die neben einer Rendite für die Anleger auch gesellschaftlich, sozial oder ökologisch positive Wirkung versprechen. Die Bertelsmann Stiftung hat den noch jungen Markt des sogenannten wirkungsorientierten Investierens analysiert. Bereits im vergangenen Jahr wurden die Ergebnisse einer Studie veröffentlicht. Demnach haben sich die Anlagen in diesem Bereich seit 2012 verdreifacht. Damals standen für derartige Finanzprodukte 24 Mio. Euro zur Verfügung, bis 2015 wuchs der Markt auf rund 70 Mio. Euro.

---

## Info: Impact Investing

Wirkungsorientiertes Investieren wird in Anlehnung an die Definition des Global Impact Investing Network (GIIN) so verstanden: Investitionen in wirkungsorientierte Organisationen oder Fonds mit der gezielten Absicht, soziale beziehungsweise ökologische Wirkung sowie eine positive finanzielle Rendite zu erzielen. Die soziale beziehungsweise ökologische Wirkung ist Teil der Investmentstrategie und wird gemessen. Dafür gibt es drei Förder- und Investmentprogramme der EU. Während der britischen G7-Präsidentschaft von 2013 wurde zudem eine Social Impact Investment Taskforce gegründet.

---

„Klassischerweise werden bei Vermögensanlagen die beiden Faktoren Risiko und Rendite betrachtet. Immer mehr Anleger möchten auch die Frage beantwortet haben: Was genau bewirkt mein Geld?“, so Brigitte Mohn, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung.

Wirkungsorientiertes Investieren als Idee entstand vor 15 Jahren im angelsächsischen Raum. In Großbritannien etwa zahlt der Staat die Dividende an Anleger, wenn sie in Sozial-

projekte investieren, die im Erfolgsfall Staatskasse und Steuerzahler entlasten. Beispielsweise durch gelungene Integration in den Arbeitsmarkt oder die Resozialisierung von ehemaligen Strafgefangenen.

### Geld für junge Sozialunternehmen

Auch in Deutschland wird Geld in junge Sozialunternehmen investiert, die wachsen wollen und dafür Kapital brauchen. Die im Zeit-

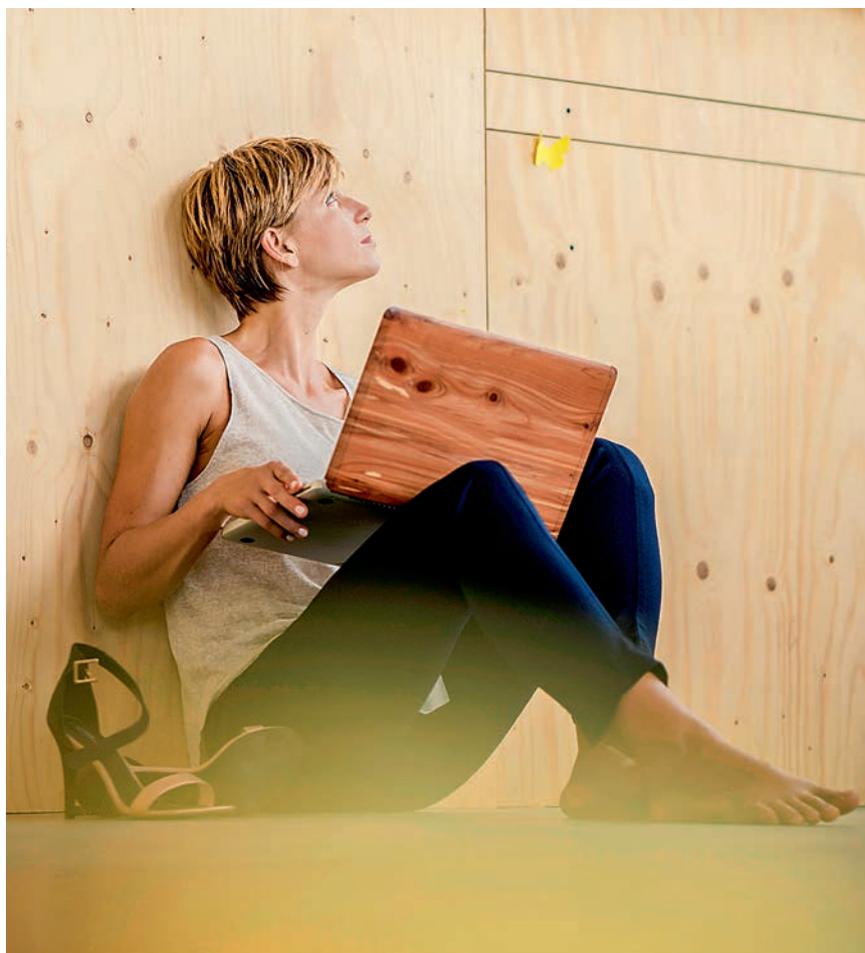


FOTO: ULLSTEIN BILD/WESTENDIG/RICHARD BELLEVUE

Gefragt: Renditeorientierte Geldanlage mit positiven gesellschaftlichen Effekten

raum 2013-2015 investierten wirkungsorientierten Gelder flossen zu 20 Prozent in die Förderung von Beschäftigung, zu 18 Prozent in Bildungsprojekte sowie zu 12 beziehungsweise neun Prozent in Gesundheitsprojekte und Projekte zur Förderung nachhaltigen Konsums.

Das investierte Geld kommt größtenteils von vermögenden Privatpersonen. Eine aktivere Rolle nehmen mittlerweile Stiftungen ein. Die beiden BMW-Stiftungen und die Bertelsmann Stiftung geben an, ihr finanzielles Engagement in wirkungsorientiertes Investieren mittelfristig ausbauen zu wollen. Deren Allokation liegt derzeit bei zehn Mio. Euro.

### Hoch spezialisierte Investmentszene entsteht

Für solche Anlegerwünsche braucht der Markt hoch spezialisierte Verwalter von wirkungsorientiertem Kapital (wie Fondsgesellschaften) sowie Berater, die die Koordination von Angebot und Nachfrage übernehmen. Diese Vermittler müssen insbesondere sicherstellen, dass Wirkungsziele messbar und somit für Investoren nachvollziehbar sind.

Dass sich der Markt für wirkungsorientiertes Investieren dynamisch entwickelt, zeigt insbesondere das Wachstum existierender Fondsgesellschaften, welches wiederum eine stabile Entwicklung der Beratungslandschaft nach sich zieht. Junge Organisationen wie die Finanzierungsagentur für Social Entrepreneurship (FASE) oder die Phineo gAG unterstützen sowohl Sozialunternehmen, die auf der Suche nach Kapital sind, als auch Anleger, die nach Investitionsmöglichkeiten suchen.

Eine von der Bertelsmann Stiftung koordinierte Expertengruppe sieht den Bedarf für wirkungsorientierte Investitionen in Deutschland insbesondere in den Bereichen Innovation, Prävention und Verbreitung guter Ideen zur Lösung von sozialen Herausforderungen. Hier gebe es in Deutschland, trotz eines hochwertig ausgebauten Sozialsystems, Finanzierungslücken.

Voraussetzung wäre jedoch laut der Studie eine aktive Förderpolitik. „Im internationalen Vergleich sieht man, dass der Markt nur dort nennenswert wächst, wo der Staat geeignete Rahmenbedingungen schafft“, betont Brigitte Mohn. Zu empfehlen wäre in Deutschland in einem ersten Schritt eine Kompetenzstelle auf Bundesebene für wirkungsorientiertes Investieren, um einen ganzheitlichen Förderansatz seitens der Politik zu prüfen und umzusetzen.

## Kooperation als Schlüssel zum Erfolg

Cringle will den Peer-to-Peer-Markt mit Kooperationen erobern – und ist damit erfolgreich

Was in den USA, China und Teilen Skandinaviens schon längst zum Alltag gehört, hält in Deutschland gerade erst Einzug: Das Begleichen kleinerer Beträge unter Freunden via Handy-App; in Fachkreisen Peer-to-Peer-Zahlung genannt.

Entstanden aus dem Umstand, dass man beim Fußballspielen nicht immer das Portemonnaie dabei hat, hat das vierköpfige Gründerteam von Cringle genau solch eine App entwickelt und will sie zum Standard für Peer-to-Peer-Zahlungen in ganz Europa machen. Bis zu 100 Euro im Monat können Inhaber österreichischer und deutscher Bankkonten ihren Handykontakten senden und bei ihnen anfordern. Möglich machen das die Bankpartner DKB und solarisBank. Das monatliche Limit für Kunden einer Partnerbank kann auch höher liegen. Und die Zahlen sprechen für sich: Bereits 60.000 Downloads zählt das Start-up.



Das Gründerteam von Cringle: Joschka Friedag, Konrad Maruszewski, Alexander Nehls und Malte Klussmann (von links)



Die Cringle App: Einfach, intuitiv und sicher

Was sie von der Konkurrenz abhebt ist „der Kooperationsansatz: Wir wollen zusammen mit den Banken ein starkes Netzwerk aufbauen und ihnen den Zugang zu Peer-to-Peer-Zahlungen ermöglichen“, beschreibt Malte Klussmann, COO und Co-Founder von Cringle, die Besonderheit seines Unternehmens.

So arbeitet das Team aktuell an der weiteren Internationalisierung und präsentierte kürzlich eine Programmierschnittstelle (API). „Dank dieser API kann ich die komplette Cringle-Funktionalität in einer ‚Dritt-App‘ anbieten.“, so Klussmann weiter. Damit bietet Cringle nicht nur Banken sondern auch App-Betreibern ihr einfaches Bezahlungssystem zur Integration in die eigenen Produkte an.



Bei der Finanzierung ihres Start-ups holten sich die Gründer professionelle Unterstützung vom Finanzierungs-Coach Martin Jatzkowski – bezuschusst durch das Förderprogramm Coaching BONUS. „Mit Martin sind wir total zufrieden. Er involviert sich ganz stark, bietet super Feedback für uns und interessiert sich darüber hinaus auch noch für unser Geschäft.“, lobt Klussmann die Zusammenarbeit.

Coaching BONUS und die Förderprogramme der IBB kann Malte Klussmann jedem Start-up wärmstens empfehlen: „Ich glaube, dass es von Start-ups grob fahrlässig ist, sich nicht wenigstens intensiv mit den Förderprogrammen der IBB-Gruppe auseinanderzusetzen.“



[www.coachingbonus.de](http://www.coachingbonus.de)



Haben IHK-Ausbildungsberaterin Zaneta Mathews in ihre Mitte genommen: Meisterkoch Ralf Zacherl (r.) und sein Azubi Achim Klapproth

# Manchmal muss man einfach machen

Der bekannte Berliner Koch Ralf Zacherl möchte die Leidenschaft fürs Kochen und Kreieren nicht nur selbst erleben, sondern auch weitergeben. Deswegen bildet er jetzt aus » **Von Christina Brandenburg**

**R**alf Zacherl liebt das Essen und das Leben und hatte das Glück, seine Leidenschaft zum Beruf machen zu können. Dabei waren seine Eltern zunächst wenig begeistert darüber, dass er in ihre Fußstapfen treten wollte, denn das Leben in der Gastronomie ist anstrengend und fordernd. Dennoch wurde er Koch.

Er mag es, kreativ zu sein und spontan zu improvisieren. Diese Fähigkeiten machten ihn auch als Fernsehkoch zum Küchenstar. Aus wenigen Zutaten zaubert er vor großem Publikum die köstlichsten Gerichte.

1997 erhielt er einen Stern, 2001 wurde er Bester Newcomer und Aufsteiger des Jahres und 2002 dann zum Berliner

Meisterkoch gekürt. Zu seinem Erfolg verhelfen ihm sein Naturell und sein Talent, aber er sagt auch: „Die Ausbildung zum Koch war ein wichtiger Meilenstein.“ Von der Norm abweichen kann nur auf gekonnte Weise, wer das Einmaleins der Küche von A bis Z beherrscht.

In seiner Zeit als Azubi lernte er die Verarbeitung von Lebensmitteln sowie traditionelle Gar- und Schmortechniken kennen und beherrschen. Er hatte dabei das Glück, auf Köche zu treffen, die ihm Lehrer und Inspiration waren, ihm Kniffe zeigten und damit die Liebe zum Kochen und Ausprobieren förderten.

Vorbild und Mutmacher für ein Handwerk mit Kniff möchte auch er sein. Deshalb bildet Ralf Zacherl in seinem mit

Mario Kotaska betriebenen Restaurant in Berlin seit Januar aus.

Achim Klapproth, 46 Jahre alt, konnte sein Glück kaum fassen, als sich aus einem zwanglosen Gespräch am Rand einer Veranstaltung das Angebot ergab, bei Zacherl die Ausbildung als Koch zu beginnen. „Die Chemie hat sofort zwischen uns gestimmt und ich bin überglücklich, hier beim Schmidt Z&Ko meine Ausbildung machen zu können“, erzählt Klapproth. Und Zacherl ergänzt: „Es war tatsächlich zuerst nicht geplant, diesen konkreten Ausbildungsplatz anzubieten. Aber ich hatte schon lange im Hinterkopf, dass ich auch ausbilden möchte.“ Und er fügt grinsend hinzu: „Manchmal muss man einfach machen und nicht lang schnacken.“

Die Qualität der Ausbildung kann der renommierte Koch in seinem Betrieb garantieren und er kann weitergeben, was er selbst einmal von seinen Ausbildern gelernt hat. Und den Zacherl-Stil wird vielleicht in naher Zukunft auch ein Azubi aus dem Service-Bereich lernen dürfen. „Wir sind dafür offen und im Gespräch mit der IHK-Ausbildungsberaterin Zaneta Mathews“, betont der renommierte Koch. ■

ONE WEEK AZUBI

## Junge Mitarbeiter werben für Ausbildung

Wer könnte sein Leben als Azubi besser beschreiben als ein Auszubildender selbst? Wenn ein Azubi einen Schüler eine Woche lang jeden Tag an die Hand nimmt und ihn durch seinen Arbeitsalltag führt, dann ist das die beste Berufsorientierung, die man sich vorstellen kann. So geschieht es bei dem Projekt „One week Azubi“. Bei diesem Ansatz profitieren nicht nur die Schüler, es lernen auch die Azubis, Führung und Verantwortung zu übernehmen.

Das Projekt, das in der Pilotphase von der Otto Beisheim Stiftung finanziert wird, hat im Sommer 2016 begonnen und trifft bereits auf große Begeisterung. In Berlin beteiligen sich unter anderem der Versandhändler Zalando und der Elektrogroßhandel Oskar Böttcher (Obeta) als



Zalando-Mitarbeiter Maren Sontopski (l.), Stefan Sloboda und Izabela Witkowska mit Schülerin Ceyda Özdemir (2. v. l.)

Partner. Sascha Schluckebier, Mitarbeiter im Personalmarketing bei Obeta, bilanziert: „Die Interessierten bekommen die beste Möglichkeit, sich einen Eindruck von der Ausbildung zu verschaffen.“ Vor Ort würden sie Antworten auf ihre Fragen erhalten und sie könnten realitätsnah erleben, wie es ist, ein Azubi zu sein.

One Week Azubi basiert auf freiwilliger Basis und bietet ein innovatives Tool, das Bewerber nach Motivation und nicht nach Schulnoten auswählt. Auch Romy Battke aus der HR-Abteilung von Zalando äußert sich zufrieden: „Wir können so zum Beispiel potenzielle Auszubildende entspannt kennen lernen, ohne dass wir uns im Bewerbungsgespräch befinden. Das ist für alle Beteiligten angenehm.“

Dieser Einblick in die Arbeitswelt lässt sich gut in den Alltag integrieren. Es werden noch Unternehmen gesucht, die Schüler für eine Woche aufnehmen. [www.oneweekexperience.de](http://www.oneweekexperience.de) < BRAN

FOTO: ONE WEEK AZUBI

„Die Zukunft  
JETZT gestalten.“

Unsere flexiblen  
Lösungen für Sie.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir sind Partner des Mittelstandes und stehen Ihnen mit Investitionskrediten, Leasing, Krediten für Energiesparmaßnahmen und unserem Know-how zur Seite. Als Mitglied genießen Sie zusätzlich exklusive Vorteile und profitieren von unserer starken Gemeinschaft. Wir beraten Sie gern. Mehr Informationen unter Telefon 030 3063-3355 oder unter [berliner-volksbank.de](http://berliner-volksbank.de)



# Innovationen direkt aus dem Think Tank

Unternehmen, Spitzenforscher und internationale Studenten arbeiten im Projekt InnoBridge an neuen Konzepten. Sind diese Erfolg versprechend, können sie gleich umgesetzt werden

**D**as Projekt InnoBridge von der Freien Universität Berlin und der ESCP Europe Business School fördert die Vernetzung von Studierenden, Forschern und Unternehmen unterschiedlicher Fachrichtungen. Ziel ist, in Teamarbeit Innovationen zu realisieren und somit den Wissens- und Technologietransfer in Berlin zu stärken.

Während des gesamten Projektzeitraums, der bis Anfang 2019 läuft, gibt es fünf Projektdurchgänge, die verschiedene aktuelle Themen und Fragestellungen zu Digitalisierung und Innovation aufgreifen. Unter Anleitung professioneller

Coaches arbeiten Unternehmensvertreter, Spitzenforscher und Master-Studenten zusammen. Jeder Projektdurchgang gliedert sich in zwei Projektphasen, in denen interdisziplinäre Teams Innovationsideen entwickeln und sie anhand von aktuellen Entrepreneurship- und Innovationsmanagement-Methoden auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüfen. Nach Abschluss eines Projektdurchlaufs sollen erfolgversprechende Innovationsvorhaben weiter gefördert werden.

Zum Thema ‚Mobility‘ fand bereits im Februar die Kick-off-Veranstaltung in der DB mind-box, dem Accelerator der Deut-

schen Bahn, statt. Über 50 Teilnehmer, davon 15 Vertreter von Unternehmen, beteiligen sich an der ersten Projektrunde. Auf diese Weise wird eine mögliche Basis für marktfähige Mobilitätslösungen geschaffen. Am 5. April werden im Rahmen eines Demo Days die verschiedenen Projektergebnisse präsentiert.

Für Steffen Terberl von Profund Innovation (Freie Universität Berlin) liegt der Vorteil für Unternehmen klar auf der Hand: „Das Programm ist eine tolle Möglichkeit Spitzenforscher der Freien Universität Berlin und internationale Master-Studenten der ESCP Europe kennenzulernen.“ Berliner Unternehmen bekommen einen Einblick in die neuesten Innovationsmethoden und können sie direkt in die Praxis umsetzen. Gleichzeitig profitieren sie vom Know-how der Coaches und arbeiten an einer konkreten Innovation für ihr Unternehmen.

Die zweite Projektrunde zum Thema ‚Health‘ startet im September 2017, Bewerbung ist ab Juni. InnoBridge wird von der Berliner Wirtschaft gefördert. < BW

## WEITERE INFORMATIONEN

Alles über Bewerbungsmöglichkeiten und das Projekt unter [www.berlin-innobridge.de](http://www.berlin-innobridge.de)



Wissens- und Technologietransfer: InnoBridge bringt Unternehmen, internationale Master-Studenten und Forscher zusammen



Früh übt sich: beMINT will Schüler für technisch-naturwissenschaftliche Themen begeistern

# Berufsperspektiven zum Anfassen

Forschen, beraten, in den Beruf schnuppern: Das Projekt beMINT verknüpft erstmalig mehrere Aspekte, um Schüler für technisch-naturwissenschaftliche Berufe zu begeistern

**N**ur wenige Schüler würden von sich sagen: „Naturwissenschaften und Technik finde ich super!“ Das will beMINT, ein Projekt vom Ferdinand-Braun-Institut (FBH), dem Oberstufenzentrum Lise Meitner und dem Schülerlabor-Netzwerk Genau, ändern.

Um attraktive Ausbildungsberufe im MINT-Bereich bekannter zu machen, sollen neue Wege eingeschlagen werden. Die Koordinatorin Uta Voigt vom FBH erklärt: „Das Projekt verknüpft erstmals verschiedene Faktoren miteinander, die bei der Berufsentscheidung von Jugend-

lichen eine Rolle spielen: praktisches Experimentieren, Beratung zu Ausbildungsberufen, Einblick in reale Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, Vermittlung von Ausbildungsplätzen. Das hat es so in Berlin bisher nicht gegeben.“

Spezielle Experimentierkurse an sechs Schülerlaboren geben Jugendlichen die Möglichkeit, in verschiedene Berufe hineinzuschnuppern – darunter das Schülerlabor Microlab, das spannende Einblicke in die Welt der winzigen Halbleiterchips bietet. Ob Handy oder Airbagsystem – kaum eine moderne technische Lösung kommt ohne die winzigen

Alleskönner aus Mikroelektronik aus. Die wenigsten nehmen diese winzigen Bauteile bewusst wahr. Auch der Beruf, der sich mit der Herstellung solcher Chips beschäftigt, ist nahezu unbekannt.

Die Schülerinnen und Schüler führen selbst typische Arbeitsschritte bei der Strukturierung von Halbleiter-Bauelementen durch: Layoutentwicklung, Aufdampfen, Belacken, Belichten, Ätzen. Beim anschließenden Rundgang im FBH gibt es aus erster Hand viele Informationen zum Arbeitsalltag von Mikrotechnologen.

Neben dem Microlab bieten weitere Schülerlabore Kurse im Rahmen von beMINT an: DLR School Lab, Dein Labor, Nawitex, Unilab. Überall sollen Experimente mit Betriebsbesichtigungen kombiniert werden. Dafür werden nun Firmen und Institute als Partner gesucht.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Klein- und Kleinstunternehmen im MINT-Bereich sollen betriebliche Ausbildungsplätze erhalten oder neu geschaffen und mit geeigneten Bewerbern besetzt werden. Im Rahmen eines Berufemarketings in Schulen, auf ausgewählten Bildungsmessen und eigenen Veranstaltungen berät beMINT zu Ausbildungsberufen und Anschlussmöglichkeiten an die akademische Bildung.

Wer Interesse daran hat, qualifizierten Nachwuchs für das eigene Unternehmen über eine duale Ausbildung im MINT-Bereich zu sichern, kann sich direkt an das Ferdinand-Braun-Institut wenden. < BW



**WEITERE INFORMATIONEN**  
Kontakt und alle Projekte unter:  
[www.anh-berlin.de/ueber-uns/](http://www.anh-berlin.de/ueber-uns/)

## Ehrenamtliche gewährleisten Qualität

IHK-geprüft ist ein Markenzeichen. Diese Qualität kann gewährleistet werden, weil ehrenamtliche Prüfer ihr Engagement, ihre Fachkompetenz und vor allem ihre Praxiserfahrung einbringen.

In der Vergangenheit ging es dabei vor allem um Fachwissen. Heute liegt der Fokus in fast allen Aus- und Fortbildungsprüfungen auf beruflicher Handlungskompetenz, die unter Beweis ge-

stellt werden soll. Prüfer stellen sich dieser Herausforderung engagiert und sehr bewusst. Sie selbst müssen Kompetenzen mitbringen, die sie zu einer fairen und fachgerechten Prüfung befähigen. Dazu gehören neben dem Fachwissen vertiefte Kenntnisse in der Prüfungsmethodik, Objektivität und pädagogisches Geschick.

Die Prüfungen werden immer komplexer und damit zeitaufwändiger. Gera-

de in den gewerblich-technischen Berufen – bei Elektronikern, Mechatronikern, Fachinformatikern, Gleisbauern – werden dringend Prüfer gesucht. Das Gleiche gilt für Bauzeichner, Technische Systemplaner, Geprüfte Medienfachwirte. Die IHK bietet für neue Prüfer Workshops und Schulungen an, geht es doch um die Belange der regionalen Wirtschaft. < PET



### WEITERE INFORMATIONEN

Details zum Thema auf der Website der IHK Berlin: [www.ihk-berlin.de/pruefer](http://www.ihk-berlin.de/pruefer)

## IHK-Seminare und IHK-Lehrgänge ab April 2017

### IHK Zoll-Workshops

#### Carnet ATA und vorübergehende Ausfuhr ohne Carnet

25. April  
15:00 – 17:00 Uhr  
75,00 €  
Telefon 315 10-245

#### Basiswissen Export

23. Mai  
14:00 – 18:00 Uhr  
150,00 €  
Telefon 315 10-245

#### Erstellung einer Lieferantenerklärung

31. Mai  
15:00 – 17:00 Uhr  
75,00 €  
Telefon 315 10-245

### Weitere IHK-Seminare

#### Basiswissen für Ausbilder

monatlich (2 Tage)  
Entgelt: 250 € (MG und NMG)  
Telefon 315 10-178

#### Seminar zur Lebensmittelhygieneverordnung

08. April (1 Tag)  
Entgelt: 195 € (MG),  
214,50 € (NMG)  
Telefon 315 10-831

#### Seminar Umsatzsteuer im internationalen Geschäftsverkehr

10. bis 11. März  
(2 Tage)  
Entgelt: 440 € (MG),  
488 € (NMG)  
Telefon 315 10-822

#### Arbeitsrecht Kompakt

26. April (1 Tag)  
Entgelt: 240 € (MG),  
262 € (NMG)  
Telefon 315 10-821

#### Seminar Controlling

04. bis 06. Mai (3 Tage)  
Entgelt: 590 € (MG),  
640 € (NMG)  
Telefon 315 10-822

#### Grundlagenwissen für ausbildende Fachkräfte

05. und 06. September  
(2 Tage)  
Entgelt: 300 € (MG),  
330 € (NMG)  
Telefon 315 10-178

#### Führungsnachwuchskräfte-Training

Führungsstile, Kommunikation, Teamführung  
Start: 07. September  
(3 mal 1,5 Tage)  
Entgelt: 1300 € (MG),  
1350 € (NMG)  
Telefon 315 10-809

#### Arbeitsrecht Kompakt II (Betriebsrat)

13. September  
(1 Tag)  
Entgelt: 240 € (MG), 262 € (NMG)  
Telefon 315 10-821

### IHK-Lehrgänge

#### Betriebswirtschaftliche Grundlagen

Start: 22. Februar  
(ca. 5 Monate)  
Entgelt: 1480 € (MG),  
1530 € (NMG)  
Telefon 315 10-822

#### Geprüfte Controller

Anmeldeschluss: 10. April  
(ca. 18 Monate)  
Entgelt: 3980 € (MG),  
4030 € (NMG)  
Telefon 315 10-582

#### Geprüfte Bilanzbuchhalter

Start: 30. Mai  
(ca. 22 Monate)  
Entgelt: 3690 € (MG),  
3740 € (NMG)  
Telefon 315 10-822

#### Train the Trainer (IHK)

Start: 9. August  
(ca. 7 Monate)  
Entgelt: 2850 € (MG),  
2900 € (NMG)  
Telefon 315 10-809

#### Lohnabrechnung Aufbau

Start: 14. August  
(ca. 2 Wochen)  
Entgelt: 680 € (MG),  
730 € (NMG)  
Telefon 315 10-821

#### Lohnabrechnung Grundkurs

Start: 04. September  
(ca. 4 Monate)  
Entgelt: 980 € (MG),  
1030 € (NMG)  
Telefon 315 10-821

#### Personalassistenten

Start: September  
(ca. 3 Monate)  
Entgelt: 1125 € (MG),  
1175 € (NMG)  
Telefon 315 10-821

### Nähere Informationen und Anmeldung über die IHK

Weiterführende Informationen zu Lehrgängen und Seminaren erhalten Sie unter: [www.ihk-berlin.de](http://www.ihk-berlin.de) unter Veranstaltungen

(MG) = Mitglieder  
(NMG) = Nichtmitglieder



Rund 7500 Quadratmeter Fläche: Bei Dussmann geht es um Verweilqualität und Inspiration

# Die Bastion an der Friedrichstraße

Entgegen aller Prognosen schwört Deutschlands größtes stationäres Medienkaufhaus Dussmann auf die Einkaufsfläche – und setzt auf ihre Neuerfindung » Von Dr. Mateusz Hartwich

Nach drei Jahren Umbau im laufenden Betrieb öffnete das berühmte Kulturkaufhaus in der Friedrichstraße wieder alle Bereiche fürs Publikum. „Wir bieten den Menschen einen Grund, auch weiterhin gerne analog einzukaufen“, sagt Catherine von Fürstenberg-Dussmann, Vorstandsvorsitzende der Dussmann Group. Und damit agiert Deutschlands größtes stationäres Medienkaufhaus scheinbar gegen den Trend.

Wird nicht überall der nahende Tod des Offline-Handels beschworen? Selbst der Branchenverband HDE spricht von

„  
Wir bieten den Menschen einen Grund, auch weiterhin gerne analog einzukaufen.“

CATHERINE VON FÜRSTENBERG-DUSSMANN

Vorstandsvorsitzende der Dussmann-Group

50.000 Läden, die bis 2020 schließen könnten, andere Prognosen sehen das vollständige Aus ... bis 2025!

Was veranlasst also ein Unternehmen zu solch umfassenden Investitionen? Zum einen war es 20 Jahre nach der Eröffnung des Kulturkaufhauses Zeit für eine Modernisierung. Gewissermaßen ein Face-Lifting zum Geburtstag. Darüber hinaus möchte Geschäftsführerin Julia Claren ein Bekenntnis ablegen: „Wir glauben daran, dass stationärer Einzelhandel sich vielfältig neu erfinden kann und von enormer Bedeutung für die Attraktivität und den Charakter einer Stadt ist.“

Es geht also um mehr als das Bereitstellen von Waren – auch wenn die Zahlen beeindruckend sind: Etwa 800.000 Bücher, Vinyl-Schallplatten, Filme und Noten, dazu Geschenk- und Papeterie-Artikel. Es geht vor allem um Verweilqualität und Inspiration. Dazu gehören Sitzgelegenheiten und Lesemöglichkeiten genau so wie kompetente Mitarbeiter. Nach Julia Claren ist die wichtigste Aufgabe, Trends aufzuspüren und eine kluge Auswahl zu treffen. Sicherlich – nicht jeder Händler kann es sich erlauben, „kuratiertes Einkaufen“ zu bieten.

Dass der stationäre Handel weiterhin Vorteile bietet, bemerken auch Online-Unternehmen. So eröffnete der Internetoptiker Mr. Spex gerade seinen zweiten Berliner Laden in der Schloßstraße. Ziel sei ein „kundenorientiertes, auf die Zukunft ausgerichtetes Multichannel-Konzept“, so Geschäftsführer Mirko Caspar. Möchte der Kunde also doch stationär einkaufen? Allen düsteren Prognosen zum Trotz – ja! Und Mr. Spex ist nicht das einzige Beispiel eines einst Online-Pure-Players, der offline expandiert: mymuesli.de, chocri, Cyberport und Modulor sind weitere. Dass Dussmann am stationären Modell festhält, ist also nicht Sentiment, sondern Zukunftsstrategie. ■

## Impressum

### Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Berlin  
Fasanenstraße 85, 10623 Berlin  
Telefon: 030 / 315 10 -0  
Telefax: 030 / 315 10 -171  
Internet: www.ihk-berlin.de  
E-Mail: bw-redaktion@berlin.ihk.de  
**Chefredakteur:** Jörg Nolte (V.i.S.d.P.)  
**Leitende Redakteurin:** Christine Nadler

### Verlag

**Axel Springer SE**, Corporate Solutions  
Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin  
**Redaktion:** Michael Gneuss, Ina Kaifi,  
Birgit Warnhold, Oliver de Weert (Ltg.)  
Telefon: 030 / 259 17 95 21  
E-Mail: berliner.wirtschaft@axelspringer.de  
**Objektmanagement:** Philipp Berens  
Telefon: 030 / 259 17 45 90  
E-Mail: philipp.berens@axelspringer.de  
**Grafik:** Constantin Eberle (Ltg.),  
Pamela Hönninger  
**Bildredaktion:** Sebastian Müller  
**Herstellung:** Olaf Hopf  
**Geschäftsleitung:** Frank Parlow, Lutz Thalmann  
E-Mail: newbusiness@axelspringer.de

**Anzeigen:** Annette Kaufmann  
Telefon: 030 / 259 17 33 37  
Telefax: 030 / 259 17 47 26  
E-Mail: annette.kaufmann@axelspringer.de  
Es gilt der Anzeigentarif Nr. 52  
(gültig ab 1. Januar 2017)

**Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,  
Kassel

### Abonnements und Einzelbestellungen

**asv Vertriebs GmbH**  
Süderstraße 77, 20097 Hamburg  
Telefon: 040 / 468 60 51 52  
Telefax: 040 / 34 72 95 17  
E-Mail: abo@asv.de

**Bezug und Änderungen  
für IHK-Mitgliedsunternehmen**  
Telefon: 030 / 315 10 - 581  
E-Mail: datenmanagement@berlin.ihk.de

**Preise:** Jahresabonnement (11 Hefte): 29,70 €  
(einschl. 7 % MwSt) pro Jahr, Einzelbestellung 4 €  
(inklusive Porto), Copypreis 3 €

Die Berliner Wirtschaft erscheint elf Mal im Jahr. Sie ist das offizielle Magazin der IHK Berlin. Der Bezug der Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt der IHK Berlin wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Über die Verwendung der Materialien entscheidet die Redaktion. Eine Rückantwort ist nicht vorgesehen, wenn nicht individuelle Absprachen dem entgegenstehen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Abbildungen unterliegen dem Urheberrecht und Copyright der Hersteller.

ISSN 0405-5756



Berliner Produzenten: Benny Theisen, Mickey Yamine und Andreas Schaap (v.l.)

### LITTLE BRIDGE PICTURES

## Surfen für die Freiheit

Für die einen ist „Gaza Surf Club“ ein Film über das kleine Glück an der Küste der Hoffnungslosigkeit, für die anderen einer über Leidenschaft, die keine (politischen) Grenzen kennt und für wieder andere ein Film über den stillen Protest gegen Gefangenschaft, Krieg und Fanatismus.

Von der Produktion über den Verleih bis zum Weltvertrieb ist er ein Berliner Produkt. Das ist schön, aber eigentlich nicht wichtig. Wichtig ist, dass dieser Film gemacht wurde. Er erzählt uns von Gaza, anders als wir es aus den Medien kennen, von Menschen, die das Surfen verbindet und die frei sein wollen.

Da ist Ibrahim, der ein Praktikum auf Hawaii machen will und bei den Behörden ein Visum beantragt, oder Sabah, die als Kind surfen durfte, was ihr jetzt als Jugendliche verboten wird und Abu Jay-ab, mit 42 Jahren der Mentor unter den Surfern. Seine Hoffnung hat er verloren, aber das Surfen lässt ihn für einen Moment seine Gefangenschaft zwischen Israel und Ägypten vergessen.

„Gaza Surf Club“ ist eine Produktion der Berliner „Little Bridge Pictures“ mit dem WDR, für den Verleih ist der ebenfalls in der Hauptstadt ansässige „Farb-

film Verleih“ zuständig und der Weltvertrieb wird von der Berliner „Magnetfilm“ koordiniert.

Hinter „Little Bridge Pictures“ stehen Benny Theisen, Andreas Schaap und Mickey Yamine. Letzterer war von der Filmidee des Regisseurs Philip Gnadt begeistert, weil es „eben keine Kriegsdoku oder ein Betroffenheitsfilm werden sollte, sondern ein Film über einen Sport, der für die individuelle Freiheit steht – und das in einer der isoliertesten und konfliktreichsten Regionen dieser Welt“. < SCHP

”

*Es sollte ein Film  
über einen Sport  
werden, der für  
individuelle  
Freiheit steht.*

“

**MICKEY YAMINE**

Produzent bei  
Little Bridge Pictures

## LUFTFAHRTSTANDORT

# Berlin ganz vorn

Auch 2017 setzt sich das Passagierwachstum in Tegel und Schönefeld fort. Der Zuwachs im Januar war mit 11,5 Prozent zum Vorjahresmonat so hoch wie im letzten Jahr. 2016 waren 32,9 Mio. Menschen hier gestartet oder gelandet. Ohne die Umsteiger hat der Luftfahrtstandort Berlin damit Frankfurt und München deutlich überholt. Denn während dort je rund 27 Mio. Passagiere abflogen bzw. ankamen, waren es an den Berliner Flughäfen über 30 Millionen. Aktuell fliegen 80 Airlines ab Berlin direkt 194 Ziele in 56 Ländern an. Zu den 12 Interkontinentalverbindungen kommen ab 29. Mai Flüge hinzu, die Delta Airlines täglich zwischen Tegel und New York JFK anbieten wird. < KAD

## LLOYDS

# Deutsche Lizenz

Angesichts des Brexit und mit Blick auf den Zugang zum europäischen Markt beabsichtigt die britische Großbank Lloyds, ihre Niederlassung in Berlin in eine Tochtergesellschaft umzuwandeln. Wie die „Wirtschaftswoche“ weiter berichtet, wolle man dafür laut Finanzchef George Culmer möglicherweise bereits Mitte dieses Jahres eine Banklizenz in Deutschland beantragen.

Das Bankhaus beschäftigt in der deutschen Hauptstadt zurzeit rund 300 Mitarbeiter. Während der Finanzkrise musste Lloyds noch vom Staat gerettet werden. Im vergangenen Jahr dagegen konnte die Bank vor Steuern einen Gewinn von 4,2 Mrd. Pfund verbuchen. Das war das beste Ergebnis, das Lloyds im zurückliegenden Jahrzehnt erzielt hat. < BW

## TEGEL

# Markthalle neu

Die Händler hatten bereits im Februar wieder angefangen, ihre Waren zu verkaufen, doch im März folgte noch die offizielle Eröffnung: Investor Harald Huth von der HGHI Holding und Reinickendorfs Bezirksbürgermeister Frank Balzer übergaben die provisorische Markthalle den Kunden.

Das Provisorium ist nur ein Schritt auf dem Weg zu einer moderneren Einkaufswelt in Tegel. Insgesamt 200 Mio. Euro will die HGHI in die Fußgängerzone Gorkistraße investieren. In einen Neubau soll Karstadt einziehen, und die Markthalle wird dann im Südkomplex angesiedelt werden. Huth zeigte sich zuversichtlich, dass Karstadt Ende 2018 eröffnen wird. < BW

# SIE KÜMMERN SICH UMS BUSINESS, WIR UNS UMS DRUCKEN

BRILLANTER FARBDRUCK MIT  
SMARTEM TINTEN-LIEFERSERVICE.

Sichern Sie sich diese smarte Lösung **bis zum 31. Mai 2017** im Aktionspaket. Registrieren\* Sie sich für bis zu 300 Seiten im Monat und drucken Sie nach 12 Monaten für 9,99 € pro Monat einfach weiter.

Immer versorgt. Laufend anpassbar. Monatlich kündbar.  
[hp.com/de/aktionspaket](http://hp.com/de/aktionspaket)



keep reinventing



Spartipp  
Stiftung Warentest  
04/2016



\*12 Probemonate inklusive (aktivieren Sie HP Instant Ink während der Druckerinstallation, um die 12 Probemonate zu starten.) Registrierung bei HP Instant Ink muss innerhalb 7 Tagen erfolgen, nachdem der Drucker nach der von HP empfohlenen Vorgehensweise (beschrieben in der mit dem Drucker gelieferten Anleitung) mit den mitgelieferten HP Instant Ink ready Tintenpatronen installiert wurde. Erfordert einen kompatiblen Drucker, die Erstellung eines HP Connected sowie Instant Ink Kontos, eine gültige Kreditkarte oder Lastschriftverfahren, eine E-Mail-Adresse sowie eine Internetverbindung zum Drucker. Die Probemonate starten ab Registrierungsdatum und berechtigen zum Druck der Anzahl an Seiten im Monat je nach ausgewähltem HP Instant Ink Tarif. Während der Gültigkeitsdauer des Promotionsangebots werden dem Kunden am Ende jedes Abrechnungszeitraums die Kosten für zusätzliche Seiten in Rechnung gestellt, da diese nicht enthalten sind. Sofern der Service nicht während der Gültigkeitsdauer der Promotion online unter hpinstantink.de gekündigt wird, wird danach Ihre Kreditkarte bzw. Ihr Konto (per Lastschrift) je nach gewähltem Tarif mit der monatlichen Gebühr und Kosten für zusätzliche Seiten belastet. Pro Drucker kann ein Angebot eingelöst werden. Eine Barauszahlung des Angebots ist nicht möglich. Zusätzlichen Informationen erhalten Sie während der Online-Registrierung oder unter hpinstantink.de. Solange Vorrat reicht. Irrtümer vorbehalten.

# Voll auf Kurs: „Icke“ und die anderen

Auftragseingänge für 1,1 Mrd. Euro, Umsatz: 300 Mio. Euro – die Bilanz für 2016 liest sich gut. Viel wichtiger aber, dass Stadler Pankow auch in Zukunft jede Menge Züge auf die Schienen schicken wird. Für 2017 ist die Produktion von insgesamt 92 Schienenfahrzeugen geplant, darunter 51 Straßen- und Stadtbahnen sowie 19 Metros.

Zu der Erfolgsgeschichte des Unternehmens beigetragen haben die Aufträge im regionalen Markt. Aktuell produziert Stadler Pankow für die BVG 38 Berliner

U-Bahnen des Typs IK – genannt: Icke. Zwei Prototypen sind schon seit September 2015 im Einsatz und haben sich bisher bewährt. Die Bahnen können sowohl das Kleinprofilnetz der Berliner U-Bahnen U1 bis U4 befahren, deren Tunnel ein schmaleres Profil haben, als auch die Großprofilinien der U5 bis U9.

„Uns freuen natürlich die Aufträge für den Berliner Nahverkehr“, erklärt Geschäftsführer Ulf Braker. „Als Unternehmen sind wir mit der Region traditionell stark verwurzelt und möchten das

Engagement hier auch zukünftig weiter ausbauen.“

Stadler Pankow kann aber auch international: Derzeit werden in Reinickendorf Luxuswagen für den Rocky Mountaineer gebaut, der auf mehreren Strecken durch Kanadas gebirgigen Westen fährt. Die doppelstöckigen Waggons werden mit dimmbaren Fenstern sowie einer Küche für Spitzenköche ausgerüstet sein.

Seit 17 Jahren ist Stadler Pankow, das zu den führenden internationalen Schienenfahrzeugherstellern gehört, in der Industrieregion Berlin/Brandenburg mit den drei Standorten vertreten. Die deutsche Tochter der Schweizer Stadler Rail Group beschäftigt inzwischen 1.100 Mitarbeiter und 30 Auszubildende.

Für dieses Jahr ist der Ausbau des Standortes Velten geplant; Stadler investiert 3,5 Mio. Euro. < IKA



Modell IK, gebaut bei Stadler Pankow: Zwei Prototypen sind schon zu Testzwecken unterwegs

# 1.100

Mitarbeiter und 30 Auszubildende beschäftigt der Bahnhersteller Stadler Pankow an den drei Standorten Pankow, Reinickendorf und Velten – Tendenz steigend

## FESTIVAL

### XJAZZ im Mai

Mit 14.000 Besuchern 2016 hat sich das Festival XJAZZ als Institution der Berliner Kulturlandschaft etabliert. In diesem Jahr stehen vom 3. bis 7. Mai knapp 80 Konzerte in Clubs, Bars und Kirchen in Kreuzberg auf dem Programm. Der Abschluss wird am 7. Mai in den Funkhaus Studios in der Nalepastraße gefeiert. Partnerland ist in diesem Jahr Polen. < BW

## BERLINER VOLKSBANK

### Ausgezeichnete Ausbildung

Mehr als 3.000 junge Menschen hat die Berliner Volksbank bisher ausgebildet. Und ganz offenbar stimmt bei der Nachwuchsförderung der Genossenschaftsbank nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität. Das Geldinstitut wurde jetzt mit dem Gütesiegel „Best Place to Learn“ der Ausbildungsplattform AUBI-plus ausgezeichnet. Bereits im vergangenen Jahr erhielt die Berliner Volksbank

als erste Bank der Hauptstadt das Siegel „Exzellente Ausbildungsqualität“.

Die Auszeichnung von AUBI-plus basiert auf einem 360-Grad-Feedback: Aktuelle wie ehemalige Azubis, dual Studierende sowie die Ausbilder und Fachkräfte, die für die Ausbildung beauftragt werden, geben ihre Bewertung ab. Das Befragungsmodell basiert auf Konzepten des Qualitätsmanagements. < BW

# Wertvoller Einsatz für den Nachwuchs

Vom großen Bildungskuchen bekommen nicht alle Kinder gleich viel ab – das kann lebenslange Folgen haben. Die Stiftung Berliner Sparkasse setzt sich für Benachteiligte ein » **Von Janine Dahlke**

**N**icht jedes Kind hat die gleichen Bildungschancen. Die gemeinnützige „Stiftung Berliner Sparkasse – von Bürgerinnen und Bürgern für Berlin“ setzt sich dafür ein, dass sich das ändert. Mit dem Förderfonds „Chancen stärken für Kinder in Berlin“ unterstützt und begleitet sie unter anderem vier Projekte langfristig und nachhaltig. „Die Bildung und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen zu fördern, ist uns ein besonderes Anliegen“, so Geschäftsführer Peter Oder, „die Stiftung steht ausdrücklich auch Zustiftungen Dritter offen.“ Hier die aktuellen Projekte:

## Die gelbe Villa

Dank der Unterstützung der Stiftung Berliner Sparkasse fand in der gelben Villa seit dem Schuljahr 2014/2015 das Projekt „Buchstabensuppe: Sprechen – Lesen – Kochen“ statt. Das interkulturelle Projekt verzahnt beispielhaft die Kompetenz von Sprache und gesunder Ernährung, um die Schüler schon früh zu fördern. [www.die-gelbe-villa.de](http://www.die-gelbe-villa.de)

## Haus der kleinen Forscher

Fragen, Forschen, Entdecken – das Interesse für Naturwissenschaften, Mathematik und Technik soll bereits bei drei- bis zehnjährigen Kindern geweckt werden, denn Experimentieren im Vorschulalter weckt Begeisterung für naturwissenschaftliche Zusammenhänge und beeinflusst die spätere Berufswahl. Durch das Forschen und Entdecken in der Kita bzw. in der Grundschule werden Lern-, Sozial- und Sprachkompetenzen ebenso gefördert wie fein-

motorischer Fertigkeiten. Als Netzwerkpartner der Stiftung Haus der kleinen Forscher bietet die IHK Berlin Fortbildungen für pädagogische Fach- und Lehrkräfte aus Kitas, Horten und Grundschulen zu naturwissenschaftlichen Themen an. [www.ihk-berlin.de/hdkf](http://www.ihk-berlin.de/hdkf)

## Straßenkinder

Das zur Initiative Straßenkinder gehörende Kinder- und Jugendhaus Bolle wird von der Sparkassen-Stiftung unterstützt: Bis zu 150 Kinder und Jugendliche aus so-

zialschwachen und bildungsfernen Familien betreut der Verein hier täglich. Die Förderung kommt der Arbeit im Kids-Café von Bolle zu Gute: Dort verbringen die Kinder täglich ihre Freizeit und nutzen die Spiel- und Bastelangebote. [www.strassenkinder-ev.de](http://www.strassenkinder-ev.de)

## Werkstadt Kulturverein Berlin

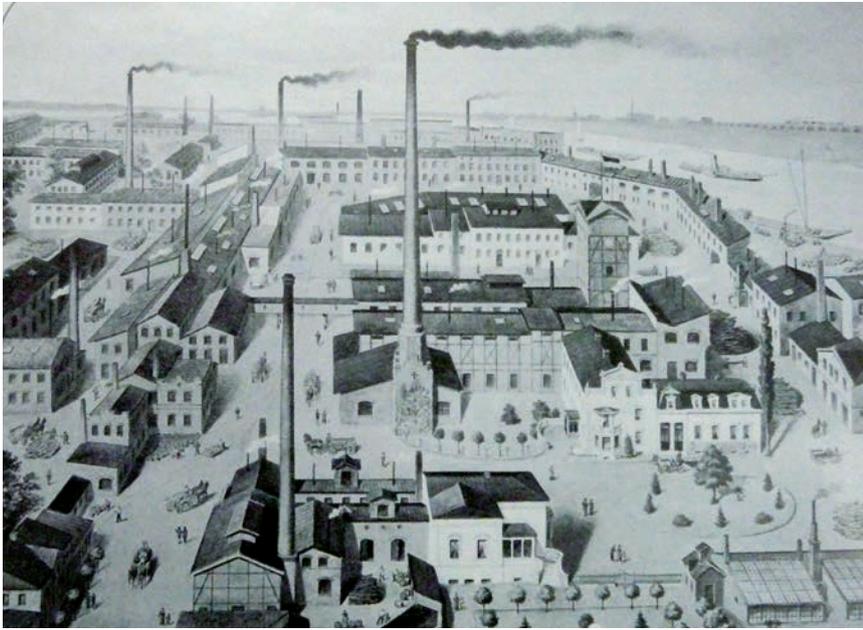
Tausende sozialschwache Familien in Berlin haben keinen Zugang zu Kunst und Kultur. Zusammen mit kulturellen Einrichtungen im Stadtgebiet entwickelt und organisiert der Verein daher kostenlose Veranstaltungen. Daneben organisiert er mit professionellen Künstlern und Grundschulen in Stadtgebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf mehrtägige Lernreisen für Schulklassen. [www.kinderkulturmonat.de](http://www.kinderkulturmonat.de)

## WEITERE INFORMATIONEN

Alle Projekte der „Stiftung Berliner Sparkasse – von Bürgerinnen und Bürgern für Berlin“ gibt es unter [www.berliner-sparkasse.de/stiftung](http://www.berliner-sparkasse.de/stiftung)



Die von der Berliner Sparkassenstiftung geförderten Projekte bringen Kindern Spaß – und Bildung



Verewigt: Das Bildnis der Farbenfabrik Gebr. Heyl & Co entstand 1883 anlässlich des 50. Firmenjubiläums

UNTERNEHMENSHISTORIE

# Vom Farbenladen zur Fabrikation

Buchdruck, Anstriche, Tapeten und Textildruck eröffneten neue Perspektiven für die Farbherstellung – und Ernst Eduard Heyl erkannte die Zeichen der Zeit » **Von Prof. Klaus Dettmer (BBWA)**

**M**alerfarben und Tusche von aller Art, desgleichen alle Vergolder- und Lackierer-Materialien, Firnisse, Bleystifte, feine Pinsel, u. s. w. sind zu haben beym Kaufmann Johann Friedrich Heyl (an der Ecke der Leipziger und Charlottenstraße).“ So beschrieb der Autor Friedrich Nicolai in einem Buch über Berlin von 1786 das Geschäft von Johann Friedrich Heyl.

Dessen Enkel Ernst Eduard, geboren am 8. August 1797, übernahm später den Farbladen. Er verfolgte die Fortschritt-

te bei der chemischen Analyse von Farben und erkannte den Bedarf neu entstandener Industrien wie Buchdruck, Buntpapier- sowie Tapetenherstellung, Textildruck und Anstriche und beschloss die Gründung einer Fabrikation von Farben.



Produzierte Buntes: Ernst Eduard Heyl

Auf dem von ihm 1833 gekauften Grundstück Salzufer 8, das sich zwischen Landwehrkanal und Spree erstreckte, entstanden die Gebäude für die verschiedenen Produktionsprozesse. Hier wurden die aus Rinden von japanischen Rothölzern, mexikanischen Blauhölzern und

Gelbhölzern aus Mittel- und Südamerika durch Raspeln, Einweichen, Ausfällung, Pressung und Trocknung Farben gewonnen, die entweder als Teig oder in Pulverform geliefert wurden. Außerdem wurde Blanc fixe hergestellt, das in der Papierindustrie und bei Fotopapieren eingesetzt wurde.

Aus Anilin, das seit 1834 aus Teer gewonnen wurde, entstanden Farblacke, Farben für den Buch- und Steindruck sowie für den Bedarf der Künstler Normal-Ölfarben in Tuben mit der charakteristischen roten Querschrift. Unter den Abnehmern war der Künstler Max Liebermann, einer der bedeutendsten Impressionisten.

Mit Hilfe ihrer drei Chemiker Carl Steinhoff, Alfred Müller, Ferdinand Oesten entwickelte die Firma rund 14.000 verschiedene Farben. Rostschutzfarben und algenabweisende Farben kamen bei der englischen Marine sowie der kaiserlichen Flotte zum Einsatz.

1865 übernahmen die Söhne Richard und Georg die nun in Gebr. Heyl & Co. umbenannte Firma. Georg Heyl war verheiratet mit Hedwig, geb. Cruesemann. Sie war eine der Gründerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung. Ausgehend von der Einführung von Brausebädern und Kantine in der eigenen Firma dehnte sie diesen sozialpolitischen Ansatz auf die Gesellschaft aus. Sie gründete 1884 die erste Koch- und Haushaltsschule und regte auch die Einrichtung einer Gartenbauschule für Frauen an.

Nach dem Tod von Georg Heyl 1889 führte sie das Unternehmen bis 1905, als der Sohn Karl Otto zum Generaldirektor ernannt wurde. 1926 fusionierte Heyl mit der im Jahre 1852 von August Beringer gegründeten Fabrik für giftfreie Farben. Weltkrieg und Inflation reduzierten das Geschäftsfeld, alliierte Bomben zerstörten die Fabrikanlagen. 1953 erfolgte die Streichung aus dem Handelsregister. ■

# Marktplatz

IMMOBILIEN

Bürohäuser • Büroräume • Gewerbeetagen  
Produktions- und Lagerhallen • Gewerbegrundstücke



**WERNER und SABINE SAUER KG**  
[www.sauer-gewerbeimmobilien.de](http://www.sauer-gewerbeimmobilien.de)  
Kirchblick 3  
14129 Berlin (Zehlendorf)  
E-Mail: [info@sauer-gewerbeimmobilien.de](mailto:info@sauer-gewerbeimmobilien.de)  
Tel.: 801 50 74  
Fax: 801 20 61



**FRANZ**  
Immobilien-gesellschaft mbH  
Lietzenburger Strasse 51 \* 10789 Berlin  
Tel.: (030) 211 300-1 Fax: (030) 211 300-33  
[www.franzimmobilien.de](http://www.franzimmobilien.de)

- Baugrundstücke
- Gewerbe- und Industriegrundstücke
- Miet- und Geschäftshäuser
- Ein- und Mehrfamilienhäuser

**Nordlichter!**



Reinickendorf:  
Büroflächen  
30 m<sup>2</sup> – 1.000 m<sup>2</sup>

Mietinformationen  
und Anfragen:  
0172-310 48 18

Dipl. Ing. Kühne  
[ollenhauer98.de](http://www.ollenhauer98.de)

**BERLINER WIRTSCHAFT**  
- das reichweitenstarke Wirtschaftsmagazin für Berlin.

Der schnelle Weg zu Ihrer Anzeige:  
Telefon: 030 / 25 91 73 337  
E-Mail: [annette.kaufmann@axelspringer.de](mailto:annette.kaufmann@axelspringer.de)  
Internet: [www.ihk-berlin.de](http://www.ihk-berlin.de)

**Jetzt buchen!**

PERSONALMANAGEMENT

**Lohn- und Gehaltsabrechnungen**  
flexibel · schnell · unkompliziert

Zum Festpreis,  
keine Zusatzkosten!  
Fordern Sie Ihr  
Angebot an!

• Laufende Lohn- und Gehalts-  
abrechnung, auch Bau-lohn  
• Kostenfreie Einrichtung Ihrer  
Firmen- und Mitarbeiterdaten  
• Kostenfreie Meldungen,  
Nachweise, Bescheinigungen

**PERSONAL ABTEILUNG 24**  
[www.personalabteilung24.de](http://www.personalabteilung24.de)

Personalabteilung24 GmbH | Zum Jagenstein 1 | 14478 Potsdam | Tel. 0331 / 887 24 780 | [info@personalabteilung24.de](mailto:info@personalabteilung24.de)

HALLENBAU

**HALLEN IN STAHL**



INDUSTRIE- & STAHLBAU  
GmbH

**INT-BAU**

INT-BAU GmbH  
Geiststraße 32  
D-06108 Halle

Kundenspezifische Sonder-  
lösungen und eigene  
Hallensysteme bundesweit

Tel. 0345/217560  
[info@int-bau.de](mailto:info@int-bau.de)  
[www.int-bau.de](http://www.int-bau.de)

**Stoppt die Welpendealer!**  
[www.stopptwelpendealer.org](http://www.stopptwelpendealer.org)



**VIERTIEREN**  
Mehr Menschlichkeit für Tiere

Foto: 123RF.com/cobarrina



Mag schöne Häuser: Anita Gödiker feiert das 20-jährige Jubiläum ihres Unternehmens Satellite Office

# Die Liebe zur Beständigkeit

Anita Gödiker, Gründerin des Business Centers Satellite Office, kann auf 20 Jahre Büro-Vermietung in besten Lagen blicken – und sich über viele treue Kunden freuen » Von Ina Kaifi

Wenn ich Angst hätte, müsste ich mir einen anderen Job suchen“, antwortet Anita Gödiker auf die Frage, ob ihr nicht manchmal mulmig werde, wenn sie wieder einmal eine sanierte Altbauimmobilie in der Größenordnung von mehreren hundert Quadratmetern in Top-Lage gemietet hat. Angst, das ist nicht ihr Ding, und hätte sie welche, würde sie wahrscheinlich nicht auf zwei Jahrzehnte blicken, in denen sie dafür gesorgt hat, dass ihr Unternehmen Satellite Office stetig wuchs.

Alles begann 1997 mit einer Bürofläche in der Nähe vom Checkpoint Charlie, zu einer Zeit, als zunehmend Unternehmen nach Berlin strömten, die nicht

gleich ein eigenes Büro mieten wollten oder konnten. Gödikers Räumlichkeiten waren gleich begehrt und aus den anfänglichen 600 Quadratmetern sind inzwischen 10.000 geworden, nicht nur in

”

*Wenn ich Angst hätte, müsste ich mir einen anderen Job suchen.*

“

**ANITA GÖDIKER**

Gründerin von  
Satellite Office

Berlin, sondern auch in München, Hamburg und Zürich. Einzelplätze in Gruppenbüros kann man bei ihr mieten, Kaminzimmer mit bequemen Sesseln oder die Dachterrasse fürs Firmenevent. Bei Satellite Office bekommen Unternehmen die komplette Infrastruktur dazu – vom Apfelteller am Empfang bis hin zum Personal, das Kunden empfängt und sich am Telefon mit dem jeweiligen Firmennamen meldet.

„Heute leben wir in einer Welt des Sharings – das war vor 20 Jahren noch ganz anders!“ Und Anita Gödiker erzählt, wie sie mit den ersten Mietern den Empfang von deren Kunden noch übte. Denn es sollte möglichst wenig auffallen, dass es nicht das eigene Büro war. Die Unternehmerin liebt alles Schöne, sagt sie. In den beiden oberen Etagen im Cumberland Haus am Ku’damm ist das deutlich spürbar: edler Holzfußboden, Stuck, restaurierte Türen und Fenster. Hier war einmal ein Grand Hotel. „Alle meine Objekte haben Geschichte. Ich mag das Beständige an diesen Gebäuden.“

Beständigkeit – das ist ein Begriff, der häufig fällt im Gespräch. Das ist auch Kern ihrer Firmenphilosophie. Und vielleicht der Grund dafür, dass viele ihrer Auf-Zeit-Kunden ganz schön lange bleiben, eine Kundin mietet schon seit 18 Jahren ein Büro. Vielleicht liegt das auch an der entspannten und zugleich kommunikativen Atmosphäre. In den Fluren stehen Sitzgruppen, es gibt offene Kaffeeküchen. Diese Orte bieten Raum, mit anderen im Gespräch zu bleiben und auch zu erfahren, was sich so bewegt im Markt.

Ein Premium-Produkt möchte Anita Gödiker auch in Zukunft anbieten. Dass alles juristisch seine Ordnung hat, ist ihr wichtig. Dazu gehört neben dem Sinn für Ästhetik die Gewährleistung des Briefgeheimnisses und das Firmenschild für jeden ihrer Mieter, 1600 sind es inzwischen.

Die erfolgreiche Unternehmerin setzt sich auch für mehr weibliche Präsenz in der Geschäftswelt ein und engagiert sich gegen Kindesmissbrauch. Wenn dann noch Zeit bleibt, fährt sie einen ihrer drei – wie sollte es anders sein? – Oldtimer. ■

FOTO: INA KAIFI

## UNTERNEHMENSNETZWERK

# Herzbergstraße stärkt Standort

Mit mehr als 800 Unternehmen und über 8.000 Beschäftigten ist das Gewerbegebiet Herzbergstraße einer der bedeutendsten innenstadtnahen Standorte für Handwerk und Industrie in Berlin. Nun haben sich dreizehn Betriebe zum UnternehmensNetzwerk Herzbergstraße zusammengeschlossen.

Die Gründungsurkunde wurde im Rathaus Lichtenberg unterzeichnet – dabei waren Staatssekretär Christian Rickerts von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Birgit Monteiro sowie der Bereichsleiter Stadtentwicklung und Internationale Märkte der IHK, Jochen Brückmann.

Jochen Brückmann begrüßt die Initiative und betont die Bedeutung der gewachsenen Gewerbe- und Industriestandorte als feste Bestandteile der Berliner Stadtstruktur. „Gerade im Wettbe-



Dreizehn Unternehmer schlossen sich zum UnternehmensNetzwerkHerzbergstraße zusammen

werb um Flächen für Wohnnutzungen kommt es darauf an, sich zusammenzuschließen und seine Bedürfnisse klar zu formulieren.“ Brückmann betont die Bedeutung der Unternehmen an der Herzbergstraße als unverzichtbare Arbeitgeber und wichtige Impulsgeber. „Das Beispiel Herzbergstraße zeigt darüber hinaus die Notwendigkeit, dass wir in Berlin dringend ein Gesamtkonzept für unsere Gewerbebestände benötigen, um weiterhin Wachstum und Entwicklung zu ermöglichen.“

Für den ersten Vorsitzenden Jorge Guimet, Geschäftsführer der Berliner Luft Technik, bietet das Netzwerk zudem die Grundlage für lokale Zusammenarbeit. „Dazu gehört beispielsweise auch, durch Kooperationen qualifizierten Nachwuchs für die ansässigen kleinen und mittelständischen Betriebe zu gewinnen.“ < BW

FOTO: REGIOCONSULT



# Wer in Deutschland was zu sagen hat, hat hier was zu schreiben.

## DER HAUPTSTADTBRIEF:

- Hochkarätige Autoren aus Politik, Wirtschaft und Medien
- Analysen, Hintergründe, Meinungen – wirtschaftspolitischer Diskurs auf höchstem Niveau
- Nicht verpassen: DER HAUPTSTADTBRIEF – jeden 1. Freitag im Monat in der Berliner Morgenpost und Berliner Morgenpost Kompakt



Jeden  
1. Freitag  
im Monat

# Universitäre Vielfalt verleiht der City West Potenzial

Der Campus Charlottenburg besticht dadurch, dass sich auf engem Raum Arbeiten, Wohnen, Kultur und Natur verbinden. Um die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten des Standorts weiter auszuschöpfen, rücken die Institutionen enger zusammen

**D**er Universitätsstandort in der City West ist so vielfältig wie sein Umfeld. Seit mehreren Jahren arbeiten die Universitäten und der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf an der gemeinsamen Standortentwicklung. Sie haben das Areal zu einer Marke entwickelt und ihm ein

Profil gegeben. Neben der herausragenden technischen und künstlerischen Ausbildung stellen strategische Vernetzungen zur Spitzenforschung und zur wissenschaftsbasierten Produktion die Grundbausteine des Erfolgs dar.

Seit im Januar 2011 die Präsidenten der Technischen Universität Berlin und

der Universität der Künste Berlin sowie der Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf die Marke Campus Charlottenburg „The art of ideas“ ins Leben gerufen haben, hat sich viel getan. In einem aktiven Prozess der Annäherung und Neudefinition hat sich aus der Nachbarschaft eine institutionelle und persönliche Kooperation herausgebildet. Auf dem über 100 Jahre gewachsenen Bildungs- und Forschungsstandort gab es vereinzelte Kooperationen, institutionelle Kontakte waren jedoch eher projektbezogen und punktuell.

## Identifikation mit dem Standort

Ziel der neuen Kooperation ist es, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, die Identifikation mit dem Standort zu stärken und das als verschlossen wahrgenommene Universitätsareal zur Stadt zu öffnen. „Der Campus Charlottenburg ist ein wesentlicher Bestandteil der City West. Er ist heute ein wichtiges Bindeglied auf der Achse zwischen Wittenbergplatz, Hardenbergplatz und dem Ernst-Reuter-Platz. Dieses Gebiet gilt es in Zukunft noch stärker als eine Einheit zu betrachten, in der jeder seine Stärken für die City West ausspielt“, erläutert Dr. Marion Haß, Geschäftsführerin Wirtschaft & Politik der IHK Berlin.

Die unterschiedlichen Player auf dem Campus stärken ihre fachlichen Kooperationen und Netzwerke seit der Einführung des jährlich an verschiedenen Orten stattfindenden Campus-Empfangs. Zu den drei Gründern der Marke gesellen sich seit 2016 neun weitere regional ansässige Institutionen in einem Koope-



Campus Charlottenburg: Lebendige Bühne für den Austausch. Unternehmer Dr. Werner Wilke (l.) und Operntendant Dietmar Schwarz engagieren sich für die Weiterentwicklung des Standorts

FOTOS: GESCHÄFTSSTELLE CAMPUS CHARLOTTENBURG, WWW.ANKE-JACOB.DE, PETER BADGE

rationskreis. Diese sind das Charlottenburger Innovationszentrum CHIC, die Deutsche Oper Berlin, das Fraunhofer-Institut für Nachrichtentechnik, das Heinrich-Hertz-Institut (HHI), die IHK Berlin, das Museum für Fotografie, die Physikalisch-Technische Bundesanstalt, die Telekom Innovation Laboratories (T-Labs), die VDI/VDE Innovation + Technik GmbH sowie der Zoologische Garten Berlin.

### Direkte Gespräche bringen Klarheit

Im Kooperationskreis werden Gemeinsamkeiten ausgelotet, Projektinformationen ausgetauscht, Standortvorteile geteilt und z.B. Herausforderungen der Digitalisierung diskutiert. Insbesondere in direkten Gesprächen werden die Berührungspunkte zwischen Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft deutlich. Dies lässt die Nachbarn zu Partnern zusammenwachsen und schafft ein gemeinsames Bewusstsein für die Qualitäten des Standorts. Dies bestätigt etwa der Geschäftsführer der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Dr. Werner Wilke: „Wir arbeiten im Wissenschafts-, Bildungs- und Forschungsmanagement. Die Nähe zu Wissenschaft und Kreativität, die der Campus Charlottenburg bietet, beflügelt unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gibt uns wertvolle Impulse für unsere Arbeit. Von den Universtitäten und Instituten konnten wir auch viele neue Mitarbeiter gewinnen.“

”

*Die Nähe zu Kreativität und Wissenschaft, die der Campus Charlottenburg bietet, beflügelt unsere Mitarbeiter.*

“

**DR. WERNER WILKE**

Geschäftsführer der VDI/VDE Innovation und Technik GmbH



Blick von der Hardenbergstraße über den gemeinsamen Campus von UdK und TU Berlin

Konsens ist, dass alle Kooperationspartner von der Urbanität und Vielfalt, dem breiten kulturellen Angebot und der unmittelbaren Nähe zu Talenten und Ideen der Berliner City West profitieren, so auch die Deutsche Oper, deren Intendant Dietmar Schwarz anmerkt: „Die Deutsche Oper Berlin als einer der kulturellen ‚Leuchttürme‘ der Stadt dürfte in der Runde der Campus Charlottenburg-Anrainer eher als Paradiesvogel erscheinen.“ Dennoch freue man sich auf Austauschmöglichkeiten mit Partnern aus ganz anderen Wissensgebieten. „Jenseits der Universität der Künste, mit der wir schon auf verschiedenen Gebieten zusammenarbeiten, gibt es da noch viele Entwicklungsmöglichkeiten.“

Die interessante Geschichte und die Besonderheiten des ca. 150 Hektar großen innerstädtischen Campus stehen nicht zwangsläufig im Fokus der Menschen dort. Um bei den über 10.000 wissenschaftlichen Mitarbeitern und über 42.000 Studierenden das Interesse für ihr Umfeld zu wecken, hat das Regionalmanagement City West drei Campustouren im Hosentaschenformat erstellt. Diese bieten Informationen über Stadt-

geschichte, Architektur und Kultureinrichtungen. Von diesem Frühjahr an informieren die drei Faltpläne über den Campus Charlottenburg. Zwei Rundgänge und eine Fahrradtour zeigen die Vernetzung mit dem historischen Siedlungskern in Charlottenburg und dem Tiergarten im Bezirk Mitte. Thematisch werden die Stadtentwicklung des 19. Jahrhunderts, Nachkriegsarchitektur, Landschaft und die Nachhaltigkeit im Städtebau der Zukunft aufgegriffen.

Wer sich auf eine Campustour begeben merkt, welche innerstädtischen Lagevorteile dieser Standort in sich vereint. Man findet das Urbane einer Metropole, die Ruhe des Tiergartens und die Wasserlagen an Spree und Landwehrkanal. Dass sich auf engem Raum Arbeiten, Wohnen, Kultur und Natur verbinden, macht den Charme aus. Hier lassen sich die Stadtgeschichte Berlins und die Arbeit der regionalen Akteure an der Zukunft der Wissensgesellschaft ablesen. < DEI/DS



**Campus  
Charlottenburg**  
The art of ideas.

# Mehrwegbecher kommt nach Berlin

Es herrscht breiter Konsens: Politiker, Kammern, Verbände, Initiativen und Unternehmer ziehen an einem Strang, wenn es um die Vermeidung von Abfall geht » Von Franziska Müller

**G**erade noch haben die Koalitionspartner die Einführung eines Mehrwegbechersystems für Berlin vertraglich beschlossen, schon ist man voller Tatendrang, was die Umsetzung der Vereinbarung angeht. Ob Politiker, Kammern, Verbände, Initiativen oder Unternehmer – alle ziehen beim Thema Becher an einem Strang. Es herrscht breiter Konsens: Berlin möchte die Mehrwegbecher und zwar gemeinsam.

Nachdem SPD, Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen einen Antrag zur Einführung im Abgeordnetenhaus gestellt

hatten, ging alles ganz schnell. Von Anfang an dabei war auch die IHK Berlin, die den Antrag genauso unterstützte wie die Initiative „Becherheld“ der Deutschen Umwelthilfe.

Der Startschuss fiel vergangenen Monat im Abgeordnetenhaus, nachdem Koalition und CDU sich positiv für den Antrag ausgesprochen hatten. Seitdem hat sich einiges bewegt. Beim ersten Arbeitstreffen mit den Senatsverwaltungen und der IHK wurde ein Plan entwickelt. In einem ersten Schritt sollen die Verkäufer einen Rabatt von 20 Cent gewähren, wenn der Kunde seinen Mehrwegbecher mitbringt

und befüllen lässt. Individuelle Becher gibt es in Berlin in Hülle und Fülle.

Bei einem gemeinsamen Gespräch im März begrüßten IHK, HWK, HBB, Dehoga, BSR, Umweltverbände und Senatsverwaltungen alle Hauptstadt-Initiativen, die mit viel Kreativität, Wissen und Engagement Mehrwegbecher herstellen. All diese Becher soll es weiterhin geben. Für Verkaufsstandorte, die sich an einer Mehrwegbecherlösung beteiligen, ist ein besonderer Label-Aufkleber inklusive Hinweis auf die Rabattierung vorgesehen. Dabei gehören Marketing und Kampagne natürlich dazu.

Parallel wird im Hintergrund die Idee weiter entwickelt, ein flächendeckendes Pool- bzw. Pfandsystem von Mehrwegbechern zu etablieren und vielleicht „den“ Berliner Mehrwegbecher einzuführen. Ende vergangenen Monats informierten sich die Berliner Akteure bei Experten aus Düsseldorf, Stuttgart und Hamburg, die bereits Erfahrungen in Sachen Poolsystem gemacht haben.

Clemens Pech, Gesellschafter von reCup, ist sich sicher, dass die Umsetzung auch für Berlin gelingen kann. Mit seinem Pilotprojekt „Boodha – Just swap it.“ hat er von November bis Januar gezeigt, wie das geht, wenn man seinen Kaffee im Mehrwegbecher in der Bäckerei in Neukölln kauft, gemütlich beim Gehen trinkt und im Café in Neukölln wieder abgibt. „Das Projekt war für viele interessant und fand einen großen Zuspruch. Wir haben das nötige Bewusstsein in der Bevölkerung geschaffen“, sagt er. Motiviert für Neues, möchte er mit reCup im Mai in München und Berlin durchstarten. Man darf gespannt sein, wie es mit dem Becher weitergeht. ■



Politiker und IHK Berlin unterstützen die Initiative „Becherheld“ der Deutschen Umwelthilfe: Daniel Buchholz, Tobias Quast, Silke Gebel, Jochen Brückmann, Thomas Fischer und Georg P. Kössler (v. l.)

## 20 Cent

*Rabatt soll der Kaffeekunde in Berlin künftig bekommen, wenn er für seinen Coffee to go auf die Wegwerfverpackung verzichtet und stattdessen einen Mehrwegbecher nutzt*

FOTO: GRÜNE FRAKTION BERLIN



Prof. Dr. Florian Elert, Moderator Dr. Marc Surminski, Dr. Hans-Georg Jenssen, Ulrich Neumann (v. l.)

# Digitalisierung – Fluch oder Segen?

Beim 18. Tag der Versicherungswirtschaft im Ludwig Erhard Haus wurde deutlich, wie groß das Spannungsfeld ist, in dem sich die Branche bewegt » **Von Friedrich Brieger**

Die Versicherungswirtschaft der Zukunft scheint nur eine Richtung zu kennen: total digital. Doch das Absolute dieser Position provoziert auch Widerspruch, und so war für den 18. Tag der Versicherungswirtschaft im März eine spannende Diskussion zu erwarten.

Den Rahmen setzte Dr. Florian Elert, Professor für Versicherungsmanagement an der Hamburg School of Business Administration, mit seinem Einführungsvortrag, in dem er die klassische Versicherungswirtschaft mit den digitalen Möglichkeiten kontrastierte. Kundenbeziehungen bestünden zwar oft über Jahre, jedoch sei der Kundenkontakt seltener als in anderen Branchen. Durch mobile



Prof. Dr. Florian Elert übernahm die Einführung

Endgeräte aber sind häufige Kontaktpunkte entstanden, an die Online-Anbieter andocken. Auch ermöglicht die Digitalisierung ein anderes Tempo, daraus resultieren schnelle und kundenspezifische Angebote. Genau das erwartet der Kunde heute von seinem Versicherer. Die Branche sollte also darüber nachdenken, wie sie die digitale Kundenschnittstelle zurückerobern kann. Auch die Verzahnung mit digitalen Services wie etwa im Smart-Home-Bereich macht Versicherung in der Kundenwelt neu erlebbar.

Grundsätzlich warb auch Ulrich Neumann, Vizepräsident des Bundesverbandes der Assekuranzführungs-kräfte (VGA), dafür, die neuen Entwicklungen anzunehmen, um mehr Kundennutzen zu schaffen. Er räumte jedoch ein, dass sich die Versicherungsgesellschaften – als große „Tanker“ – auf diese neuen Anforderungen weniger agil einstellen könnten als digitale Versicherungs-Start-ups.

Dr. Hans-Georg Jenssen, Geschäftsführender Vorstand des Verbands Deutscher Versicherungsmakler, stellte die Kompetenz der Versicherungsmakler in den Vordergrund: Versicherung werde immer beratungsbedürftig bleiben. Es sei deshalb fraglich, ob die Versicherungsvermittlung über alle Stufen digitalisierbar sei. Ohnehin sei eine wirkliche Disruption durch junge Start-ups nicht zu erkennen, viele betrieben im Kern klassisches Maklergeschäft. Bei allen technischen Möglichkeiten sei deshalb weniger von einer Revolution denn von einer Evolution der Branche zu sprechen. Auf kommende Entwicklungsschritte werde sich die Branche selbstverständlich einstellen; dies sollten Makler und Versicherer jedoch gemeinsam angehen.

Nach Einschätzung der Runde zeichnen sich folgende Perspektiven für die nächsten fünf Jahre ab: Die Versicherungsbranche wird verstärkt kundenorientiert denken und mit ihren Dienstleistungen an der digitalen Schnittstelle präsenter sein. Generell wird sich die Wertschöpfungskette durch Vernetzung ausweiten, aber auch mehr branchenfremde Konkurrenz anlocken. ■

# Rekord für Außenwirtschaft

Trotz aller internationaler Turbulenzen konnten die Berliner Exporte den Aufwärtstrend auch 2016 fortsetzen – DIHK-Umfrage offenbart aber Zunahme von Handelshemmnissen » Von Julia Knack

**W**ieder ein Rekord: Die Berliner Ausfuhren befinden sich seit Jahren im Aufwärtstrend und setzten diesen auch 2016 fort. Mit 15,23 Mrd. Euro erreichte der Wert der Exporte im Jahresvergleich seit 2010 die Bestmarke. Mehr als ein Viertel der Waren wurde in die Top-3-Länder USA, Polen und China geliefert, wobei die USA mit 1,87 Mrd. Euro nach wie vor mit Abstand der wichtigste Exportpartner sind. Dabei wird die Entwicklung der Handelsbeziehungen unter dem neuen US-Präsidenten zu beobachten sein. Beim Blick auf die Branchen ist der in Berlin starke Pharmasektor erneut Spitzenreiter, dicht gefolgt von Geräten zur Elektrizitätserzeugung und Kraftmaschinen.

Doch nicht nur das Statistische Bundesamt hat neue Exportzahlen präsentiert. Auch der DIHK hat mit seiner Umfrage „Going International“ wieder einen Einblick in das Außenwirtschaftsgeschäft gegeben. 74 Berliner Unternehmen haben sich beteiligt und Fragen zu Potenzialen und Risiken beantwortet. Zum einen ist die beobachtete Zunahme von Handelshemmnissen eine wichtige Erkenntnis: Mehr als ein Drittel der Unternehmen hat im letzten Jahr eine Zunahme von Hemmnissen im internationalen Geschäft erfahren. Die am häufigsten genannten Barrieren waren hierbei verstärkte Sicherheits- und lokale Zertifizierungsanforderungen.

## Angekündigter Brexit im Fokus

Ein besonderes Augenmerk lag 2016 auf der Ankündigung des Brexit. Bis jetzt sind allerdings keine Folgen an den Exportzahlen ablesbar. Der Berliner Export auf die Insel erreichte 2016 gut 571 Mio. Euro – eine Steigerung von drei Prozent ge-

genüber dem Vorjahr. 30 der 74 der vom DIHK befragten Unternehmen aus Berlin sind aktiv in Großbritannien, wobei der Export den größten Teil des Geschäfts ausmacht.

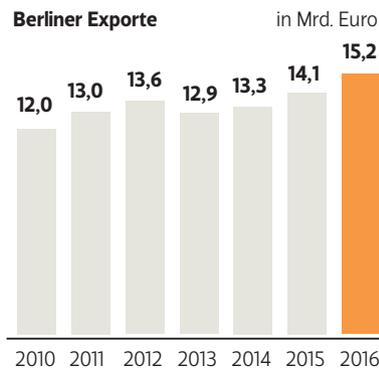
## Abwertung verteuert Exportprodukte

Allerdings stehen Berliner Unternehmen vor der Herausforderung, bestehende Geschäftsbeziehungen angesichts der aktuellen Abwertung des Pfunds und der da-

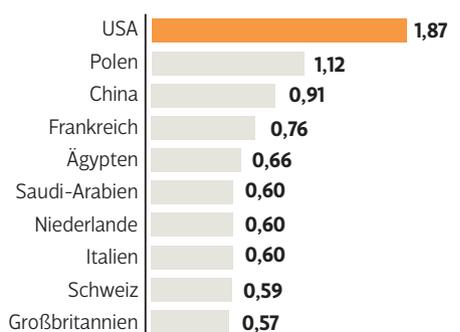
mit verbundenen Verteuerung der Berliner Exportprodukte aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus sehen deutsche Unternehmen das größte Risiko eines vollzogenen Brexit darin, dass Handelsbarrieren neu entstehen. Für die Brexit-Verhandlungen haben die vom DIHK befragten Unternehmen daher einen ganz klaren Wunsch: Die Warenverkehrsfreiheit soll erhalten bleiben und die zusätzliche Bürokratie begrenzt werden. ■

## EXPORT

### Berliner Exportwirtschaft

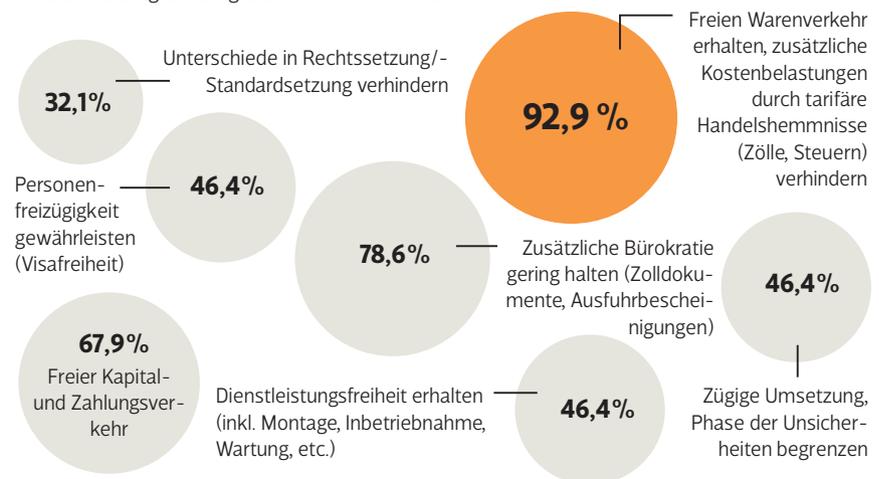


### Top-10-Exportmärkte 2016



### Befragung Berliner Unternehmen

Welche(s) der folgenden Themen in den Brexit-Verhandlungen sind/ist für Ihr zukünftiges Geschäft mit dem Vereinigten Königreich von hoher Priorität?



Grafik: Henriette Anders

Quellen: Destatis, DIHK



Von Touristen viel besuchte Gedenkstätte: Die Topographie des Terrors in Berlin-Kreuzberg

## TOURISMUS

# Immer internationaler

Seit einem Jahr präsentiert sich Berlin weltweit unter dem Motto Berlin 365/24 – 365 Tage im Jahr 24 Stunden geöffnet. Dass in der deutschen Hauptstadt immer etwas los ist, sogar im Sommer, und dass man rund um die Uhr etwas Gutes zu essen bekommt, macht einen Teil ihrer Attraktivität auch für ausländische Besu-

cher aus. Die Kampagne wird dazu beigetragen haben, dass Berlin 2016 erstmals mehr als fünf Millionen internationale Besucher hatte – wieder ein Rekord für die Hauptstadt und die Tourismuswerber von VisitBerlin.

In rund 50 Ländern der Welt macht VisitBerlin Werbung für die Stadt, wie

Sprecher Christian Tänzler sagt. Dabei seien die Interessen unterschiedlich ausgeprägt: „Asiaten bevorzugen Markenshopping und Sportevents. Israelis sind besonders trendorientiert, egal, ob in Gastronomie, Kultur oder anderen Bereichen.“ Zum ersten Mal befindet sich Israel unter den Top-10-Ländern, aus denen die meisten Übernachtungen gezählt wurden. Aber auch Großbritannien ist immer vorn dabei, was Tänzler u.a. auf die zahlreichen Flugverbindungen aus mittelgroßen Städten wie Manchester, Cardiff, Brighton zurückführt.

Nach Großbritannien gehören die USA und Spanien zu den Top 3 der internationalen Märkte. Besucher aus dem Ausland bleiben mit 2,8 Tagen etwas länger als die deutschen Berlin-Urlauber, die 2,2 Tage an der Spree verbringen. Die drei wichtigsten Gründe für eine Reise in die deutsche Hauptstadt sind die Sehenswürdigkeiten (65 Prozent), das Kunst- und Kulturangebot (55 Prozent) sowie Stadtbild und Architektur (45 Prozent).

„Berlin hat sich in einem schwierigen internationalen Umfeld als Top-3-Destination in Europa behauptet“, sagt Burkhard Kieker, Geschäftsführer von VisitBerlin. „Um weiterhin erfolgreich zu sein, müssen wir die Anbindungen für interkontinentale Besucher verbessern.“ < BIX

## HOTEL BERLIN, BERLIN

### Event-Konzept

Mit einem neuen Konzept will das Hotel Berlin, Berlin sein Veranstaltungs- und Tagungsangebot attraktiver gestalten. Der ehemalige Musik-Manager René Rennefeld hat dafür in der ehemaligen Hotel-Boutique eine an ein TV-Studio erinnernde Arena designt, die Tagungen und Veranstaltungen unter dem Motto „Tagen – Präsentieren – Motivieren“ auf ein neues Niveau heben soll. Insgesamt stehen in dem Viersternehotel 48 Veranstaltungsräume zur Verfügung. < BW



Hoch hinaus: Das Motel One im Upper West

## MOTEL ONE

### Gute Aussichten

Motel One hat ein neues Domizil bezogen: Im Upper West, Berlins spektakulärem Hochhausturm, offeriert die Hotelkette nicht nur Räume im Zentrum der City West, sondern auch Zimmer mit grandioser Aussicht. Motel One ist der größte Mieter im Haus und belegt 18 der insgesamt 33 Etagen. Mit 582 Zimmern ist das neue Motel auch das bisher größte der Kette, die nun neun Häuser in Berlin betreibt. Bereits Ende des Jahres soll am Alexanderplatz das zehnte Hotel eröffnen – mit über 700 Zimmern. < BW

# RUNDHERUM VIRTUELLE REALITÄT

Mit seinem Start-up „i-mmersive“ hat Fax Quintus eine 360-Grad-Kamera entwickelt, die professionell eingesetzt werden kann – und trotzdem bezahlbar ist » Von Jürgen Schepers

**E**igentlich betreibt Fax Quintus mit zwei Partnern die Designagentur e27. Sie geben Marken Charakter, designen real und virtuell und entwerfen Lampen. Dabei holt sich der Produktdesigner Futter für neue Ideen auf der Straße, denn für ihn gibt es „eigentlich keine neue Ideen im klassischen Sinn, neue Ideen entstehen aus unserer Inspiration, aus unserer Umwelt, die uns umgibt.“

Doch nicht immer passen die neuen Impulse in das Agenturportfolio. Dann wird Fax Quintus zum Gründer, baut mit seinen Freunden Tom Kubischik und Nayden Naydenow ein eigenes Start-up auf und versucht seine Idee bis zur Marktreife umzusetzen. Das hat er schon häufiger gemacht und aktuell mit seinem Start-up „i-mmersive“ ein „End to End

System“ für 360-Grad-Live-Streaming entwickelt. Damit ist er wieder dort angekommen, wo er angefangen hat, bei Virtual Reality. Seine Diplomarbeit hat er 1996 darüber geschrieben und danach beim Fraunhofer Institut an Forschungsprojekten zur virtuellen Realität mitgearbeitet. Allerdings war die Zeit damals noch nicht so weit: „Es war aufwendig und unhandlich, mit einem 500.000 Euro teuren Super-Computer im Kofferraum

quer durch Deutschland zu Präsentationen zu fahren“, erinnert er sich an die beschwerlichen virtuellen Anfänge.

Für seine aktuelle Idee lieferte wiederum das Bestehende die Inspiration. So gibt es laut Quintus bisher 360-Grad-Kameras im Einsteigerbereich für ca. 400 Euro und im professionellen Umfeld für bis zu 50.000 Euro: „Dazwischen ist ein Vakuum, was wir jetzt besetzt haben. Unsere Kamera liegt zwischen 1.000 und



Inspirationen aus der Umwelt liefern die Ideen: Start-up-Gründer Fax Quintus

”  
Da die Kamera so klein ist, wird sie einfach im Raum aufgestellt oder gehängt und eingeschaltet. Natürlich müssen die Bilder nicht nachbearbeitet werden.

#### FAX QUINTUS

Geschäftsführer der Designagentur e27 und Gründer von „i-mmersive“

2.000 Euro, kann professionell eingesetzt und als Baukastensystem individuell zusammengesetzt werden.“

Sensor und Kameralinse sind austauschbar und auf Wunsch kann die Kamera auch in eine Teekanne eingebaut werden. Die Idee scheint anzukommen, die UFA Filmproduktion und das Fraunhofer Institut haben bestellt, „i-mmersive“ baut einen eigenen Vertrieb auf. Die Kamera ist dabei die Basis, dazu kommt das firmeneigene Online-Portal, eine Streaming Software, eine App und ein sogenanntes Cardboard, das sind vereinfacht gesagt Pappkartons, auf die ein Smartphone gesteckt wird – alles zusammen ist „i-mmersive“ und wurde mit dem Siegel „Made in Berlin“ entwickelt.

Für den Kunden ergeben sich zwei Nutzungsvarianten. Die Kamera steht im Raum, streamt die Inhalte (in 4K-Auflösung) über die firmeneigene Plattform und die Bilder kommen beim Kunden auf dem Bildschirm an. Alternativ werden sie mit Hilfe der ebenfalls hauseigenen App auf das am Cardboard befestigte Smartphone gestreamt und der Nutzer erlebt die volle 360-Grad-Darstellung: „Da die Kamera so klein ist, wird sie einfach im Raum aufgestellt oder gehängt und eingeschaltet. Natürlich sind die Bilder ruckelfrei und müssen nicht nachbearbeitet werden. Es ist also kein weiteres Personal notwendig.“

Seminare, Tagungen, Events und Konzerte können so klassisch vor Ort angeboten und parallel in hoher Bild- und Tonqualität virtuell vermarktet werden. Mit minimalem Aufwand und in unterschiedlicher Qualität, wobei die Basis schon Premium ist. So ist „i-mmersive“ in Bildung und Fortbildung, Wissenschaft und Forschung und nahezu in jeder Wirtschaftsbranche einsetzbar. ■



#### TIM BRANDT

ist redaktioneller Leiter dieser Seiten sowie Initiator des Blogs „ihk4startups.berlin“

**E-Mail** tim.brandt@berlin.ihk.de

## IHK-BLOG

# Ideenschmiede für das Berlin der Zukunft

{Im Netz findet Ihr den Blog unter [ihk4startups.berlin](http://ihk4startups.berlin) – und in Auszügen auch hier}

**L**ebensqualität steigern und unsere Stadt nachhaltiger machen – das hat sich das im Dezember neu eröffnete Co-Working Projekt InfraLab auf dem Euref-Campus in Schöneberg auf die Fahnen geschrieben. Dahinter stecken die sechs großen Infrastrukturunternehmen Berlins: BSR, BVG, BWB, Gasag (Gasag & NBB), Vattenfall (Vattenfall & Stromnetz Berlin) und Veolia. Gemeinsam wollen sie mit dem InfraLab einen Raum schaffen, um innovative Lösungen für die Stadt von morgen zu entwickeln. Dabei steht nicht nur die Kooperation untereinander im Mittelpunkt: Es wird nicht zuletzt auch auf den Input von Start-ups gesetzt.



#### MELINA HANISCH

ist Start-up-Koordinatorin Innovation der IHK Berlin

#### E-Mail

melina.hanisch@berlin.ihk.de

Im Fokus der Arbeit stehen aktuell Projekte aus den Bereichen:

- Smart City
- Energieeffizienz und Klimaschutz
- Kreislaufwirtschaft
- E-Mobilität
- Digitalisierung von Dienstleistungen und
- Demografischer Wandel

Wenn Eure Idee sich mit einem dieser Themen befasst, könnt Ihr Euch für einen Platz im InfraLab bewerben. In der Regel werden die Plätze vorerst für drei Monate vergeben. Danach besteht die Möglichkeit zu verlängern.

Aber auch alle anderen Interessierten haben die Möglichkeit, das InfraLab kennen zu lernen. Community Lead Julia Marczi sagt, dass sie mit dem InfraLab auch einen Ort zum Austausch, insbesondere mit den Nachbarn auf dem Euref-Campus, schaffen wollen. Für den Anfang finden daher bereits jeden zweiten Mittwoch „Biz Breakfasts“ statt. Ihr seid herzlich eingeladen!

# DAS ENDE EINES START-UPS

Häufiger als die Frage nach dem Exit stellt sich für Gründer in der Realität die Frage nach der Auflösung ihres Unternehmens. Dann sollte man wissen, wie's geht » **Von Christian Rissmann**

**F**oodpanda, Bigpoint, 6Wunderkinder – immer wieder legen Start-ups beeindruckende Exits hin. Wenn aber der Erfolg ausbleibt und sich die Idee am Markt nicht durchsetzen kann, stellt sich für Gründer die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, das Start-up zu beenden.

Will ein Gründer die Risiken eines Insolvenzverfahrens vermeiden, so können die Gesellschafter das Start-up selbst beenden. Dieser Weg kann eingeschlagen werden, wenn keine Insolvenzgründe – also Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung – vorliegen und die Gründer die Auflösung der Gesellschaft wünschen (gewillkürte Liquidation).

Bei einer GmbH oder UG kommt zunächst die Auflösung, also der Eintritt in das Liquidations- oder Abwicklungsstadium. Darauf folgt die Beendigung. Genau wie die Gründung eines Start-ups ist auch das Ende an einige Formalien gebunden, die das Registergericht überprüft. Der Ablauf bei Auflösung und Beendigung sieht so aus:

## 1. Auflösungsbeschluss

Zunächst ist ein Gesellschafterbeschluss mit drei Vierteln aller Stimmen nötig (gemäß § 60 Abs. 1 Nr. 2 GmbHG). Hierbei kann ein Wirksamkeitsdatum des Beschlusses vereinbart werden. Wird das nicht festgelegt, ist der Auflösungsbeschluss sofort wirksam.

Der Termin des Auflösungsbeschlusses ist unter anderem für die steuerliche Gewinnermittlung (§ 11 KStG) maßgeblich: Kosten, die danach entstehen, können nicht von den Erlösen abgezogen

werden. Dadurch kann eine höhere Steuerlast entstehen. Normalerweise ist für die Ermittlung des Gewinns das Ende des Wirtschaftsjahres maßgeblich.

Ab dem Termin muss die Gesellschaft außerdem immer den Zusatz „in Liquidation“ oder „i.L.“ tragen.

## 2. Liquidator und Liquidationsbilanz

Es bietet sich an, gleichzeitig mit dem Auflösungsbeschluss einen Liquidator durch die Gesellschafterversammlung zu bestellen. Er wird die laufenden Geschäfte der Gesellschaft beenden und überwachen, dass die Verpflichtungen der aufgelösten Gesellschaft eingehalten werden.

Das kann zum Beispiel der bisherige Geschäftsführer übernehmen, bei kleinen Start-ups kann das der Gründer selbst sein. So können Kosten gespart werden – es empfiehlt sich allerdings nur, wenn der Aufwand überschaubar ist und der Gründer die Materie kennt. Sonst kann ein externer Dienstleister, zum Beispiel ein Anwalt, die Aufgabe des Liquidators übernehmen. Die jeweilige Rechtsanwaltskammer kann hier Ansprechpartner vermitteln.

Zum Stichtag des Liquidationsbeschlusses muss eine Liquidationsbilanz aufgestellt werden. Darin wird zum Beispiel festgehalten, über welches Vermögen die Gesellschaft noch verfügt. Im Unterschied zur normalen Handelsbilanz wird aber nicht der Fortführungswert, sondern der Veräußerungswert angesetzt. Hier bietet es sich an, die Wirksamkeit des Auflösungsbeschlusses auf den 31. Dezember zu legen, so dass der Jahresabschluss gleichzeitig als Liquidationsbi-



Manchmal müssen Start-ups zu dem Schluss kommen, dass eine Liquidation das Beste für alle Beteiligten ist

lanz dient. Der Aufwand für eine weitere Bilanz kann so vermieden werden.

## 3. Bekanntmachung der Auflösung und Eintragung im Handelsregister

Der Auflösungsbeschluss und die Berufung des Liquidators müssen dann in das Handelsregister eingetragen werden (gemäß § 65 Abs. 1 GmbHG). Der Liquidator selbst macht die Auflösung der Gesellschaft im Bundesanzeiger bekannt. Er muss gleichzeitig Gläubiger auffordern, sich bei der Gesellschaft zu melden, um eventuelle Ansprüche geltend zu machen. Nur mit dieser Veröffentlichung kann die Gesellschaft später aus dem Handelsregister gelöscht werden.



#### 4. Sperrjahr

Nach der Bekanntmachung der Auflösung beginnt das sogenannte „Sperrjahr“ (§ 73 Abs. 1 GmbHG). Es dient dem Gläubigerschutz und bringt ein verschärftes Ausschüttungsverbot mit sich. Das bedeutet, dass während des Sperrjahres jede Vermögensverteilung an die Gesellschafter verboten ist. Erlaubt sind nur Zahlungen an Drittgläubiger (zum Beispiel Telekommunikationsdienstleister, Lieferanten, etc.).

#### 5. Vermögensverteilung und Löschung

Wenn das Sperrjahr abgelaufen ist und alle Geschäfte der Gesellschaft beendet sind, kann das restliche verbliebene Vermögen der Gesellschaft an die Ge-

sellschafter verteilt werden. Mit dieser Verteilung des Vermögens auf die Gesellschafter ist die Liquidation beendet. Nun muss noch der Liquidator das Erlöschen der Gesellschaft im Handelsregister eintragen. Hierbei ist die Bekanntmachung zur Auflösungserklärung mit dem dazugehörigen Gläubigeraufruf vorzulegen. Die Buchführungspflicht endet jedoch keineswegs mit der Liquidation der Gesellschaft. Die Handelsbücher der Gesellschaft und der Schriftverkehr müssen insgesamt zehn Jahre lang aufbewahrt werden.

Vorgeschrieben ist diese Aufbewahrungsfrist im § 257 HGB. Die Handelsbücher bleiben entweder bei einem der

Gesellschafter oder werden einem Dritten zur Aufbewahrung übergeben. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Bestimmung desjenigen, der die Bücher aufbewahrt, entweder im Gesellschaftsvertrag oder einem Gesellschafterbeschluss festgehalten wird. Dies dient dem Nachweis der Aufbewahrungspflicht.

Wer ein Start-up gegründet hat, fragt sich jetzt wahrscheinlich, warum man den Aufwand einer Liquidation überhaupt betreiben sollte, statt die Gesellschaft in eine Insolvenz zu führen. Zunächst ist daran zu denken, dass das Insolvenzverfahren erhebliche Haftungs- und Anfechtungsrisiken für die Gesellschafter und Geschäftsführer mit sich bringt. Auch strafrechtliche Konsequenzen müssen in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Bei einer Liquidation werden keine insolvenzspezifischen Straftaten geprüft.

Daneben behalten die Gründer bis zum Schluss die Verfügungsmacht über ihr Unternehmen. In der Insolvenz hat hingegen der Insolvenzverwalter das Ruder in der Hand.

Letzten Endes, und dies kann bei einem Neustart entscheidend sein, erntet man für die Liquidation in der Regel auch Anerkennung bei seinen Geschäftspartnern. Mit diesem Weg bringt der Gründer sein Geschäft auf ordentlichem Wege zum Ende. Partner erleiden dabei keinen Schaden und sind von daher eher dazu bereit, auch in der Zukunft eine Geschäftsbeziehung mit den betreffenden Personen einzugehen. Dies gilt auch in besonderem Maße für professionelle Gläubiger wie Banken, die auch bei einem Neustart gebraucht werden.

< Christian Rissmann ist Rechtsanwalt und Sanierungsberater, spezialisiert auf Insolvenzrecht und Geschäftsführerhaftung.

**GRÜNDERSZENE**



**LINK ZUR GRÜNDERSZENE**

Der ungekürzte Text ist zu finden unter:  
[www.gruenderszene.de](http://www.gruenderszene.de)

## 6 FRAGEN AN...

# Mark Hoffmann von Vertical Media

{ Co-Founder und CEO }

### 1 **BW:** Ihre Geschäftsidee beschrieben in einem Tweet.

**Mark Hoffmann:** Unsere Digitalmagazine @gruenderszene, @theheureka, @NGIN\_Food & @NGIN\_Mobility liefern täglich News & Hintergründe zu #Startups und #Digitalwirtschaft.

### 2 **Welche geniale Geschäftsidee ist leider nicht von Ihnen?**

Slack beeindruckt mich – weil es eine so simple Idee ist, und wenn man dem Wachstum glauben darf, bin ich nicht der einzige. Die Features und die klare Herangehensweise, die ein großes Problem vieler Unternehmen lösen, finde ich einfach sehr cool.

### 3 **Welchen bekannten Unternehmer würden Sie gerne einmal treffen (und warum)?**

Ein Gespräch mit Tony Hsieh von Zappos wäre spannend. Er hat einen Schuhversand gegründet, diesen für 1,2 Milliarden Dollar an Amazon verkauft und bis heute eine unglaublich gute Unternehmenskultur erhalten, wobei mich auch interessieren würde, welche internen Herausforderungen er immer wieder hat.

### 4 **Berlin ist für Unternehmer ...?**

...der beste Ort in Europa, um ein international erfolgreiches Start-up zu gründen.

### 5 **Ihr Rat für junge Gründer und Unternehmer?**

Stellt euch ein passioniertes Gründerteam zusammen. Glaubt an eure Idee und geht auf Netzwerkveranstaltungen, um andere Gründer und Investoren kennenzulernen, die euch und eure Idee(n) immer besser machen.

### 6 **Was wären Sie wohl, wenn Sie kein Unternehmer wären?**

Hätte, hätte, Fahrradkette. Darüber denke ich nicht nach – ich bin glücklich, die Entscheidung getroffen zu haben, selber Unternehmer zu werden.



**MARK  
HOFFMANN**

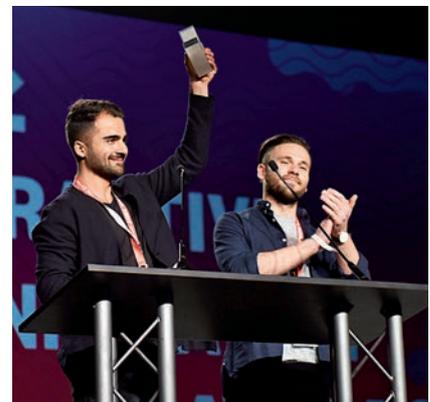
ist Co-Founder und CEO des Digitalverlags Vertical Media mit den Onlinemagazinen Gründerszene (1,2 Mio. Unique User im Monat), The Heureka, NGIN Food und NGIN Mobility

## SXSW-FESTIVAL

# Holoplot gewinnt Interactive Innovation Award

Das Berliner AudioTech-Startup Holoplot hat Jury und Publikum überzeugt: Geschäftsführer Roman Sick bekam den Interactive Innovation Award in der Kategorie Music and Audio Innovation überreicht auf dem Festival South by Southwest (SXSW) im texanischen Austin, auf dem sich auch Größen wie Twitter und Foursquare erstmals der Welt vorgestellt hatten. Holoplot gehört zu den mehr als 100 Akteuren der Digital- und Kreativszene, die Berlin-Brandenburg vom 10. bis 19. März in Austin präsentiert haben. Start-ups, Corporates, Designer, Musiker und andere Kreative aus der Region gestalten das Programm im „German Haus“ mit, der deutschen Gemeinschaftspräsentation auf der SXSW.

Holoplot hat ein einzigartiges Soundsystem entwickelt, das Schallwellen bündelt und gezielt auf beliebige Bereiche in der Umgebung fokussieren kann, u. a. für Events oder die Beschallung von einzelnen Gleisen in Bahnhöfen eine spannende Option. Die SXSW-Awards zeichnen jährlich die innovativsten technologischen Entwicklungen weltweit aus. Roman Sick, Geschäftsführer Holoplot: „Wir freuen uns riesig, dass wir die Jury und das Publikum aus aller Welt von unserem Soundsystem begeistern konnten.“ < BW



Sieger: Roman Sick (l.) und Adrian Lara Moreno

FOTOS: MICHAEL BERGER, GETTY IMAGES FOR SXSW



## Roller-Flut

Berlin ist die Hauptstadt des Carsharings. Jetzt bekommt die Stadt Zuwachs für ihren „geteilten Fuhrpark“: Der Leihroller-Vorreiter Emmy, ehemals eMio, und der Mitkonkurrent Coup, eine 100-prozentige Bosch-Tochter, planen, ihre E-Roller-Flotten auszubauen. Gibt es derzeit insgesamt 350 E-Scouter in Berlin, sollen ab April gleich 1000 weitere lautlos durch die Straßen rollen. Emmy bringt 200 neue Fahrzeuge, Coup sogar 800. < BRD



## IT-Branche boomt

Digitalisierung ist das Mega-Thema der Stunde – vor allem in der Start-up-Metropole Berlin. Allerdings befürchtet die Mehrzahl der Deutschen, dass viele Jobs „wegautomatisiert“ werden. Nach neuen Zahlen des Branchenverbands Bitkom aber schafft die Digitalisierung auch viele Stellen – zumindest in der Digitalen Wirtschaft selbst: Hier gibt es in Deutschland über 50.000 unbesetzte Stellen, und allein 2017 werden 21.000 weitere geschaffen. < BRD

## DIGITALISIERUNG

# Standort der Leistungszentren

Berlin ist nicht nur Gründer- und Start-up-Metropole, sondern auch führender Standort im Bereich der Digitalisierung. Jetzt bekommt die Hauptstadt gleich zwei digitale Leistungszentren, die einen bedeutenden Beitrag leisten sollen, Berlin und seine Wirtschaft auch international wettbewerbsfähig zu machen.

Das „Leistungszentrum Digitale Vernetzung“, eine Kooperation der vier Berliner Fraunhofer-Institute FOKUS, HHI, IPK und IZM, wurde im März unweit des Hackeschen Marktes eröffnet. Unternehmen sollen zum einen bei der Digitalisierung beraten werden, zum anderen sind gemeinsame Forschungsprojekte mit der Wirtschaft geplant. Konkrete Anwendungsbereiche sind Gesundheit und Medizin, Mobilität und Zukunftsstadt, Industrie und Produktion sowie Kritische Infrastrukturen.

Am 3. April eröffnet außerdem das „Einstein-Zentrum für digitale Zukunft“ am Robert-Koch-Forum an der Wilhelmstraße. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Frage, wie sich Digitalisierung

auf unterschiedliche Wissensbereiche auswirkt und wie Innovationsbereiche vernetzt werden können. Beide Institutionen sind Teil der Berliner Digitalisierungsstrategie und werden zum Teil auch vom Land Berlin und mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. < BRD



Prof. Manfred Hauswirth ist Sprecher des Leistungszentrums Digitale Vernetzung

## START-UP-METROPOLE

# Berlin behauptet nationale Stellung

Berlin sieht sich gerne als Gründer-Metropole Europas und vergleicht sich am liebsten mit Start-up-Hubs wie Paris oder London. Aber auch ein nationaler Blick anhand der aktuellen Studie „Venture Capital and Startups in Germany“ von Ernst&Young zeigt, wie bedeutend sich das Berliner Ökosystem entwickelt hat.

So haben die Top 100 Start-ups Deutschlands bis Ende vergangenen Jahres insgesamt 5,6 Mrd. Euro eingesammelt – wovon jeweils vier auf Hamburg und Frankfurt am Main, neun auf München und ganze 69 Prozent auf Berlin entfallen. Von den Top-Ten der höchstfi-

nanzierten Unternehmen befinden sich sieben in Berlin, nämlich die Essenslieferanten Delivery Hero und Hello Fresh, die Musikstreamingplattform SoundCloud, das Möbelportal Home24, das Reiseportal GoEuro, Gebrauchtwagenhändler Auto1 und das Internet-Auktionshaus Auctionata, für das aufgrund eines Insolvenzverfahrens voraussichtlich bald die Berliner Buchungsplattform GetYourGuide in die Top-Liste nachrücken wird.

Für Deutschland und besonders für Berlin gilt, so die Studie, dass die Start-ups zu einem immer bedeutenderen Teil der Gesamtwirtschaft werden. < BRD



RDM

## Empfang im 14. Stock

Der Landesvorsitzende des Rings Deutscher Makler, **Markus Gruhn**, lud zum Neujahrsempfang ins Intercontinental. Unter den Gästen im Restaurant Hugo war auch Berlins ehemaliger Bürgermeister Klaus Wowereit. < BW



BOTSCHAFTSMENÜ

## Sechs Gänge am Pariser Platz

Anlässlich des Gastronomie-Events „Goût de France“, bei dem weltweit die französische Küche gefeiert wird, begrüßte der französische Botschafter in Berlin, **Philippe Étienne**, rund 100 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur in der Vertretung am Pariser Platz. Der Küchenchef der Botschaft, **Wilfried Bancquart**, bereitete ein Sechs-Gänge-Menü. < BW



PREMIERE

# SO KLINGT VERSTÄNDNIS

Zahlreiche prominente Gäste feiern mit Star-Dirigent Daniel Barenboim die Eröffnung des Pierre Boulez Saals

Mehr als ein musikalisches Klangerlebnis soll der neue Pierre Boulez Saal an der Französischen Straße bieten. Pianist und Stardirigent Daniel Barenboim will mit dem Konzerthaus der Barenboim-Said-Akademie seine Mission weiterverfolgen: Musik als Mittel zur Völkerverständigung. Bei der Auftaktveranstaltung lauschten zahlreiche Gäste der Kammermusik des französischen Kompo-

nisten Pierre Boulez, auf Reden wurde verzichtet. Unter den prominenten Zuhörern waren der damalige Bundespräsident Joachim Gauck, Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller, der Regisseur **Jochen Sandig** und Choreographin **Sasha Waltz**. Der amerikanische Architekt Frank Gehry entwarf den ovalen Saal, in dem die Musiker in der Mitte sitzen und insgesamt 680 Besucher Platz finden. < BW

FOTOS: RDM/MATHIAS WODRICH, PA/GEISLER-FOTOPRESS, MICHAEL KAPPELER, PA/SVEN SIMON, EVA OERTWIG



## Perfekter Look

Fashion im Ellington-Hotel

Die Designerinnen **Denise Kramer** (L.) und **Kathrin Schulte** (M.) vom Label Four Flavour gaben Modedans Tipps bei der Wahl des Outfits. Auch dabei: die Schauspielerin **Denise Zich**.



## PREIS DER NATIONALGALERIE

### Nominierten-Feier

Berlins BMW-Direktor Marketing und Vertrieb **Hans-Reiner Schröder** (l.) und der Leiter der Neuen Nationalgalerie, **Dr. Joachim Jäger** (r.), gaben die Nominierten des Preises der Nationalgalerie bei BMW am Ku'damm bekannt: **Jumana Manna**, **Iman Issa**, **Sol Calero** und **Agnieszka Polska** (v. l.). < BW



## MEDIEN-Q

### Funke Zentralredaktion lädt zum Empfang

Chefredakteur **Jörg Quoos** (2. v. l.) und sein Stellvertreter **Jochen Gaugele** (r.) hatten zum ersten Medien-Q in die Friedrichstraße rund 200 Gäste geladen. Unter ihnen waren Bundesinnenminister **Dr. Thomas de Maizière** (l.) und Bundesgesundheitsminister **Hermann Gröhe**. < BW



## ITB

### Reisebranche feiert...

... mit viel Prominenz: (oben, v. l.): Messe-Chef **Dr. Christian Göke** mit dem Regierenden Bürgermeister **Michael Müller**, dem Präsidenten von Botswana, **Dr. Seretse Khama Ian Khama**, Bundeswirtschaftsministerin **Brigitte Zypries** und dem Tourismusminister von Botswana, **Tshekedi Khama II**. Auf der ITB-Party im Hotel de Rome: Gastgeberin und Inhaberin von JT Touristik **Jasmin Taylor** mit Designer **Guido Maria Kretschmer** (Foto links, l.). Beim Grand Finale: Moderatorin **Mary Amiri** und ITB-Chef **David Ruetz**. < BW



### Musikevent

**Wings of Freedom**  
Legende **Leslie Mandoki** und Band feierten das Tour-Ende im Konzerthaus am Gendarmenmarkt mit Schauspielerin **Maria Furtwängler** und vielen anderen.



### Atlantik-Ball

**Intercontinental**  
**Friedrich Merz**, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, und seine Ehefrau **Charlotte Merz** feierten zusammen mit 450 Gästen die Partnerschaft mit den USA.



#### HOTEL AIR

## *Für sein Glück muss man auch etwas tun*

**Franca Schäfer** ist Hotelier aus Leidenschaft und seit 26 Jahren im Hotel Air in Berlin tätig. Ihr Lebens- und Geschäftsmotiv zeugt dabei von der Bereitschaft, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen: „Für sein Glück muss man bereit sein, etwas zu

tun.“ Die engagierte Geschäftsfrau bildet Jugendliche aus, die sonst keine Chance bekommen hätten und engagiert sich im Förderverein der Barbarossa Grundschule. Mitglied im Tourismusausschuss der IHK Berlin ist sie auch. < BLOE



# FÜR FIRMA, FAMILIE UND FREUNDE.



ALS CITROËN JUMPY KOMBI

ab **199,- €<sup>1</sup>** mtl.  
zzgl. MwSt.

## DER NEUE CITROËN SPACETOURER

LE CARACTÈRE

CITROËN empfiehlt TOTAL <sup>1</sup>Ein Kilometer-Leasingangebot, nur für Gewerbetreibende gültig bis 31.03.2017, der PSA Bank Deutschland GmbH, Siemensstraße 10, 63263 Neulsenburg, zzgl. MwSt. und zzgl. Fracht, für den CITROËN JUMPY KOMBI L1 BLUEHDI 95 (70 kW) bei 0,- € Sonderzahlung, 10.000 km/Jahr Laufleistung, 48 Monaten Laufzeit. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch innerorts 6,0 l/100 km, außerorts 5,2 l/100 km, kombiniert 5,5 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert 144 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung. Effizienzklasse: A

### PEUGEOT CITROËN RETAIL DEUTSCHLAND GMBH, NIEDERLASSUNG BERLIN

FIRMENSITZ • PEUGEOT CITROËN RETAIL DEUTSCHLAND GMBH • Edmund-Rumpler-Straße 4 • 51149 Köln • Tel.: 02203/29 72 0

#### Tempelhof (H)

Alboinstraße 1 • 12103 Berlin  
Tel.: 030/40 81 93 456  
info-tempelhof@mpsa.com

#### Reinickendorf (V)

Roedernallee 3 – 7 • 13407 Berlin  
Tel.: 030/4170770  
info-reinickendorf@mpsa.com

#### Lichtenberg (V)

Siegfriedstraße 163 • 10365 Berlin  
Tel.: 030/5577420  
info-lichtenberg@mpsa.com

#### Wilmsdorf (V)

Kurfürstendamm 152 • 10709 Berlin  
Tel.: 030/8561952501  
info-wilmsdorf@mpsa.com

#### Weißensee (V)

Berliner Allee 279 • 13088 Berlin  
Tel.: 030/960620  
info-weissensee@mpsa.com

#### AH im Friedrichshain GmbH (A)

Persiusstraße 7 – 8 • 10245 Berlin/Friedrichshain  
Tel.: 030/29771744  
info@automobile-ahf.de



W

Ich konzentriere mich  
auf mein Business.  
Meine Privatbank auf mich.  
**Anspruch verbindet.**

[weberbank.de](http://weberbank.de)

Die Privatbank der Hauptstadt.

**Weberbank**